



Soziale Arbeit



**Institut für Delinquenz und Kriminalprävention
Haute École de Travail Social Fribourg**

Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz

November 2018

**Patrik Manzoni, Dirk Baier, Sandrine Haymoz,
Anna Isenhardt, Maria Kamenowski, Cédric Jacot**

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Definition politischen Extremismus	6
1.2	Definition Rechtsextremismus	6
1.3	Definition Linksextremismus	8
1.4	Definition islamistischer Extremismus	8
2	Methode und Stichprobenbeschreibung	10
2.1	Datenerhebung	10
2.2	Stichprobe	10
2.3	Durchführung der Befragung	12
2.4	Rücklaufstatistik	13
2.5	Beschreibung der Stichprobe	15
3	Ergebnisse	18
3.1	Rechtsextremismus	18
3.1.1	Rechtsextreme Einstellungen	18
3.1.2	Rechtsextreme Verhaltensweisen	23
3.2	Linksextremismus	24
3.2.1	Linksextreme Einstellungen	24
3.2.2	Linksextreme Verhaltensweisen	28
3.3	Islamistischer Extremismus	29
3.3.1	Islamistische Einstellungen	29
3.3.2	Islamistische Verhaltensweisen	34
3.4	Zusammenfassende Darstellung zur Verbreitung aller Extremismusformen	35
	Exkurs: Gesamtskalenanalyse und Kurzskalen	36
3.5	Sonderauswertungen	40
3.5.1	Ausgewählte rechtsextreme Einstellungen bei Migrantenjugendlichen	40
3.5.2	Islamistisch-extreme Einstellungen bei nicht-muslimischen Jugendlichen	42
3.5.3	Überschneidungen zwischen den Extremismen	44
3.5.4	Zusammenhänge zwischen extremistischen Einstellungen und Verschwörungsmentalität, Autoritarismus, Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen	46
4	Zusammenfassung	52
	Résumé	56
	Literatur	60
	Anhang	63

1 Einleitung

In diesem Bericht werden Ergebnisse einer Jugendbefragung zur Verbreitung des politischen Extremismus in der Schweiz vorgestellt.¹ Sich diesem Thema zu widmen hat seine Ursache darin, dass Phänomene des politischen Extremismus einerseits in der Schweiz zu beobachten sind; andererseits bereiten diese der Bevölkerung zunehmend Sorgen. Entsprechend den Daten des Nachrichtendienstes des Bundes haben sich bspw. gewaltsame linksextreme Ereignisse zwischen 2015 und 2017 von 49 Vorfällen auf 100 Vorfälle verdoppelt.² Im Bereich des Rechtsextremismus oder der sog. Dschihadreisenden gibt es zwar seit 2015 z.T. deutliche Rückgänge. Gleichwohl wird mit Bezug auf den Rechtsextremismus Folgendes konstatiert: „Dass sich die Szene bedeckt hält und nicht gross in Erscheinung tritt, bedeutet hingegen keineswegs, dass sie ihr Gewaltpotenzial verloren hat“³; und mit Bezug zum islamistischen Extremismus wird vom Nachrichtendienst des Bundes davon ausgegangen, dass eine „Bedrohung für die Schweiz [...] bestehen“ bleibt.⁴ Umfragen zeigen darüber hinaus, dass das Thema „Terrorismus/Extremismus“ die Bevölkerung zunehmend verunsichert: Zwar rangiert dieses Thema entsprechend des sog. „Sorgenbarometers“ (gfs.bern 2017) aktuell nicht auf den obersten Plätzen – hier finden sich die Themen Altersvorsorge, Arbeitslosigkeit und Ausländer/innen. Zugleich zählt der Terrorismus/Extremismus aber derzeit immerhin für 13 % der Befragten zu den fünf wichtigsten Problemen der Schweiz. Dieser Anteil hat sich seit 2010 mehr als verdreifacht.

Jugendliche und junge Erwachsene sind dabei für den Extremismus in besonderer Weise empfänglich, vor allem was den Anschluss an extremistische Gruppen und die Ausübung extremistischen Verhaltens anbelangt (vgl. Baier/Boehnke 2008). Die Zustimmung zu bestimmten extremistischen Forderungen und damit zu extremistischen Einstellungen ist gleichwohl auch in älteren Altersgruppen feststellbar. Die Fokussierung auf Jugendliche, die im vorliegenden Projekt vorgenommen wurde, findet zum einen seine Begründung darin, dass es sich um eine für den Extremismus empfängliche Gruppe handelt; zum anderen sind forschungspragmatische Gründe hierfür entscheidend: Jugendliche lassen sich in grosser Zahl in Schulen erreichen. Eine grosse Befragtenanzahl ist bei der Untersuchung eines eher selten vorkommenden Phänomens notwendig. Zudem lassen sich verschiedene Bevölkerungsgruppen in den Schulen befragen (Jugendliche aus privilegierten wie benachteiligten Familien, Jugendliche aus einheimischen wie Migranten-Familien usw.), so dass die Stichprobenszusammensetzung ein besseres Abbild der Realität darstellt als dies bei anderen Altersgruppen und anderen Forschungszugängen der Fall ist.

Eine Befragung zum politischen Extremismus durchzuführen, setzt voraus, dass dieses Phänomen und zentrale Subphänomene präzise definiert werden, da sonst eine Erfassung mit standardisierten Instrumenten nicht möglich ist. Eine zentrale Herausforderung ist, dass es in der sozialwissenschaftlichen Forschung derzeit keinen Konsens darüber gibt, was unter politischem Extremismus zu verstehen ist und welche Bereiche zu unterscheiden sind. Für das Projekt mussten daher verschiedene Festlegungen getroffen werden, die nachfolgend vorgestellt werden.

¹ Die Studie „Politischer Extremismus unter Jugendlichen in der Schweiz: Verbreitung und Einflussfaktoren“ wurde mit Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds (Beitragsnummer 100017_165760) durchgeführt.

² Vgl. <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/52215.pdf>, S. 56.

³ ebd. S. 62.

⁴ ebd. S. 50.

1.1 Definition politischen Extremismus

Das erste zentrale Merkmal des politischen Extremismus ist, dass der *demokratische Verfassungsstaat abgelehnt* wird (vgl. für das Folgende Baier 2018). Ziel ist, einerseits dessen „konstitutionelle Komponente (Gewaltenteilung, Grundrechtsschutz), andererseits seine demokratische (Volkssouveränität, menschliche Fundamentalgleichheit)“ (Goertz/Goertz-Neumann 2018, S. 11) zu beseitigen oder zumindest einzuschränken. Dies bedeutet, dass sich jeder politische Extremismus gegen folgende Prinzipien des demokratischen Verfassungsstaates wendet: „Abwahlmöglichkeit, Gewaltenkontrolle, Grundrechte, Individualitätsprinzip, Pluralismus, Rechtsstaatlichkeit und Volkssouveränität“ (Pfahl-Traughber 2017, S. 47). Neben dieser Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates ist das zweite zentrale Merkmal des politischen Extremismus die *Befürwortung von Gewalt zur Durchsetzung der eigenen Ziele*. Dies unterscheidet den politischen Extremismus von nur radikalen politischen Positionen, die der Gewaltanwendung nicht notwendiger Weise zustimmen.

Politischer Extremismus kann daher wie folgt definiert werden: Es handelt sich um Einstellungsmuster und Verhaltensweisen, die durch eine Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates, seiner Grundwerte und Verfahrensregeln gekennzeichnet sind und die anstreben, diesen – unter Anwendung von Gewalt – zu überwinden.

Auf einer abstrakten Ebene betrachtet gibt es verschiedene Gemeinsamkeiten, die alle Formen des politischen Extremismus eint. Hierzu gehören laut Eser Davolio und Lenzo (2017, S. 12) die Demokratiefeindlichkeit sowie ein Schwarz-Weiss- bzw. ein Freund-Feind-Denken⁵; zu ergänzen wären zusätzlich die Gewaltbereitschaft gegenüber jenen, die als Feinde deklariert werden. Um die Besonderheiten der Extremismusformen zu bestimmen und zu erfassen, reicht das Wissen um solche Gemeinsamkeiten aber nicht aus. Eine Person, die sich demokratiefeindlich äussert, ist deshalb noch nicht links- oder rechtsextrem. Die genannten Gemeinsamkeiten sind zu unspezifisch, als dass sie einer Befragung verschiedener Extremismusformen zugrunde gelegt werden können. Hierfür ist es nötig, zwei zentrale Fragen zu beantworten:

1. Was sind die ideologischen Ziele eines Extremismus, d.h. wofür setzt er sich ein?
2. Wer ist Freund und wer ist Feind innerhalb der Ideologie eines Extremismus, d.h. wer wird als Eigengruppe und wer als Fremdgruppe definiert?

Eine Folge dieser Unterscheidung In- und Outgroup ist, dass die Outgroup abgewertet werden kann; am Ende dieser Abwertung kann dann der Einsatz von Gewalt stehen. Weil der Rechtsextremismus, der Linksextremismus und der islamistische Extremismus⁶ derzeit von besonderer Relevanz sind, wurde sich im Projekt auf diese Extremismen konzentriert; d.h. die beiden Fragen sind in Bezug auf diese Extremismusformen zu beantworten.

1.2 Definition Rechtsextremismus

Zum Rechtsextremismus liegen verschiedene Konzeptionen zu den ideologischen Zielen und Feindgruppen vor. Das derzeit umfassendste Modell stammt von Heitmeyer (2002) zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Im letzten Stand seiner Weiterentwicklung enthält dieses Modell folgende 13 Elemente (Zick et al. 2016, S. 37): Rassismus, Sexismus, Fremden-/Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit, Abwertung von Sinti und Roma, Abwertung asylsuchender und geflüchteter Menschen, Abwertung homosexueller Menschen, Abwertung von Trans* Menschen, Abwertung

⁵ Weitere Gemeinsamkeiten bestehen laut Eser Davolio und Lenzo (2017) hinsichtlich von Merkmalen wie Wahrheitsanspruch, Kameradschaft, Medienfeindlichkeit und Antisemitismus.

⁶ Für den islamistischen Extremismus werden auch andere Begriffe genutzt, so z.B. dschihadistischer oder salafistischer Extremismus, Fundamentalismus u.a.m.

wohnungsloser Menschen, Abwertung von Menschen mit Behinderung, Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen, Etabliertenvorrechte. Die Aufzählung verdeutlicht, dass sich das Modell darauf fokussiert, die Feindbilder möglichst umfassend zu benennen. Die ideologischen Ziele werden hingegen eher vernachlässigt. Zudem ist fraglich, ob wirklich all diese Gruppen gleichermaßen typische Feindbilder des Rechtsextremismus darstellen (z.B. Behinderte, Wohnungslose). Eine alternative, auch die ideologischen Ziele berücksichtigende Konzeption des Rechtsextremismus stammt von Decker et al. (2016). Die ideologischen Ziele sind entsprechend dieser Konzeption eine „Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und [eine] Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus“; die Feindbilder sind „gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen“ (ebd. S. 29). In den zugehörigen Befragungen werden dementsprechend die Diktaturbefürwortung, der Chauvinismus (bzw. der Nationalismus⁷) und die Verharmlosung des Nationalsozialismus (ideologische Ziele) sowie die Ausländerfeindlichkeit, der Antisemitismus und der Sozialdarwinismus (Fremdgruppenabwertung) erfasst. Da der Nationalsozialismus für die Schweiz nicht dieselbe historische Bedeutsamkeit hat wie für Deutschland, erscheint die Berücksichtigung dieser Dimension des Rechtsextremismus in einer Befragung in der Schweiz nicht notwendig. Eser Davolio und Lenzo (2017, S. 12) benennen ähnliche Dimensionen, die für den Rechtsextremismus charakteristisch sind (u.a. Nationalismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit). Zusätzlich benennen sie Gruppen, gegen die sich rechtsextreme Gewalt richtet, nämlich die xenophobe Gewalt, d.h. Gewalt gegen Fremde, insbesondere Ausländer. Eine Ergänzung erscheint diesbezüglich allerdings nötig: Wie Auswertungen aus Deutschland zeigen, richtet sich rechtsextreme Gewalt zwar primär gegen Ausländer bzw. Migranten; ebenfalls recht häufig kommt es aber auch zu Gewalt gegen (vermeintliche) Linksextremisten: Etwa jede dritte bis vierte Körperverletzung durch Rechtsextreme richtet sich gegen Linksextreme (Baier 2018). Insofern stellen Linksextreme ein wichtiges Feindbild dar, gegen die aus Sicht des Rechtsextremismus der Gewalteinsatz legitim ist.

Als Rechtsextremismus wird damit eine Orientierung definiert, die den Nationalismus und die Diktatur befürwortet (ideologische Ziele) und die Menschen in Gruppen mit verschiedener Wertigkeit einteilt (Sozialdarwinismus), wobei die Angehörigen der Eigengruppe Weisse darstellen (Rassismus) und die Angehörigen der Fremdgruppe u.a. Ausländer, Muslime und Juden sind, weshalb Ausländer- und Muslimfeindlichkeit sowie Antisemitismus weitere Kerndimensionen dieser Orientierung darstellen. Die Gewaltbereitschaft dieses Extremismus richtet sich primär gegen Ausländer und gegen Linksextreme.

In der nachfolgenden Übersicht werden die verschiedenen Dimensionen des Rechtsextremismus (und ebenfalls bereits der anderen beiden Extremismusformen) noch einmal dargestellt.

	Rechtsextremismus	Linksextremismus	islamistischer Extremismus
ideologische Ziele und fremdgruppenbezogene Abwertungen	Nationalismus Diktaturbefürwortung Sozialdarwinismus Rassismus Ausländerfeindlichkeit Muslimfeindlichkeit Antisemitismus	Kommunismus No Border Kapitalismusfeindlichkeit Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat	Einführung Gottesstaat und Sharia Höherwertigkeit des Islam Abwertung westlicher Gesellschaften Feindlichkeit gegenüber nicht-traditionellen Muslimen Schweizerfeindlichkeit
Gewaltbereitschaft und –verhalten gegenüber Fremdgruppen	Ausländer Linksextreme	Kapitalisten Polizisten Rechtsextreme	Personen, die nicht Islam angehören (Nicht-Muslime) Terrorismus/IS

⁷ Ein Item lautete bspw. „Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland“.

1.3 Definition Linksextremismus

Als Linksextremismus wird eine Orientierung bezeichnet, die auf „eine sozialistische bzw. kommunistische oder eine ‚herrschaftsfreie‘ Gesellschaft“ (Goertz/Goertz-Neumann 2018, S. 164) abzielt. Als weitere Ideologieelemente lassen sich u.a. der Anti-Faschismus oder die Anti-Gentrifizierung benennen (ebd., S. 168ff). Auch van Hüllen arbeitet in seiner Befragung von linken Jugendlichen heraus, dass der „Kampf gegen Rechts“ von besonderer Relevanz ist und ein „überraschend hohes Ausmaß an Bereitschaft [existiert] gegen die abgelehnte Fremdgruppe mit Gewalt vorzugehen“ (S. 111). Bislang liegen zwei Konzeptionen des Linksextremismus vor, die Grundlage von Befragungsstudien gewesen sind. Deutz-Schroeder und Schroeder (2016) haben eine Erwachsenenbefragung durchgeführt, in der 14 Items erhoben wurden, die folgenden vier übergeordneten Dimensionen zugeordnet waren: Anti-Kapitalismus/Anti-Faschismus, Anti-Rassismus, Demokratiefeindlichkeit und kommunistisches Geschichtsbild. Insofern Demokratiefeindlichkeit alle Extremismusformen kennzeichnet, scheint diese Dimension weniger geeignet, die Besonderheiten des Linksextremismus zu erfassen. Baier (2015) misst Linksextremismus mit zehn Items, die den Dimensionen Anti-Kapitalismus, Anti-Repression, Anti-Militarismus, Kommunismus/Abschaffung Staat und Gewaltbefürwortung zugeordnet werden. Eser Davolio und Lenzo (2017, S. 12) betrachten als spezifische linksextreme Merkmale den Antifaschismus, den Anarchismus, den Kommunismus und den Internationalismus. Die Gewalt dieses Extremismus richtet sich dabei vornehmlich gegen die Polizei. Zu ergänzen ist allerdings auch bei diesem Extremismus, dass der politische Gegner des Rechtsextremismus Ziel physischer Gewalt ist: In Deutschland richtet sich etwa ein Drittel der als linksextrem eingestuften Gewaltvorfälle gegen (vermeintliche) Rechtsextreme (Baier 2018).

Für die vorliegende Studie wurde Linksextremismus als Orientierung definiert, deren ideologisches Ziel in der Einführung des Kommunismus besteht. Die Feindbilder dieser Orientierungen sind einerseits der Kapitalismus (Kapitalismusfeindlichkeit), andererseits der Staat und seine als repressiv eingestuften Organe, insbesondere die Polizei (Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat). Für den Schweizer Kontext wird zudem als ein ideologisches Ziel die No-Border-Forderung betrachtet, die beinhaltet, mehr Flüchtlingen in der Schweiz Zuflucht zu gewähren und die Praxis der Ausschaffung von sich illegal hier aufhaltenden Personen (sog. Sans-Papiers) zu beenden. Gegen die als Feinde definierten Gruppen (Kapitalisten, Polizisten, Rechtsextreme) ist es aus Sicht dieses Extremismus erlaubt, Gewalt einzusetzen.

1.4 Definition islamistischer Extremismus

Anliegen des islamistischen Extremismus ist es, „das politische System und das gesellschaftliche und kulturelle Leben auf der Grundlage einer extremistischen Interpretation des Islam zu ändern und nur die eigene Koraninterpretation anzuerkennen“ (Goertz/Goertz-Neumann 2018, S. 17). Dass es sich um einen politischen (und nicht bspw. um einen religiösen) Extremismus handelt, kann mit Bezug auf dessen politische Ziele begründet werden, die u.a. beinhalten: Befreiung islamischer Staaten von „gottlosen“ Regierungen, Vertreibung westlicher Besatzungsmächte, Zurückdrängen des kulturellen Einflusses des Westens, Errichtung eines islamischen Staats (Ceylan/Kiefer 2018, S. 45).

Werden die Dimensionen des islamistischen Extremismus betrachtet, so bestehen diese laut Eser Davolio und Lenzo (2017) vor allem in einer religiösen Legitimation, der Errichtung eines sunnitischen Kalifats, der Ummah und im Kampf gegen „Ungläubige“. Gewalt wird hierbei vor allem in Form von Terroranschlägen als legitim erachtet. In Deutschland hat es bislang zwei umfangreiche Studien gegeben, die Befragungen zum islamistischen Extremismus durchgeführt und hierfür Instrumente entwickelt haben. In der Studie von Brettfeld und Wetzels (2007) wurde die Zustimmung zu fundamental-religiösen Orientierungen, zur Aufwertung des Islam und zur Abwertung christlicher/westlicher Gesell-

schaften sowie zu religiös motivierter Gewalt und zu terroristischer Gewalt erfasst. Bei Geschke et al. (2011) wurden sechs Dimensionen abgebildet: Vorurteile gegenüber dem Westen, Vorurteile gegenüber Juden, religiöser Fundamentalismus, negative Emotionen gegenüber dem Westen, Demokratiedistanz und Akzeptanz ideologisch motivierter Gruppengewalt. Für einige dieser Dimensionen ist allerdings fraglich, ob sie allein einen islamistischen Extremismus charakterisieren, so z.B. die Demokratiefeindlichkeit oder die Vorurteile gegenüber Juden. Eine weitere, frühere Studie stammt von Heitmeyer et al. (1997), in der fundamentalistische Einstellungen über zwei Dimensionen erfasst wurden: islamzentrierte Überlegenheitsansprüche und religiöse fundierte Gewaltbereitschaft.

Für die vorliegende Studie wurden islamistisch-extreme Orientierungen wie folgt definiert: Das zentrale ideologische Ziel dieses Extremismus liegt in der Einführung eines Gottesstaats, der auf dem Koran und der Sharia beruht. Die Eigengruppe der rechtgläubigen Muslime wird in diesem Extremismus aufgewertet (Höherwertigkeit des Islam); als Feindgruppen werden westliche Gesellschaften allgemein und nichttraditionelle Muslime im Besonderen betrachtet. Zusätzlich werden die Einwohner der westlichen Länder, in denen Muslime leben, als Feinde eingestuft, in der Schweiz dementsprechend die Schweizer. Die Abwertung westlicher Gesellschaften, die Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen und die Schweizerfeindlichkeit stellen daher die zentralen, die Feindbilder benennenden ideologischen Dimensionen dar. Die Gewaltbereitschaft richtet sich einerseits gegen Personen, die nicht dem Islam angehören. Andererseits werden terroristische Anschläge als zentrale Mittel der Zielerreichung im islamistischen Extremismus angesehen. Um Gewalt gegen die als Feinde deklarierten Gruppen ausüben zu können, ist z.T. eine Reise in Kampfgebiete notwendig, weshalb die Befürwortung solcher sog. Dschihadreisen ebenfalls eine Facette der Gewaltbereitschaft des islamistischen Extremismus darstellt.

Die vorgestellten Definitionen der Extremismusformen basieren auf dem derzeitigen Erkenntnisstand. Sie sind als vorläufig und selektiv einzustufen. Eine weitere Auseinandersetzung damit, was die verschiedenen Extremismen charakterisiert, ist vor dem Hintergrund, dass diese sich ständig weiterentwickeln, notwendig. Selektiv sind die Definitionen deshalb, weil nicht sämtliche als wichtig erachtete Dimensionen berücksichtigt werden konnten, was sowohl der Begrenztheit des zur Verfügung stehenden Platzes einer Befragung geschuldet ist als auch der Tatsache, dass es selbst für einige der letztlich ausgewählten Dimensionen noch keine etablierten Messinstrumente gibt. Insofern konnte nur für einige Dimensionen der Aufwand getätigt werden, entsprechende Messinstrumente zu entwickeln. Die eingesetzten Messinstrumente werden nachfolgende vorgestellt.

Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass sich dieser Bericht darauf beschränkt, hauptsächlich Häufigkeitsauswertungen zu den verschiedenen Extremismen vorzustellen. In der Befragung wurden zusätzlich verschiedene Einflussfaktoren untersucht. Die Ergebnisse zu den Einflussfaktoren der Extremismen werden in einer späteren Veröffentlichung vorgestellt.

2 Methode und Stichprobenbeschreibung

2.1 Datenerhebung

Um Informationen zu sensiblen Themen zu erheben, zu denen extremistische Einstellungen und Verhaltensweise gehören, stehen unterschiedliche Datenerhebungsmethoden zur Verfügung. Gewöhnlich wird allerdings auf Befragungen zurückgegriffen, d.h. die Träger der sensiblen Informationen werden gebeten, selbst Auskunft zu ihren Erfahrungen zu geben. Im Bereich der kriminologischen Forschungen werden hierbei sog. Dunkelfeldbefragungen in Form von Jugendbefragungen durchgeführt (vgl. z.B. Ribeaud 2015 für die Schweiz, Bergmann et al. 2017 für Deutschland, Manzoni et al. 2015 für Österreich). Die Schülerinnen und Schüler werden dabei im Rahmen des Schulunterrichts mit einem schriftlichen oder Online-Fragebogen befragt, der von Interviewerinnen bzw. Interviewer oder Lehrkräften ausgeteilt und erläutert wird. Während der Befragung wird eine Klassenarbeitsatmosphäre hergestellt, d.h. die Schülerinnen und Schüler werden bspw. auseinander gesetzt und es wird dafür Sorge getragen, dass sie diszipliniert den Fragebogen ausfüllen.

Eine Voraussetzung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler in derartigen Befragungen verlässliche Angaben machen, ist, dass Anonymität und Vertraulichkeit sichergestellt wird. Dies geschieht in mindestens zweierlei Weise: Erstens liegen durch die Befragung im Klassenkontext immer mehrere Fragebögen vor, so dass ein/e einzelne/r Schüler/in nicht identifiziert und de-anonymisiert werden kann. Dies ist auch deshalb nicht möglich, weil weder die Namen und Adressen der Schülerinnen und Schüler erhoben werden noch die Namen und Adressen der Schulen, in denen die Befragungen erfolgen. Zweitens werden die Schülerinnen und Schüler explizit darauf hingewiesen, dass Eltern, Lehrkräfte oder andere Personen in und ausserhalb der Schule den Fragebogen nicht zur Einsicht erhalten.

Vorliegende kriminologische Studien belegen, dass die Form der klassenbasierten Jugendbefragung im Vergleich zu anderen Befragungsformen (z.B. face-to-face-Befragung) einen zentralen Vorteil hat: Schätzungen bzgl. des Vorkommens verschiedener Einstellungen und Verhaltensweisen fallen deshalb korrekter aus, weil Personen aus niedrigen Bildungs- und Sozialschichten sowie Personen mit Migrationshintergrund über schulklassenbasierte Befragungen besser als über andere Herangehensweisen erreicht werden (vgl. Köllisch/Oberwittler 2004). Ebenfalls bestätigt wurde, dass Schülerinnen und Schüler valide und reliable Antworten geben (vgl. u.a. Thornberry/Krohn 2000).

Ein zusätzlicher Vorteil von klassenbasierten Befragungen ist, dass kostengünstig eine hohe Anzahl an Befragten erreicht werden kann. Pro Befragung werden gleichzeitig 20 oder mehr Schülerinnen und Schüler in einer Klasse erreicht. Diese müssten ausserhalb der Schule jeweils einzeln kontaktiert und befragt werden, was den Kostenaufwand deutlich erhöht. Die Durchführung einer umfangreichen Studie ist über klassenbasierte Befragungen damit einfacher möglich als über andere Herangehensweisen.

Aufgrund der Vorteile der Methode der schulklassenbasierten Befragung wurde entschieden, zur Erhebung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen eine entsprechende schulklassenbasierte Befragung in der Schweiz durchzuführen.

2.2 Stichprobe

Insofern der Schwerpunkt der Studie auf der Untersuchung des Extremismus lag, konnte nur eine Altersgruppe herangezogen werden, in der entsprechende Einstellungen und Verhaltensweisen aus-

gebildet bzw. ausgeübt werden. Die Befragung allzu junger Schülerinnen und Schüler schied daher von vornherein aus. Auch die Altersgruppe der durchschnittlich 15-jährigen Jugendlichen, die gewöhnlich bei Dunkelfeldbefragungen adressiert wird (vgl. Ribeaud 2015), erschien für eine Befragung zum politischen Extremismus zu jung. Im Vorfeld wurde daher entschieden, die Altersgruppe der 17- und 18-jährigen in der Befragung zu repräsentieren. Dies hält in methodischer Hinsicht die Herausforderung bereit, dass diese Altersgruppe in verschiedenen Schulformen zu finden ist und entsprechend all diese Schulformen in der Stichprobenziehung zu berücksichtigen sind.

Für die Befragung wurde von Beginn an keine schweizweite Repräsentativität beansprucht, da dies nur mit hohem Aufwand zu erreichen wäre. Die Stichprobenziehung müsste sich über die gesamte Schweiz erstrecken; es müssten alle 26 Kantone einbezogen werden und ggf. müsste in allen Kantonen entsprechend ein Genehmigungsverfahren initiiert und erfolgreich durchlaufen werden usw. Stattdessen sollte die Befragung in sechs Kantonen erfolgen, die hinsichtlich ihrer geografischen Lage (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz), ihres städtischen bzw. ländlichen Charakters sowie ihres Anteils an Muslimen – dies deshalb, weil in der Befragung auch der islamistische Extremismus untersucht wurde, der primär muslimische Jugendliche betrifft – die Variabilität der Schweiz zumindest in Teilen abbildet. In diesen Kantonen sollte dann eine möglichst grosse Anzahl an Schülerinnen und Schülern erreicht werden: Anvisiert wurde eine Gesamtstichprobe von 10000 Jugendlichen. Die Stichprobe wurde deshalb so gross gewählt, weil insbesondere mit Blick auf das extremistische Verhalten davon ausgegangen wurde, dass es nur sehr selten auftritt und eine verlässliche Schätzung nur anhand einer umfangreichen Befragtenanzahl erfolgen kann.

Geplant waren Befragungen in insgesamt sechs Kantonen. Leider erteilte ein Kanton keine Genehmigung, in den Schulen im Rahmen des Schulunterrichts Befragungen durchzuführen. Ein weiterer Kanton war nicht bereit, das Projekt mit einem Empfehlungsschreiben zu unterstützen, wodurch es schwierig war, die Schulen zur Teilnahme zu motivieren. Ein Kanton machte Vorgaben zur Anzahl an Klassen, in denen Befragungen durchgeführt werden durften. Letztlich konnte daher nur in drei Kantonen das ursprünglich anvisierte Vorgehen umgesetzt und eine ausreichend hohe Anzahl an Befragten erreicht werden. Noch im Verlauf der Befragungsphase wurde daher entschieden, weitere Kantone in die Studie einzubeziehen. Unter den zusätzlich berücksichtigten Kantonen befanden sich wiederum mehrere Kantone, die eine schulkassenbasierte Befragung nicht genehmigten. In weiteren Kantonen mussten Teilausfälle spezifischer Schulformen hingenommen werden. Diese Schwierigkeiten hatten erstens zur Folge, dass sich der Zeitraum der Datenerhebung vom 24.4.2017 bis zum 21.12.2017 hinzog. Zweitens konnte die hohe Anzahl angestrebter Befragter nicht erreicht werden. Drittens trägt die Gesamtstichprobe den Charakter einer Gelegenheitsstichprobe, obwohl in einzelnen Kantonen durchaus repräsentative Stichproben erreicht werden konnten (s.u.). Anhand der vorliegenden Stichprobe kann daher kein Schluss auf die Verhältnisse in der gesamten Schweiz gezogen werden.

Die Befragung wurden letztlich in folgenden zehn Kantonen durchgeführt: Basel-Land, Bern, Fribourg, Genf, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Tessin, Wallis, Zürich. In jedem Kanton wurde eine nach Schulformen repräsentative Stichprobe angestrebt. Dies bedeutet, dass innerhalb der Schulformen, in denen die anvisierte Altersgruppe unterrichtet wird, Zufallsziehungen von Schulen bzw. Schulklassen vorgenommen werden sollten. In den meisten Kantonen handelt es sich dabei um folgende vier Schulformen: Berufsschule (inkl. Berufsmaturität), Übergangsausbildung, Gymnasium und Fachmittelschule. *In der Berufsmaturität und der Fachmittelschule kann eine Maturität erworben werden, die zu einem Studium an Hochschulen berechtigt; aus diesem Grund werden Schülerinnen und Schüler dieser Schulformen später zu einer Gruppe zusammengefasst.* Das genaue Vorgehen der Stichprobenziehung unterschied sich zwischen den einzelnen Kantonen jedoch am Ende: In einigen Kantonen wurde auf Basis einer kantonsweiten Klassenliste für jede Schulform und entsprechend des Anteils in der Grundgesamtheit eine bestimmte Anzahl an Klassen per Zufall bestimmt. In anderen Kantonen wurden alle Schulen gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Wenn sich Schulen hierfür bereit erklärten,

wurde per Zufall in den Schulen jede zweite bzw. jede dritte Klasse für die Befragung ausgewählt. Dieses Vorgehen wurde angewendet, weil nicht in allen Kantonen eine für alle Schulformen vollständige Klassenliste zur Verfügung gestellt werden konnte, anhand derer eine Zufallsziehung vorgenommen hätte werden können; in diesen Kantonen lag nur eine Liste zu den Schulen vor. Da aber jeweils eine Zufallsziehung erfolgte, war eine zentrale Voraussetzung für kantonal repräsentative Stichproben erfüllt. Da zugleich jedoch die Teilnahmebereitschaft eher gering ausfiel, kann der Anspruch auf kantonal repräsentative Stichproben nicht für alle Kantone aufrechterhalten werden.

2.3 Durchführung der Befragung

Die konkrete Vorgehensweise der Befragungsdurchführung gliederte sich in verschiedene Schritte. Zunächst wurden alle Schulleiterinnen und –leiter angeschrieben, über das Projekt informiert und um Teilnahme gebeten. Die Einwilligung bzw. Absage wurde kurz darauf telefonisch eingeholt. Wenn eine Schule einwilligte, wurden ggf. auf Basis der Rückmeldung zur Klassenanzahl jene Klassen zufällig bestimmt, die an der Befragung teilnehmen sollten (in anderen Fällen, in denen vorab Informationen zur Klassenanzahl vorhanden waren, wurde die Stichprobe bereits vorher gezogen). Im Anschluss wurde dann der direkte Kontakt mit den für die ausgewählten Klassen zuständigen Lehrkräften gesucht. Diese wurden z.T. telefonisch, z.T. per E-Mail über Inhalte und Ablauf der Befragung informiert. Zusätzlich wurden den Lehrkräften Elterninformationsschreiben zugestellt. Das Elterninformationsschreiben sollte an die Schülerinnen und Schüler vor der Durchführung der Befragung verteilt werden und skizzierte grob die Inhalte der Befragung. Eine Einwilligung der Eltern zur Befragung des Kindes wurde dabei nicht erhoben, da die Jugendlichen aufgrund ihres Alters selbst über eine Teilnahme entscheiden konnten. Die Eltern hatten jedoch die Möglichkeit, anzugeben, dass sie nicht möchten, dass ihr Kind an der Befragung teilnimmt. Die Schritte der vorbereitenden Organisation wurden z.T. durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts, z.T. durch extra hierfür angestellte und geschulte Interviewerinnen und Interviewer durchgeführt.

In den Klassen, in denen die Lehrkräfte die Befragung administrieren sollten, wurden diese vorher ausführlich vorbereitet. In den Klassen, in denen Interviewerinnen und Interviewer für die Durchführung zuständig waren, wurde ein Termin abgesprochen, an dem die Interviewerinnen und Interviewer die Klasse aufsuchen sollten. Am Befragungstag sollten sich die Interviewerinnen und Interviewer ca. zehn Minuten vor Beginn des Unterrichts an einem mit der zuständigen Lehrkraft vereinbarten Ort efinden und nochmals die wichtigsten Punkte des Befragungsablaufs klären. In der Klasse stellten sie sich zu Beginn der Befragung vor, führten kurz in die Thematik der Befragung ein und starteten diese. Dabei betonten sie, dass die Befragung anonym und freiwillig ist.

Für die Befragung stand eine Schulstunde zur Verfügung, auch wenn in Ausnahmefällen etwas mehr Zeit von den Lehrkräften eingeräumt wurde. Aufgrund der Befragungseinführung durch die Lehrkraft bzw. die Interviewerinnen und Interviewer konnten diese 45 Minuten nicht vollständig für die Befragung genutzt werden. Im Durchschnitt dauerte das Ausfüllen des Fragebogens 40 Minuten, in Gymnasien 37 Minuten, in der Übergangsausbildung 45 Minuten.

Durchgeführt wurde eine standardisierte Online-Befragung. Dies bedeutet einerseits, dass im Fragebogen meist geschlossene Fragen präsentiert wurden und nur an wenigen Stellen von den Jugendlichen in offener Form Antworten gegeben werden konnten. Bei den geschlossenen Fragen kamen mehrheitlich Instrumente zum Einsatz, die in der Vergangenheit bereits in anderen Befragungen eingesetzt wurden und deren Reliabilität und Validität belegt wurde. Bezüglich der Abfrage extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen wurden allerdings auch z.T. neue Instrumente entwickelt. Andererseits bedeutet die Durchführung einer Online-Befragung, dass diese jeweils nur in den Computerräumen einer Schule erfolgen kann; dies musste also im Vorhinein organisiert werden, stellte aber in den wenigsten Fällen ein Problem dar. Der Zugang zu dieser Online-Befragung, für die das

Programm Unipark genutzt wurde, war auf Basis einer Code-Nummer möglich, die den Interviewerinnen und Interviewern bzw. Lehrkräften im Vorhinein mitgeteilt wurde.

Der Einsatz einer Online-Befragung hat den Vorteil, dass der Schritt der Dateneingabe, der bei der Durchführung von schriftlichen Befragungen nötig ist, entfällt. Dies bringt Zeiteinsparungen mit sich, obwohl eine Aufbereitung der Daten gleichwohl nötig ist. Bei der Datenaufbereitung wurde insbesondere auf Fälle geachtet, die die Befragung sehr früh abgebrochen haben bzw. die die Befragung augenscheinlich nicht ernst genommen haben, erkennbar an Antwortmustern bzw. an Spassantworten. Auf Basis der Prüfungen wurden 38 Fälle aus dem Datensatz entfernt, so dass letztlich 8317 Fälle für Auswertungen zur Verfügung standen. Die Vorteile einer Online-Befragung sind weitestgehend nicht mit Nachteilen in anderen Bereichen verbunden: Experimentelle Studien konnten belegen, dass sich das Antwortverhalten bei Online-Befragungen im Vergleich zu schriftlichen Befragungen nicht unterscheidet, d.h. Häufigkeits- und Zusammenhangsauswertungen nicht von der Befragungsmethode abhängen (Baier 2018a, Lucia et al. 2007). Die Befragung wurde auf 45 Minuten beschränkt; dennoch zeigte sich, dass die Anzahl fehlender Werte zum Ende der Befragung ansteigt, zum Einen deshalb, weil für bestimmte Schülergruppen die Befragungszeit nicht ausreichte, zum Anderen deshalb, weil nach einer Zeit anscheinend Ermüdungseffekte auftreten und die Schülerinnen und Schüler dazu übergehen, ohne Antwort auf die nächste Seite zu wechseln (vgl. Baier et al. 2018, S.13).

2.4 Rücklaufstatistik

Auskunft über die Teilnahmebereitschaft können Tabelle 1 und der hier präsentierten Rücklaufstatistik entnommen werden. In allen zehn Kantonen wurden insgesamt 232 Schulen angesprochen, sich an der Befragung zu beteiligen; nur 123 Schulen und damit nur etwa die Hälfte (53.0 %) sind der Bitte nachgekommen. In den Schulen, die einer Beteiligung zustimmten, wurden insgesamt 722 Klassen für Befragungen ausgewählt. 127 Klassen lehnten eine Befragung aus verschiedenen Gründen ab (z.T. durch die verantwortliche Lehrkraft, z.T. durch die Schüler/innen oder Eltern; Begründung: u.a. hohe Belastung durch andere Projekte, nicht ausreichend Zeit für Unterricht); 595 Klassen (82.4 %) standen für eine Befragung zur Verfügung. In diesen 595 Klassen wurden 9293 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, von denen 8317 und damit 89.5 % an der Befragung teilgenommen haben. Wenn es also möglich war, in einer Klasse eine Befragung durchzuführen, dann konnten neun von zehn Schülerinnen und Schülern dieser Klasse erreicht werden. Möglich ist, dass die Absage von Schulen, Klassen und Schülerinnen und Schülern ein zufälliges Ereignis darstellt und sich die Gruppe der Nicht-Teilnehmenden nicht systematisch von der Gruppe der Teilnehmenden unterscheidet. Diese Annahme kann aber aus Mangel an Informationen über die Nicht-Teilnehmenden an dieser Stelle nicht geprüft werden. Wird die Gesamt-Rücklaufquote berechnet, dann ergibt sich eine für schulklassenbasierte Befragungen unterdurchschnittliche Quote von 39.1 %; zum Vergleich: In Deutschland wurden in der Vergangenheit bei ähnlichen Befragungen Rücklaufquoten von ca. 65 % erreicht (vgl. Bergmann et al. 2017). Die exakte Rücklaufquote lässt sich für die Stichprobe nicht bestimmen, weshalb in Tabelle 1 von einer „geschätzten“ Quote die Rede ist. Dies ist deshalb der Fall, weil zu den Schulen, die einer Teilnahme nicht zugestimmt haben, keine Informationen zur Anzahl an Klassen bzw. Anzahl an Schülerinnen und Schülern, die aufgrund der Absage nicht erreicht wurden, vorliegen. Zur Berechnung der Rücklaufquote wurden die einzelnen Rücklaufquoten daher multiplikativ verknüpft.⁸ Dieser Berechnung liegt die Prämisse zugrunde, dass sich die nicht-teilnehmenden Schulen und Klassen nicht systematisch von den teilnehmenden Klassen insbesondere hinsichtlich der Anzahl an Schülerinnen und Schüler unterscheiden.

⁸ 53.0 % (123 von 232 Schulen) mal 82.4 % (595 von 722 Klassen) mal 89.5 % (8317 von 9293 Schülerinnen und Schülern).

Tabelle 1: Rücklaufstatistik nach Schulform

	Ge- samt	Berufs- schule (inkl. Berufs- maturität)	Übergangs- ausbildung	Gymnasium	Fachmittel- schule
Bruttostichprobe: Schulen	232	120	15	82	15
Nettostichprobe: Schulen	123	61	11	41	10
Bruttostichprobe: Klassen in teilnehmenden Schulen	722	446	76	138	62
Nettostichprobe: Klassen	595	352	61	122	60
Bruttostichprobe: Schüler/innen in teilnehmenden Klassen	9293	4916	884	2490	1003
Nettostichprobe: Schüler/innen	8317	4449	770	2197	901
Rücklaufquote: Schüler/innen geschätzt	39.1	36.3	51.3	39.0	58.0
Rücklaufquote: Schüler/innen in teilnehmenden Klassen	89.5	90.5	87.1	88.2	89.8

Tabelle 1 zeigt zusätzlich die Rücklaufstatistik für die verschiedenen einbezogenen Schulformen. Deutlich wird dabei, dass die Rücklaufquote bei den Berufsschulen am niedrigsten, bei den Fachmittelschulen am höchsten ausfällt. Dies hat zur Folge, dass die Gesamtstichprobe weniger Berufsschülerinnen und –schüler enthält, als es der Verteilung in der Grundgesamtheit entspricht. Von anderen Schulformen sind hingegen zu viele Schülerinnen und Schüler vertreten; d.h. die Stichprobe spiegelt nicht exakt die Verteilung in der Grundgesamtheit wieder. Es wurde darauf verzichtet, die Verteilung in der Stichprobe mittels einer Gewichtung an die Verteilung in der Grundgesamtheit anzupassen, aus drei Gründen: Zum einen können immer nur die Antworten der Befragten gewichtet werden, die an der Befragung teilgenommen haben, d.h. eine Gewichtung setzt die nicht zu beweisende Prämisse voraus, dass die Befragungsteilnehmenden den Nicht-Teilnehmenden entsprechen. Je geringer eine Rücklaufquote ausfällt, umso fraglicher ist diese Prämisse. Zum zweiten müsste eine Gewichtung jeweils pro Kanton durchgeführt werden. Dies hätte in manchen Kantonen aber zur Folge gehabt, dass einzelne Schulformen ein sehr hohes bzw. sehr niedriges Gewicht erhalten hätten, weil der Rücklauf besonders schlecht oder besonders gut war. Einzelne Fälle wären dann mit einem Vielfachen in die Auswertungen eingegangen, was als problematisch erachtet wurde. Drittens schliesslich sind verlässliche Angaben zur Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die verschiedenen Schulformen nicht in jedem Kanton vorhanden (vgl. Problem der Nicht-Verfügbarkeit vollständiger Klassenlisten). Wenn die Verteilung in der Grundgesamtheit aber nicht eindeutig bekannt ist, kann keine Anpassungsgewichtung erfolgen. Jenseits der Tatsache, dass die Berücksichtigung der zehn Kantone als Gelegenheitsstichprobe zu klassifizieren ist, ist zusätzlich zu beachten, dass die Stichprobe tendenziell zu wenig Berufsschülerinnen und –schüler und zu viele Fachmittelschülerinnen und –schüler beinhaltet, was die Generalisierbarkeit der Befunde weiter einschränkt.

Tabelle 2 berichtet die Anzahl an Befragten je Kanton. Am wenigsten Befragte wurden im Kanton Luzern erreicht (N = 153); diese stammen alle aus Berufsschulen. Die (geschätzte) Rücklaufquote fällt im Kanton Luzern mit 4.9 % sehr niedrig aus. Der Kanton Solothurn weist die zweitkleinste Stichprobe auf (N = 476), wobei in allen Schulformen Befragte erreicht wurden – die Rücklaufquote ist zugleich mit 63.8 % als gut einzustufen. Stichproben von ca. jeweils 1000 Befragten und mehr wurden in den Kantonen Basel Land, Fribourg, Wallis und Zürich erreicht, wobei die Zusammensetzung der Stichproben dennoch z.T. von der Zusammensetzung der Grundgesamtheit abweicht (z.B. hohe Anzahl an Schülerinnen und Schülern der Übergangsausbildung in Zürich bei gleichzeitig niedriger Anzahl an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten). Niedrige Rücklaufquoten sind neben Luzern für Bern, St. Gallen und Zürich zu konstatieren, hohe Quoten für Fribourg und das Tessin.

Ebenfalls dargestellt ist in Tabelle 2 die Anzahl an Befragten nach Befragungsmodus: Bei insgesamt 3966 Schülerinnen und Schüler wurde die Befragung von Lehrkräften administriert, bei 4351 Befragten von geschulten Interviewerinnen bzw. Interviewern. Nur in Zürich kamen dabei beide Modi zum Einsatz, da hier ein Methodenexperiment geplant war, das die zufällige Zuweisung von Klassen zu

einer der beiden Modi beinhaltete. Die vorhandenen experimentelle Studien zum Befragungsmodus zeigen, dass die Ergebnisse nicht davon beeinflusst werden, ob die Befragung durch Lehrpersonen oder schulexterne Interviewer (Testleiter) angeleitet wird (Kivivuori et al. 2013 für Finnland; Walsler/Killias 2012 für die Schweiz).

Tabelle 2: Anzahl Befragte nach Kanton, Schulform und Administrationsmodus

	Gesamt	Rücklaufquote: Schüler/innen geschätzt	Berufsschule (inkl. Berufs- maturität)	Übergangs- ausbildung	Gymna- sium	Fachmittel- schule	lehrkraft- administriert	interviewer- administriert
Basel Land	939	53.4	447	21	319	152	0	939
Bern	770	23.6	336	78	322	34	770	0
Fribourg	997	82.7	534	0	319	144	0	997
Genf	768	60.7	243	38	292	195	0	768
Luzern	153	4.9	153	0	0	0	153	0
Solothurn	476	63.8	167	48	201	60	476	0
St. Gallen	848	32.2	583	88	146	31	848	0
Tessin	766	68.7	472	15	279	0	0	766
Wallis	1400	64.2	791	123	229	257	1400	0
Zürich	1200	24.0	723	359	90	28	319	881
Gesamt	8317	39.1	4449	770	2197	901	3966	4351

2.5 Beschreibung der Stichprobe

In der nachfolgenden Tabelle 3 finden sich verschiedene sozio-demografische Merkmale, die der Stichprobenbeschreibung dienen. Wird zunächst die Gesamtstichprobe betrachtet, so zeigt sich, dass das Ziel, im Durchschnitt 17- bis 18-jährige Jugendliche zu befragen, erreicht wurde: 55.8 % der Jugendlichen weisen ein *Alter* von 17 oder 18 Jahren auf; nur 22.5 % sind jünger. Etwa die Hälfte der Befragten Jugendlichen ist *männlich* (49.7 %), 50.3 % sind weiblich.

Die *Form des Zusammenlebens* wurde mit der Frage danach, wo man derzeit wohnt, erfragt. Zur Auswahl standen verschiedene Antwortmöglichkeiten sowie zusätzlich die Option, weitere Formen individuell einzutragen. Dargestellt in Tabelle 3 sind nur die beiden am häufigsten vorkommenden Formen des Zusammenlebens: 66.8 % der Jugendlichen gaben an, mit beiden leiblichen Eltern zusammen zu wohnen, 16.6 % leben bei einem alleinerziehenden Elternteil (meist alleinerziehende Mutter).

Um das *Bildungsniveau der Eltern* zu erheben, sollten die Jugendlichen getrennt für Mutter und Vater Fragen nach dem Schulabschluss bzw. einem Fachhochschul-/Hochschul-/Universitätsabschluss beantworten. Berücksichtigt wurde der höchste berichtete Schulabschluss; d.h. wenn der Vater ein Studium abgeschlossen hat und die Mutter über einen Sekundarschulabschluss verfügt, wurde der Abschluss des Vaters in die Variablenbildung einbezogen. Deutlich wird in den Auswertungen ein hohes durchschnittliches Bildungsniveau der Familien: In 60.1 % aller Familien hat mindestens ein Elternteil eine abgeschlossene Maturität bzw. ein abgeschlossenes Studium; nur in 7.8 % aller Familien verfügen die Eltern nicht über einen Schulabschluss.

Der Anteil an Jugendlichen, die selbst *Sozialhilfe* bzw. deren Eltern *Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe* erhalten, liegt in der Stichprobe bei 15.6 %. Dieses Merkmal dient als Indikator für die ökonomisch schlechte Lage. Andere Indikatoren wie das Durchschnittseinkommen o.ä. wurden in der Befragung nicht erhoben.

Zusätzlich sollten die Jugendlichen die *Einwohnerzahl ihrer Gemeinde* mitteilen. Unterschieden werden an dieser Stelle drei Gemeindegrössen: In einer ländlichen Gemeinde mit unter 5000 Einwohnerinnen und Einwohnern leben 44.7 % aller befragten Schülerinnen und Schüler, in einer städtischen Gemeinde ab 20000 Einwohnerinnen und Einwohnern 17.7 %.

Ein letztes Merkmal betrifft das Vorliegen eines *Migrationshintergrunds*. Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist mit 52.1 % recht hoch, was aber aufgrund der Tatsache, dass die Schweiz ein Einwanderungsland ist, nicht überrascht. In einer Jugendbefragung im Kanton Zürich wird mit 62.9 % ein Anteil an Befragten berichtet, der sogar noch höher ausfällt (Ribeaud et al. 2018). Um den Migrationshintergrund zu bestimmen, wurden die Jugendlichen gebeten, anzugeben, in welchem Land die leibliche Mutter und der leibliche Vater geboren worden sind. Wenn mindestens ein Elternteil nicht in der Schweiz geboren wurde, dann wird vom Vorliegen eines Migrationshintergrunds bei einem Befragten ausgegangen. Sind beide Elternteile nicht in der Schweiz geboren, wurde zur Zuordnung eines Befragten zu einem konkreten Herkunftsland das Geburtsland der Mutter herangezogen. Lagen fehlende Angaben zum Geburtsland der Eltern vor, was nur selten der Fall war, wurden weitere Informationen zur Staatsangehörigkeit der Eltern bzw. zum Geburtsland und zur Staatsangehörigkeit des Befragten selbst zur Bestimmung des Migrationshintergrunds genutzt. Im Datensatz wird die grösste Gruppe an Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch die portugiesischen Jugendlichen gebildet (6.6 % der Gesamtstichprobe). Die zweitgrösste Migrantengruppe bilden Jugendliche, von denen mindestens ein Elternteil in Italien geboren wurde (5.7 %), die drittgrösste Gruppe Jugendliche, von denen mindestens ein Elternteil im Kosovo geboren wurde (4.4 %; vgl. Baier et al. 2018, S. 16f). In den nachfolgenden Analysen wird die Gruppe „ohne Migrationshintergrund“ z.T. auch als „Schweizer Jugendliche“ bezeichnet.

In Tabelle 3 sind die sozio-demografischen Variablen getrennt für die Schulformen dargestellt. *Wie bereits erwähnt, wurden dabei die Schülerinnen und Schüler der Berufsmaturität und der Fachmittelschule zu einer Gruppe zusammengefasst. Von allen Befragten besuchen damit 52.0 % die Berufsschule (N = 4326), 12.3 % die Fachmittelschule bzw. Berufsmaturität (N = 1024), 26.4 % ein Gymnasium (N = 2197) und 9.3 % eine Übergangsausbildung (N = 770).* Für alle sozio-demografischen Variablen ergeben sich signifikante Unterschiede im Vergleich der Schulformen. Folgende Befunde sind dabei hervorzuheben:

- Schülerinnen und Schüler der Übergangsausbildung weisen besonders häufig ein niedriges Alter auf; 68.1 % der Befragten hier sind jünger als 17 Jahre.
- In der Fachmittelschule/Berufsmaturität bzw. in Gymnasien fällt der Anteil männlicher Befragter unterdurchschnittlich aus.
- Gymnasiastinnen und Gymnasiasten leben am häufigsten (77.2 %) mit beiden leiblichen Elternteilen zusammen.
- Der Anteil an Befragten, deren Eltern nicht über einen Schulabschluss verfügen, ist in der Übergangsausbildung mit 13.4 % am höchsten; an Gymnasien beträgt dieser Anteil dagegen nur 3.4 %.
- In der Übergangsausbildung ist ebenfalls der Anteil an Jugendlichen am höchsten, die selbst bzw. deren Eltern Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld beziehen (28.9 %).
- Hinsichtlich der regionalen Zugehörigkeit sind die Unterschiede weniger ausgeprägt. Die Befragten der Fachmittelschule/Berufsmaturität und der Gymnasien kommen etwas seltener aus städtischen Gebieten, die Befragten der Übergangsausbildung etwas häufiger (15.9 zu 22.8 %).
- Der Anteil an Jugendlichen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, fällt in Gymnasien mit 43.9 % am niedrigsten, in der Übergangsausbildung mit 76.4 % am höchsten aus.

Tabelle 3: Sozio-demografische Merkmale nach Schulform

		Gesamt	Berufsschule	Fachmittelschule/ Berufsmaturität	Gymnasium	Übergangsbildung
Alter	unter 17	22.5	7.5	20.4	36.8	68.1
	17/18	55.8	55.6	72.0	59.0	26.4
	über 18	21.7	36.9	7.6	4.2	5.6
Geschlecht: männlich		49.7	55.5	33.8	43.9	54.9
Zusammenleben	mit beiden leiblichen Eltern	66.8	62.5	68.8	77.2	58.7
	mit alleinerziehendem Elternteil	16.6	16.2	19.5	14.4	21.4
	anderes	16.6	21.3	11.7	8.4	19.9
Bildungsniveau Eltern	kein Schulabschluss	7.8	9.6	6.0	3.4	13.4
	Sekundarschulabschluss	32.0	38.5	28.8	19.4	36.7
	Abschluss Maturität/Studium	60.1	51.9	65.2	77.3	49.9
Bezug Arbeitslosengeld/Sozialhilfe		15.6	16.2	19.0	8.4	28.9
Stadt/ Land	ländlich (unter 5000 Einw.)	44.7	46.9	43.2	42.2	41.8
	kleinstädtisch (unter 20000 Einw.)	37.6	35.0	40.9	41.8	35.4
	städtisch (ab 20000 Einw.)	17.7	18.1	15.9	15.9	22.8
Migrationshintergrund		52.1	51.8	53.1	43.9	76.4

Fett: Unterschiede signifikant bei $p < .001$

Ein weiteres wichtiges sozio-demografisches Merkmal ist die Religionszugehörigkeit. Im Fragebogen wurde daher die Religionsgemeinschaft erhoben, denen ein Befragter angehört. Anhand der Stichprobe können folgende Religionsgruppen unterschieden werden:

- katholische Befragte (40.5 % der Stichprobe)
- evangelische Befragte (13.0 %)
- evangelisch-freikirchliche Befragte (2.6 %)
- orthodoxe Befragte (3.4 %)
- muslimische Befragte (9.6 %) ⁹
- hinduistische Befragte (1.4 %)
- buddhistische Befragte (0.8 %)
- Befragte anderer Religionszugehörigkeit (2.4 %)
- Befragte ohne Religionszugehörigkeit (26.3 %)

⁹ Dies entspricht einer Befragtenanzahl von 776 Schülerinnen und Schülern. Muslimische Befragte sind dabei in allen Kantonen zu finden. Hohe Fallzahlen muslimischer Befragte gibt es in den Kantonen Zürich (N = 245), Wallis (N = 100), St. Gallen (N = 88) und Genf (N = 79). Die Mehrheit der muslimischen Befragten ist sunnitisch (N = 397); daneben stufen sich 149 muslimische Befragte als Schiiten, 62 als Aleviten und die restlichen Befragten als andere Muslime ein.

3 Ergebnisse

3.1 Rechtsextremismus

In der Befragung wurden bei allen drei Extremismusformen sowohl extreme Einstellungen als auch extreme Verhaltensweisen erfragt. Zu den Verhaltensweisen werden einerseits strafrechtlich relevante Handlungen wie jemanden verprügeln oder Sachen zerstören gezählt, andererseits wurden die Jugendlichen auch zum Konsum extremer Medieninhalte wie das Hören einschlägiger Musik, der Besuch von Konzerten extremer Musikgruppen oder das Aufsuchen extremer Webseiten befragt. Anschliessend werden zuerst die rechtsextremen Einstellungen und dann die rechtsextremen Verhaltensweisen dargestellt.

3.1.1 Rechtsextreme Einstellungen

Die nachfolgende Tabelle 4 stellt die verschiedenen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen dar, die in der Befragung erhoben wurden, sowie die zugehörigen Aussagen des Fragebogens.¹⁰ Pro Dimension wurden zwischen einer Aussage und drei Aussagen in den Fragebogen aufgenommen, die von den Jugendlichen von „1 – stimmt gar nicht“ bis „6 – stimmt völlig“ zu beantworten waren. Die Aussagen gehen zum Teil auf Instrumente anderer Studien zurück; zum anderen Teil wurden sie für die Befragung neu konstruiert. Alle Aussagen (inkl. der Aussagen zu den anderen Extremismusformen) wurden im Vorfeld in Pretests auf Verständlichkeit geprüft. Zusätzlich dargestellt in Tabelle 4 ist der Anteil an Befragten, die einer Aussage zugestimmt haben, wobei als Zustimmung die Antworten „4 – stimmt eher“, „5 – stimmt grösstenteils“ und „6 – stimmt völlig“ gewertet wurden. Um die Reliabilität der Items einer Dimension (bzw. Skala) zu bestimmen, wurden entweder bei zwei Items Korrelationsanalysen (Pearson r) oder bei drei Items Reliabilitätsanalysen (Cronbachs Alpha) durchgeführt.

Den beiden Aussagen (Items) zum Nationalismus wurde von 26.5 bzw. 37.3 % der Jugendlichen zugestimmt. Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass die Auswertungen zum Rechtsextremismus auf *Jugendliche ohne Migrationshintergrund (Schweizer Jugendliche)* beschränkt werden, weil die Items weitestgehend aus der Perspektive von Einheimischen formuliert sind. Dies kommt bspw. beim zweiten Nationalismus-Item („Wir müssen die Schweizer Interessen...“) deutlich zum Ausdruck. Gleichwohl können auch Jugendliche mit Migrationshintergrund unter spezifischen Bedingungen einzelnen Dimensionen des Rechtsextremismus zustimmen – im Abschnitt 3.5.1 wird das Thema daher noch einmal aufgegriffen.

Die Antwort zum einen Nationalismus-Item korreliert zu .42 mit der Antwort zum anderen Nationalismus-Item. Dies ist eine mittelhohe Korrelation, die es gerechtfertigt erscheinen lässt, die Antworten zu beiden Items zusammen zu fassen. Eine solche Zusammenfassung wird vorgenommen, um eine genauere, fehlerfreiere Messung einer Einstellung vorzunehmen. Die Antwort auf eine Aussage ist immer mit einem Fehler behaftet, insofern aktuelle Stimmungen eines Befragten, bestimmte benutzte Begrifflichkeiten u.a.m. die Beantwortung mitbeeinflussen. Diese verzerrenden Einflüsse werden bei Nutzung mehrere Items minimiert. Alle eingesetzten Rechtsextremismus-Einstellungsskalen weisen entsprechend der Ergebnisse aus Tabelle 4 eine ausreichende Reliabilität auf, um die Antworten zu-

¹⁰ Der Entwicklung sämtlicher Messinstrumente zur Erfassung der verschiedenen Extremismusformen lag ein Austausch mit verschiedenen Experten im Rahmen eines Workshops zugrunde. Für die Unterstützung bei der Entwicklung der Messinstrumente möchten wir uns bei folgenden Personen bedanken: Andreas Armbrorst, Klaus Boehnke, Jürgen Endres, Miryam Eser Davolio, Wilhelm Heitmeyer, Lothar Janssen, Vincent Joris, Wolfgang Kühnel, Denis Ribeaud, Amir Sheikhzadegan, Peter Wetzels. Alle Instrumente wurden ins Französische, Italienische und Englische übersetzt.

sammen zu fassen ($r \geq .42$; $\alpha = .93$). Aus den Items einer Skala wurde daher jeweils der Mittelwert berechnet, um die Zustimmung zu einer Rechtsextremismus-Dimension zu ermitteln.

Tabelle 4: Items zur Erfassung rechtsextremer Einstellungen (nur Befragte ohne Migrationshintergrund; $N_{\min} = 3639$)

	Items	Quelle	Zustimmung in %	Reliabilität (r bzw. α)
Nationalismus	Die Schweiz sollte allein den Schweizern gehören, die schon seit vielen Generationen hier leben.	Eigenkonstruktion	26.5	.42
	Wir müssen Schweizer Interessen gegenüber dem Ausland hart und energisch durchsetzen.	Decker/Brähler (2006)	37.3	
Diktaturbefürwortung	Die Schweiz braucht nur eine einzige starke Partei, die das Volk insgesamt verkörpert.	Decker/Brähler (2006)	11.5	.49
	Wir sollten einen Führer haben, der die Schweiz mit starker Hand regiert.	Decker/Brähler (2006)	8.2	
Sozialdarwinismus	Die Schweizer sind anderen Völkern von Natur aus überlegen.	Decker/Brähler (2006)	19.1	-
Rassismus	Die Weissen sind zu Recht führend in der Welt.	Heitmeyer/Zick (2014b)	15.4	-
Ausländerfeindlichkeit	Es leben zu viele Ausländer in der Schweiz.	Heitmeyer/Zick (2014a)	39.7	.66
	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in der Schweiz lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	Heitmeyer/Zick (2014a)	26.3	
Muslimfeindlichkeit	Muslimen sollte die Zuwanderung in die Schweiz untersagt werden.	Heitmeyer/Zick (2014c)	20.1	.78
	Muslimen sollte jede Form der Religionsausübung in der Schweiz untersagt werden.	Leibold/Kühnel (2006)	19.5	
Antisemitismus	Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	Heitmeyer/Zick (2014)	10.1	.52
	Juden haben in der Schweiz zu viel Einfluss.	Heitmeyer/Zick (2014)	9.3	
Gewaltbereitschaft gegenüber Ausländern	Ich finde es in Ordnung, wenn Ausländer in der Schweiz zusammengeschlagen werden, weil es Ausländer sind.	Eigenkonstruktion	4.7	.93
	Ich finde es in Ordnung, wenn Asylunterkünfte oder Wohnungen von Ausländern beschädigt werden.	Eigenkonstruktion	5.6	
	Ich finde es in Ordnung, wenn Ausländer beschimpft werden, weil es Ausländer sind.	Eigenkonstruktion	5.9	
Gewaltbereitschaft gegenüber Linksextremen	Ich finde es in Ordnung, wenn Linksextreme, Personen des Schwarzen Blocks, Hausbesetzer, Punks o.ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung beschimpft werden.	Eigenkonstruktion	10.1	.93
	Ich finde es in Ordnung, wenn Linksextreme, Personen des Schwarzen Blocks, Hausbesetzer, Punks o.ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.	Eigenkonstruktion	6.7	
	Ich finde es in Ordnung, wenn Treffpunkte oder Häuser von Linksextremen, Personen des Schwarzen Blocks, Hausbesetzern, Punks o.ä. demoliert werden.	Eigenkonstruktion	8.0	

Neben den Nationalismus-Items erhalten auch die Items zum Sozialdarwinismus, zur Ausländerfeindlichkeit und zur Muslimfeindlichkeit eine hohe Zustimmung: Ca. ein Fünftel bis über ein Drittel der Befragten stimmen den Aussagen zu. Eher geringere Zustimmung erhalten demgegenüber die Dimensionen der Diktaturbefürwortung und des Antisemitismus. Zusätzlich zeigt sich, dass die Items, die die Gewaltbereitschaft messen, von weniger als jedem zehnten Jugendlichen Zustimmung erfahren. Den Gewalteininsatz gegen Ausländer und Linksextreme erachten also nur wenige Jugendliche als legitim. Die körperliche Gewalt („zusammenschlagen“ bzw. „verprügeln“) wird dabei als weniger legi-

tim eingestuft als das Beschimpfen, wie die niedrigeren Zustimmungsquoten zur körperlichen Gewalt (4.7 bzw. 6.7) im Vergleich zum Beschimpfen (5.9 bzw. 10.1 %) belegen.

Aufgrund der ausreichend hohen Korrelationen zwischen den Items einer Dimension wurde zu diesen der Mittelwert berechnet.¹¹ Dieser Mittelwert kann zwischen 1.0 und 6.0 liegen; wenn für einen Befragten der Mittelwert grösser als 3.5 beträgt, wird dies als Zustimmung gewertet. Dies bedeutet, dass ein Befragter im Durchschnitt allen Items einer Dimension zustimmt. Es handelt sich bei diesem Wert (> 3.5) um eine Schranke, die willkürlich gewählt ist – auch andere Cut-Off-Werte wären denkbar. Dass sich für diesen Wert entschieden wurde, ist damit zu begründen, dass er genau die Mitte der vorgegebenen Antwortkategorien („1 – stimmt gar nicht“, „6 – stimmt völlig“) markiert. Da die Items so formuliert wurden, dass sie bereits extreme Standpunkte beinhalten, erscheint es nicht notwendig, die Gruppe der zustimmenden Jugendlichen über einen noch extremeren Cut-Off-Wert zu bestimmen. Allein wer den Items einer Dimension im Durchschnitt zustimmt, weist also eine Affinität zu extremistischen Einstellungen auf.

Wie Abbildung 1 zeigt, fällt die Zustimmung zu einzelnen Rechtsextremismus-Dimensionen recht hoch aus. Insgesamt 21.2 % befürworten demnach nationalistische Einstellungen. Dass dieser Wert niedriger ausfällt als die Zustimmungswerte der Einzelitems (26.5 bzw. 37.3 %; vgl. Tabelle 4) ist das Ergebnis davon, dass ein Befragter im Durchschnitt beiden Items zustimmen muss, um als den Nationalismus befürwortend eingestuft zu werden. Augenscheinlich gibt es Befragte, die nur einem der beiden Items zustimmen. Die höchste Zustimmung erhält allerdings die Dimension der Ausländerfeindlichkeit: Jeder vierte Jugendliche ohne Migrationshintergrund (25.1 %) befürwortet im Durchschnitt die beiden ausländerfeindlichen Aussagen im Fragebogen. Mit Blick auf die weiteren Einstellungsdimensionen zeigt sich darüber hinaus, dass 19.1 % der Jugendlichen sozialdarwinistisch, 15.8 % muslimfeindlich und 15.4 % rassistisch eingestellt sind. Antisemitismus und eine Diktatur befürworten dagegen nur 6.0 bzw. 5.4 % der Jugendlichen. Tabelle A1a im Anhang berichtet die Korrelationen zwischen den insgesamt sieben Massen zur Messung von rechtsextremen ideologischen Zielen bzw. Abwertungen. Diese liegen zwischen .32 und .75 und belegen damit, dass die Zustimmung zu einer der sieben Dimensionen mit der Zustimmung zu den anderen Dimensionen einhergeht. Aus diesem Grund wurde der Mittelwert zu allen sieben Dimensionen, die ideologische Ziele und Abwertungen beinhalten, gebildet.¹² *Den insgesamt sieben Dimensionen stimmen 10.6 % der Befragten Jugendlichen zu (Mittelwert > 3.5).* Eine Gewaltbefürwortung ist hingegen weniger verbreitet. Dabei fällt die Gewaltbereitschaft gegenüber Linksextremen höher aus als gegenüber Ausländern (7.4 zu 4.8 %). *Eine Gewaltbereitschaft gegenüber beiden Gruppen zeigt mit 4.3 % nur etwa jeder 25. Jugendliche ohne Migrationshintergrund.*

¹¹ Wenn zwei Items in eine Skala eingehen, dann musste zu beiden Items eine Antwort vorliegen, damit zu einem Befragten der Mittelwert berechnet wurde; wenn drei Items eingehen, dann musste zu mindestens zwei Items eine Antwort vorliegen.

¹² Cronbachs Alpha der aus sieben Skalen bestehenden Skala beträgt .87 (Trennschärfen > .46).

Abbildung 1: Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen (in %; nur Befragte ohne Migrationshintergrund; N_{min} = 3625)

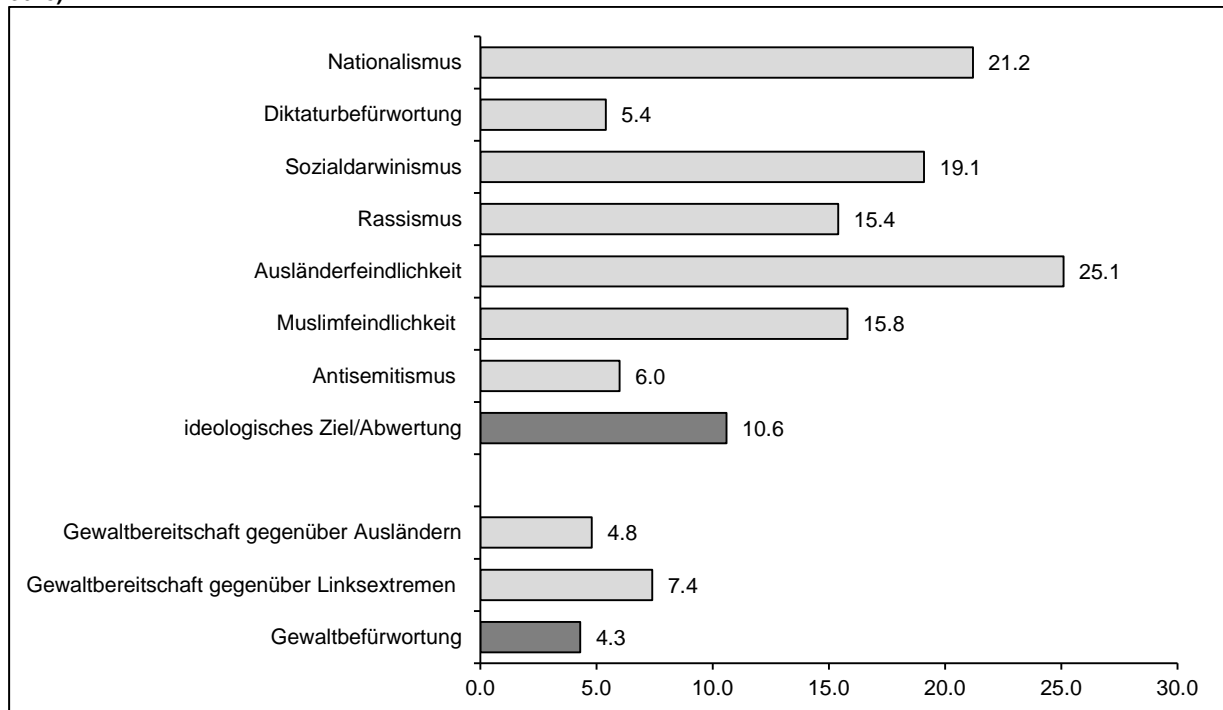


Abbildung A1 im Anhang berichtet die Anteile zustimmender Jugendlicher nach dem Geschlecht. Für alle betrachteten Rechtstextremismus-Dimensionen gilt dabei, dass die Zustimmung bei männlichen Jugendlichen signifikant höher ausfällt als bei weiblichen Jugendlichen ($p < .001$). Gleichwohl ist das Verhältnis der Zustimmungsanteile nicht konstant. Niedriger fällt es bspw. bei der Ausländerfeindlichkeit aus: Während männliche Befragte zu 29.9 % als ausländerfeindlich eingestuft werden, liegt dieser Anteil bei den weiblichen Befragten bei 20.7 % (d.h. 1.4mal so hoch). Wird hingegen die Gewaltbereitschaft gegenüber Linksextremen betrachtet, so übersteigt der Anteil zustimmender Jugendlicher der männlichen Befragten den der weiblichen Befragten um das 5.9fache (13.0 zu 2.2 %). Generell kann gefolgert werden, dass in Bezug auf die Zustimmung zum Gewalteinsatz männliche Jugendliche deutlich höhere Zustimmungsraten aufweisen als weibliche Jugendliche; aber auch bei den Dimensionen der ideologischen Ziele bzw. Abwertung ergeben sich Geschlechterunterschiede mit höherer Zustimmung auf Seiten der männlichen Befragten.

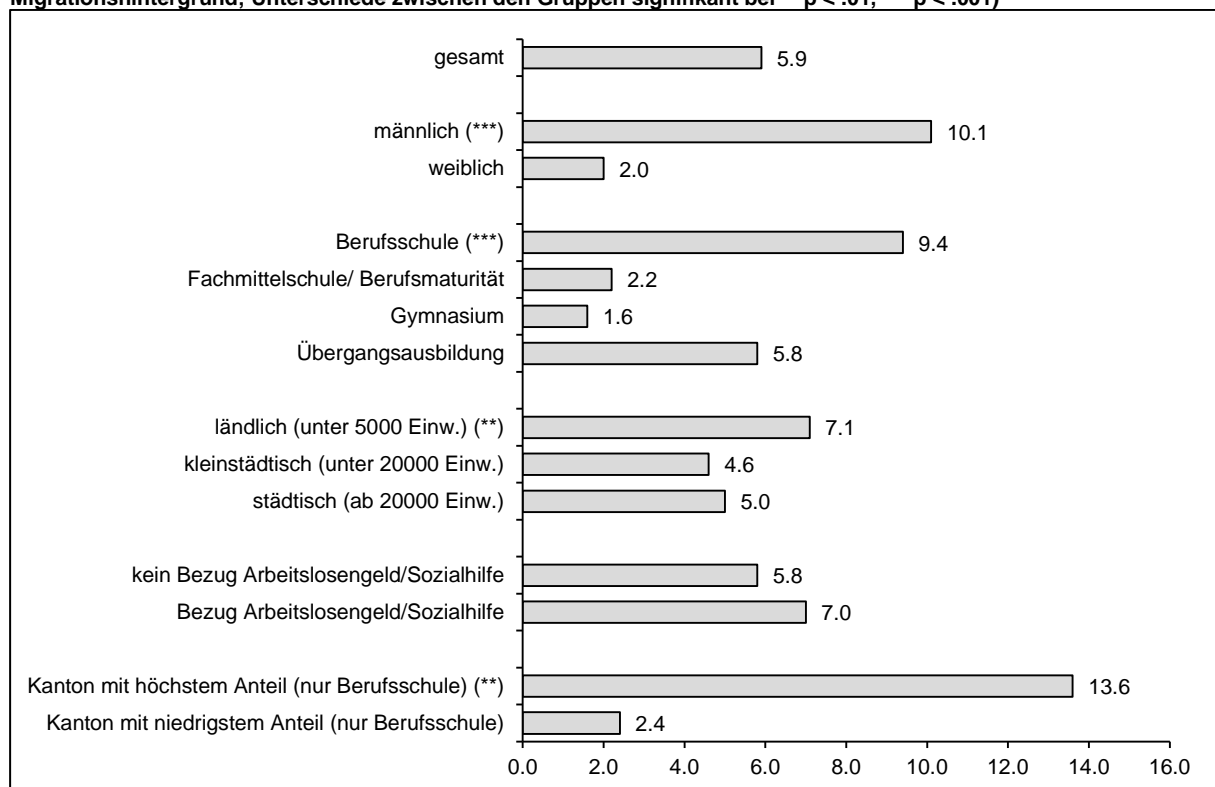
Die Zustimmung zu rechtsextremen ideologischen Zielen und die Gewaltbefürwortung korrelieren zu $r = .62$ miteinander. Entsprechend der einleitend dargestellten Extremismuskonzeption muss neben der Befürwortung von ideologischen Zielen (welche die Abwertungen bestimmter Gruppen beinhalten) auch eine Gewaltbefürwortung vorhanden sein, damit von Extremismus gesprochen werden kann. Dementsprechend wurde aus der Zustimmung zu beiden Skalen (ideologisches Ziel/Abwertung und Gewaltbefürwortung) wiederum der Mittelwert gebildet, anhand dessen der Anteil rechtsextremer Jugendlicher bestimmt werden kann. Die entsprechende Skala zur Messung rechtsextremer Einstellungen kann Werte zwischen 1.0 und 6.0 annehmen; Befragte mit einer Zustimmung von über 3.5 werden als rechtsextrem eingestuft. Dies gilt, wie Abbildung 2 zeigt, für 5.9 % aller Befragten ohne Migrationshintergrund, d.h. etwa jeder 17. Jugendliche ohne Migrationshintergrund wird als rechtsextrem entsprechend der genannten Operationalisierung eingestuft.

Der Anteil rechtsextremer Jugendlicher ist in Abbildung 2 zusätzlich differenziert für verschiedene Befragtengruppen dargestellt. Übereinstimmend mit den bereits berichteten Geschlechterunterschieden gilt auch für den Anteil rechtsextremer Jugendlicher, dass er für männliche Befragte mit 10.1 %

deutlich höher ausfällt als für weibliche Befragte (2.0 %). Ebenfalls erkennbar sind deutliche Unterschiede zwischen den Schulformen: An Berufsschulen liegt der Anteil mit 9.4 % am höchsten, gefolgt von Schulen der Übergangsbildung mit 5.8 %: Die niedrigsten Anteile sind in der Fachmittelschule (inkl. Berufsmaturität) und in den Gymnasien zu finden (2.2 und 1.6 %). Ebenfalls signifikante Unterschiede zeigen sich im Vergleich ländlicher und städtischer Gebiete: In ländlichen Gebieten liegt der Anteil rechtsextremer Jugendlicher mit 7.1 % am höchsten, in kleinstädtischen und städtischen Gebieten deutlich niedriger (4.6 bzw. 5.0 %). Werden Jugendliche verglichen, die selbst bzw. deren Eltern nicht von Arbeitslosigkeit bzw. Sozialhilfebezug betroffen sind und Jugendliche, für die das der Fall ist, ergibt sich ein leicht höherer Anteil zustimmender Jugendliche bei letztgenannter Gruppe (7.0 zu 5.8 %); allerdings ist zu beachten, dass der Unterschied nicht als signifikant ausgewiesen wird. Anhand der Daten kann daher nicht gefolgert werden, dass eine sozio-ökonomisch schlechtere Lage mit einer höheren Affinität zum Rechtsextremismus einhergeht.

In Abbildung 2 findet sich zuletzt eine Gegenüberstellung von Kantonen mit der niedrigsten und der höchsten Rate zustimmender Jugendlicher. Dabei wird sich auf die Schulform der Berufsschule beschränkt, weil zu dieser Schulform die meisten Befragten vorliegen, weil zu dieser Schulform in allen Kantonen Befragte vorhanden sind und weil die Schulform, wie gezeigt, mit der Zustimmung zum Rechtsextremismus zusammenhängt (weshalb generell eine Beschränkung der Auswertungen auf eine Schulform notwendig ist). Erkennbar ist ein recht grosser Unterschied: Im Kanton mit der niedrigsten Zustimmung werden 2.4 % der Berufsschülerinnen und –schüler als rechtsextrem eingestuft; im Kanton mit der höchsten Zustimmung sind es mit 13.6 % fast sechsmal so viele. Die regionalen Bedingungen scheinen demnach einen Einfluss darauf auszuüben, ob Jugendliche dem Rechtsextremismus zuneigen oder nicht.

Abbildung 2: Anteil rechtsextremer Jugendlicher nach sozio-demografischen Merkmalen (in %; nur Befragte ohne Migrationshintergrund; Unterschiede zwischen den Gruppen signifikant bei ** $p < .01$, * $p < .001$)**



3.1.2 Rechtsextreme Verhaltensweisen

Neben rechtsextremen Einstellungen wurde in der Befragung auch die Ausübung verschiedener Verhaltensweisen erfasst, die als rechtsextrem einzustufen sind. Abbildung 3 stellt hierzu die Ergebnisse vor. Im oberen Teil der Abbildung ist die Ausübung rechtsextrem motivierten Gewaltverhaltens dargestellt. Die Items waren mit denen zur Erfassung der Gewaltbefürwortung (Tabelle 4) identisch, mit der Ausnahme, dass nicht danach gefragt wurde, ob man ein Verhalten in Ordnung fände, sondern ob man dieses Verhalten in den letzten 12 Monaten ausgeführt hat. Abgebildet ist der Anteil an Befragten, die diese Frage mit „ja“ beantwortet haben.¹³ Demnach gaben 1.4 % der Befragten ohne Migrationshintergrund an, in den letzten 12 Monaten einen Ausländer zusammengeschlagen zu haben. Vergleichbar hoch liegen die Anteile bei den anderen Gewaltverhaltensweisen. *Mindestens eine der vier rechtsextremen Gewaltverhaltensweisen haben 2.6 % der Befragten in den zurückliegenden 12 Monaten ausgeübt.*

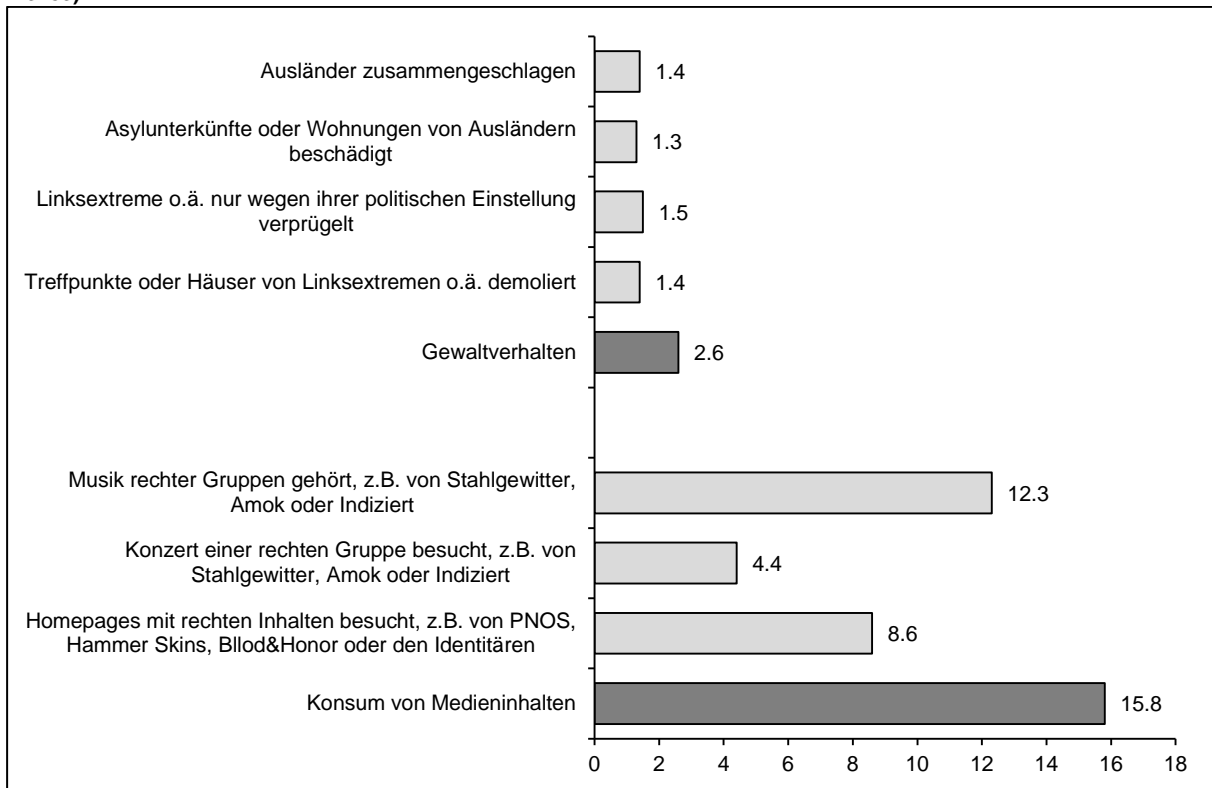
Im unteren Teil der Abbildung 3 ist dargestellt, welcher Anteil an Jugendlichen in den letzten 12 Monaten rechtsextreme Medieninhalte konsumiert hat. Hier reichten die Antwortvorgaben von „1 – nie“ bis „5 – sehr oft“; allerdings wird in der Abbildung nur der Anteil an Befragten ausgewiesen, die mindestens mit „2 – selten“ antworteten, d.h. es wird nicht zwischen seltenem und häufigem Konsum unterschieden, dies deshalb, weil die Anteile zum Teil recht niedrig sind und eine weitere Differenzierung daher nicht sinnvoll erscheint. Am häufigsten gaben die Jugendlichen an, Musik rechter Gruppen gehört zu haben: 12.3 % der Schülerinnen und Schüler bestätigten dies. Ein Konzert rechter Musikgruppen haben 4.4 % der Jugendlichen besucht. Dass Homepages mit rechten Inhalten besucht wurden, bestätigten 8.6 % der Befragten. *Mindestens eine Form des Konsums rechtsextremer Medien berichten mit Bezug auf die zurückliegenden 12 Monate 15.8 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.* Beschränkt man die Auswertung zum Medienkonsum auf den *häufigeren Konsum* (Antworten „oft“ und „sehr oft“ zusammengefasst), so berichteten insgesamt 2.9 % der befragten Jugendlichen über einen entsprechenden Konsum.

Zusätzlich durchgeführte Korrelationsanalysen zeigen, dass die verschiedenen Masse signifikant in mittelhoher Weise korrelieren: Jugendliche, die rechtsextreme Medieninhalte konsumieren, stimmen rechtsextremen Einstellungen stärker zu (Spearman's Rho = .30¹⁴) und führen häufiger rechtsextremes Verhalten aus (Spearman's Rho = .22). Jugendliche mit rechtsextremen Einstellungen führen ebenfalls häufiger rechtsextremes Verhalten aus (Spearman's Rho = .21). Damit belegen die Auswertungen, dass Einstellungen Verhalten zwar präzisieren, aber nicht determinieren. Rechtsextrem eingestellte Jugendliche führen häufiger Gewaltverhalten aus – insofern sind diese Einstellungen als Risikofaktoren einzustufen und die Prävention der Ausbildung solcher Einstellungen ist eine wichtige Aufgabe. Zugleich werden aber auch Gewalttaten ohne entsprechende ideologische Motivation ausgeübt, wie viele Jugendliche mit rechtsextremen Einstellungen keine Gewalt ausüben. Die Einflussfaktoren rechtsextremer Gewalt gehen daher über das Vorhandensein rechtsextremer Einstellungen hinaus und sind in zukünftigen Analysen im Detail zu untersuchen.

¹³ Erfragt wurde auch, ob Ausländer oder Linksextreme beschimpft worden sind. Da es sich beim Beschimpfen aber nicht um physische Gewalt handelt, wird es in die Index-Bildung nicht einbezogen und dementsprechend hier nicht dargestellt.

¹⁴ Es wurde auf Spearman's Rho als Korrelationsmass zurückgegriffen, weil die Indizes zum Gewaltverhalten und zum Medienkonsum nur als ordinalskaliert einzustufen sind.

Abbildung 3: Rechtsextremeres Verhalten in den letzten 12 Monaten (in %; nur Befragte ohne Migrationshintergrund; N_{min} = 3753)



3.2 Linksextremismus

Wie beim Rechtsextremismus werden an dieser Stelle zum Linksextremismus wiederum zunächst die Ergebnisse zu den Einstellungen und anschliessend die Ergebnisse zu den Verhaltensweisen präsentiert.

3.2.1 Linksextreme Einstellungen

Um linksextreme Einstellungen zu erfassen, wurden entlang von sieben Dimensionen insgesamt 17 Aussagen formuliert und den Jugendlichen zur Beantwortung vorgelegt. Bei den ersten vier Dimensionen (Tabelle 5) handelt es sich um Dimensionen, die ideologische Ziele bzw. Abwertungen erfassen. Die anderen drei Dimensionen messen die linksextreme Gewaltbefürwortung. Pro Dimension wurden bis zu vier Aussagen in den Fragebogen aufgenommen, die auf vorhandene Instrumente zurückgehen oder für die Befragung neu formuliert wurden.¹⁵ Die Reliabilität der Skalen ist als ausreichend einzustufen; allerdings fällt die Korrelation der beiden Items zur Erfassung der Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat mit $r = .30$ nur mittelhoch aus.

¹⁵ Wenn eine Dimension mit vier Aussagen gemessen wurde, mussten mindestens drei Aussagen beantwortet sein, damit zu einem Befragten der Skalenmittelwert berechnet wurde.

Tabelle 5: Items zur Erfassung linksextremer Einstellungen (N_{min} = 7349)

	Items	Quelle	Zustimmung in %	Reliabilität (r bzw. α)
Kommunismus	Wirklich frei können wir nur dann sein, wenn der ganze Staat abgeschafft wird.	Baier/Pfeiffer (2011)	12.0	.70
	Das Eigentum sollte abgeschafft werden; alles sollte allen gehören.	Eigenkonstruktion	11.4	
	Wir brauchen keinen Staat und keine Parteien; wir können uns selbst am besten regieren.	Eigenkonstruktion	9.7	
	Gesellschaften, in denen alle Menschen das Gleiche haben (z.B. Einkommen, Besitz), sind viel besser als die Schweizer Gesellschaft.	Eigenkonstruktion	18.2	
No Border	Die Schweiz sollte noch viel mehr Flüchtlingen Zuflucht gewähren.	Eigenkonstruktion	37.9	.48
	Es ist unmenschlich, Menschen ohne gültige Aufenthaltserlaubnis aus der Schweiz auszuschaffen.	Eigenkonstruktion	44.7	
Kapitalismusfeindlichkeit	Die Wirtschaftsbesse zerstören den Lebensraum der einfachen Menschen in den Städten.	Eigenkonstruktion	33.6	.71
	Die Reichen und Mächtigen beuten die einfachen Menschen immer mehr aus.	Baier/Pfeiffer (2011)	68.8	
	Heutzutage bestimmen nur noch die weltweiten Grossunternehmen, wo es langgeht.	Eigenkonstruktion	65.6	
	Die weltweiten Grossunternehmen sind verantwortlich für Armut und Hunger in der Welt.	Eigenkonstruktion	49.0	
Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat	Polizei und Staat bespitzeln uns auf Schritt und Tritt.	Baier/Pfeiffer (2011)	45.6	.30
	Polizei und Staat schützen nur die Rechte der Reichen.	Eigenkonstruktion	23.4	
Gewaltbereitschaft gegenüber Kapitalisten	Ich finde es in Ordnung, wenn die Gebäude oder Luxusautos der weltweiten Grossunternehmen und Wirtschaftsbesse beschädigt werden.	Eigenkonstruktion	8.1	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Polizisten	Ich finde es in Ordnung, wenn Gewalt gegen die Polizei eingesetzt wird (z.B. durch Schläge, Tritte, Steine, Pyros).	Eigenkonstruktion	7.4	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Rechtsextremen	Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Ausländerfeinde, Faschisten, Nazis o.ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung beschimpft werden.	Eigenkonstruktion	21.6	.92
	Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Ausländerfeinde, Faschisten, Nazis o.ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.	Eigenkonstruktion	11.8	
	Ich finde es in Ordnung, wenn Treffpunkte von Rechtsextremen, Ausländerfeinden, Faschisten, Nazis o.ä. demoliert werden.	Eigenkonstruktion	15.9	

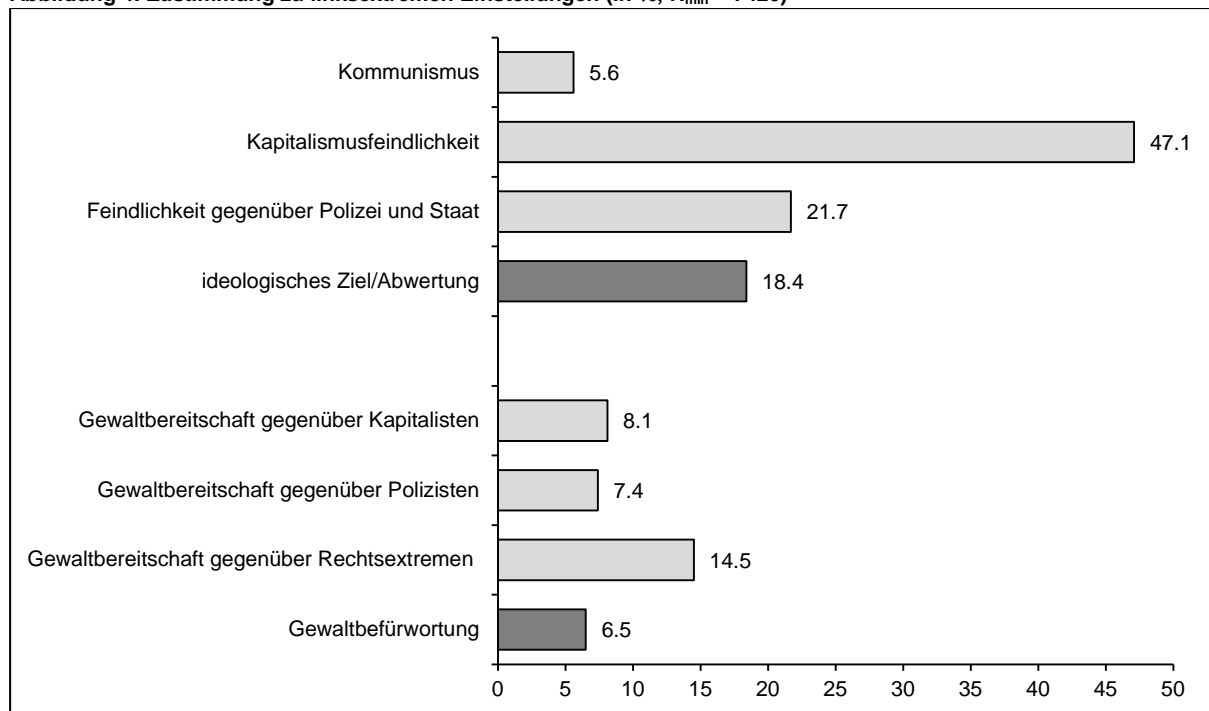
Werden die Anteile zustimmender Jugendlicher betrachtet, so zeigt sich, dass die Aussagen zur Kapitalismusfeindlichkeit und zur No-Border-Orientierung eine hohe Zustimmung erfahren. Insgesamt 68.8 % bestätigten bspw., dass die Reichen und Mächtigen die einfachen Menschen immer mehr ausbeuten; 65.6 % der Befragten stimmten zu, dass die weltweiten Grossunternehmen bestimmen, wo es lang geht. Die Aussagen zum Kommunismus erhalten demgegenüber deutlich seltener Zustimmung. Und wie beim Rechtsextremismus zeigt sich auch beim Linksextremismus, dass Items zur Gewaltbefürwortung, insbesondere zur Befürwortung physischer Gewalt, seltener Zuspruch erhalten.

Aus den Items einer Skala wurde jeweils der Mittelwert gebildet. Tabelle A2 im Anhang berichtet die Korrelationen zwischen den sieben Subskalen. Dabei zeigt sich, dass die Korrelationen zwischen der No-Border-Orientierung und den anderen Einstellungen gering ausfallen; die Korrelationen mit der Gewaltbereitschaft fallen dabei zum Teil sogar nicht signifikant aus (bei $p < .05$). Die No-Border-Orientierung hängt demnach nicht in ausreichender Höhe mit den anderen Einstellungen zusammen. Ein Jugendlicher, der sich für die Aufnahme von Flüchtlingen in der Schweiz und die Öffnung der

Grenzen ausspricht, tut dies anscheinend nicht notwendigerweise aus einer linksextremen Orientierung heraus. Eine solche Einstellung kann seinen Ursprung auch bspw. in humanistischen oder universalistischen Werthaltungen haben. Die Korrelationsanalysen legen insofern den Schluss nahe, die No-Border-Orientierung nicht als Bestandteil des Linksextremismus zu betrachten. *In den nachfolgenden Auswertungen wird daher die No-Border-Orientierung nicht mehr berücksichtigt.*

Für die anderen sechs Skalen weist Abbildung 4 den Anteil an Jugendlichen aus, die der jeweiligen Einstellung zustimmen. Als Zustimmung wurde wiederum eingestuft, wenn ein Mittelwert von über 3.5 erreicht wurde. In Bezug auf die Zustimmung zu den ideologischen Zielen unterscheiden sich die Anteile sehr stark: Während 47.1 % der Jugendlichen kapitalismusfeindlich eingestellt sind, befürworten nur 5.6 % der Jugendlichen kommunistische Einstellungen. Eine Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat weisen 21.7 % der Jugendlichen auf. Wie Tabelle A2 im Anhang zu entnehmen ist, korrelieren die drei Skalen zu den ideologischen Zielen bzw. Abwertungen zwischen .36 und .46 ausreichend hoch miteinander, um sie zu einer Skala zusammen zu fassen. *Der Ideologie-Dimension des Linksextremismus stimmen 18.4 % der Jugendlichen zu.*

Abbildung 4: Zustimmung zu linksextremen Einstellungen (in %; N_{min} = 7420)



Die Gewaltbereitschaft erhält auch in Bezug auf den Linksextremismus von weniger Jugendlichen Zustimmung als die Einstellungen. Immerhin 14.5 % der Befragten stimmten der Gewaltanwendung gegenüber Rechtsextremen zu. Mit Blick auf Kapitalisten und Polizisten liegen die Zustimmungsgewaltanteile mit 8.1 bzw. 7.4 % allerdings nur halb so hoch. Die Korrelationen zwischen den Gewaltbefürwortungsskalen variieren zwischen .49 und .55 (Tabelle A2 im Anhang). Aus diesem Grund wurde wiederum eine Gesamtskala „Gewaltbefürwortung“ gebildet. Entsprechend Abbildung 4 weisen 6.5 % der Befragten eine linksextreme Gewaltbefürwortung auf.

Abbildung A2 im Anhang kann entnommen werden, dass auch für den Linksextremismus gilt, dass männliche Befragte signifikant häufiger allen Einstellungs-Dimensionen zustimmen als weibliche Befragte. Allerdings sind die Unterschiede mit Blick auf die Dimensionen, die die ideologischen Ziele erfassen, als eher gering einzustufen: So sind männliche Befragte bspw. zu 50.0 % kapitalismusfeindlich, weibliche Befragte zu 44.1 %; der Anteil der männlichen Befragten liegt also nur 1.1mal so hoch

wie der Anteil der weiblichen Befragten. Bei der Gewaltbereitschaft unterscheiden sich die Anteile demgegenüber um das Zwei- bis Dreifache: Insgesamt sind 9.8 % der männlichen Jugendlichen als gewaltbefürwortend einzustufen; bei den weiblichen Jugendlichen beträgt der Anteil hingegen nur 3.3 %.

Die Zustimmung zu linksextrem ideologischen Zielen und die Gewaltbefürwortung korrelieren zu $r = .37$ miteinander. Dies ist deutlich niedriger als dies beim Rechtsextremismus der Fall ist ($r = .62$). *Beim Linksextremismus gehen ideologische Ziele und Gewaltbefürwortung also weniger Hand in Hand; oder anders formuliert: Jugendliche, die den ideologischen Zielen und Abwertungen des Linksextremismus zustimmen, sind nicht immer auch bereit, Gewalt gegen die als Feinde eingestuft Gruppen auszuüben.* Allerdings ist die als leitend formulierte Extremismuskonzeption auch beim Linksextremismus anzuwenden; d.h. aus den beiden Skalen „ideologische Ziele/Abwertung“ und „Gewaltbefürwortung“ wurde auch beim Linksextremismus der Mittelwert gebildet. Befragte mit einem Mittelwert von über 3.5 auf dieser Skala wurden im Anschluss als linksextrem klassifiziert. *Entsprechend Abbildung 5 trifft dies auf 7.0 % der Jugendlichen zu. Von allen Befragten ist daher etwa jeder 14. Jugendliche als linksextrem einzustufen.*

Abbildung 5: Anteil linksextremer Jugendlicher nach sozio-demografischen Merkmalen (in %; Unterschiede zwischen den Gruppen signifikant bei * $p < .05$, ** $p < .01$, * $p < .001$)**

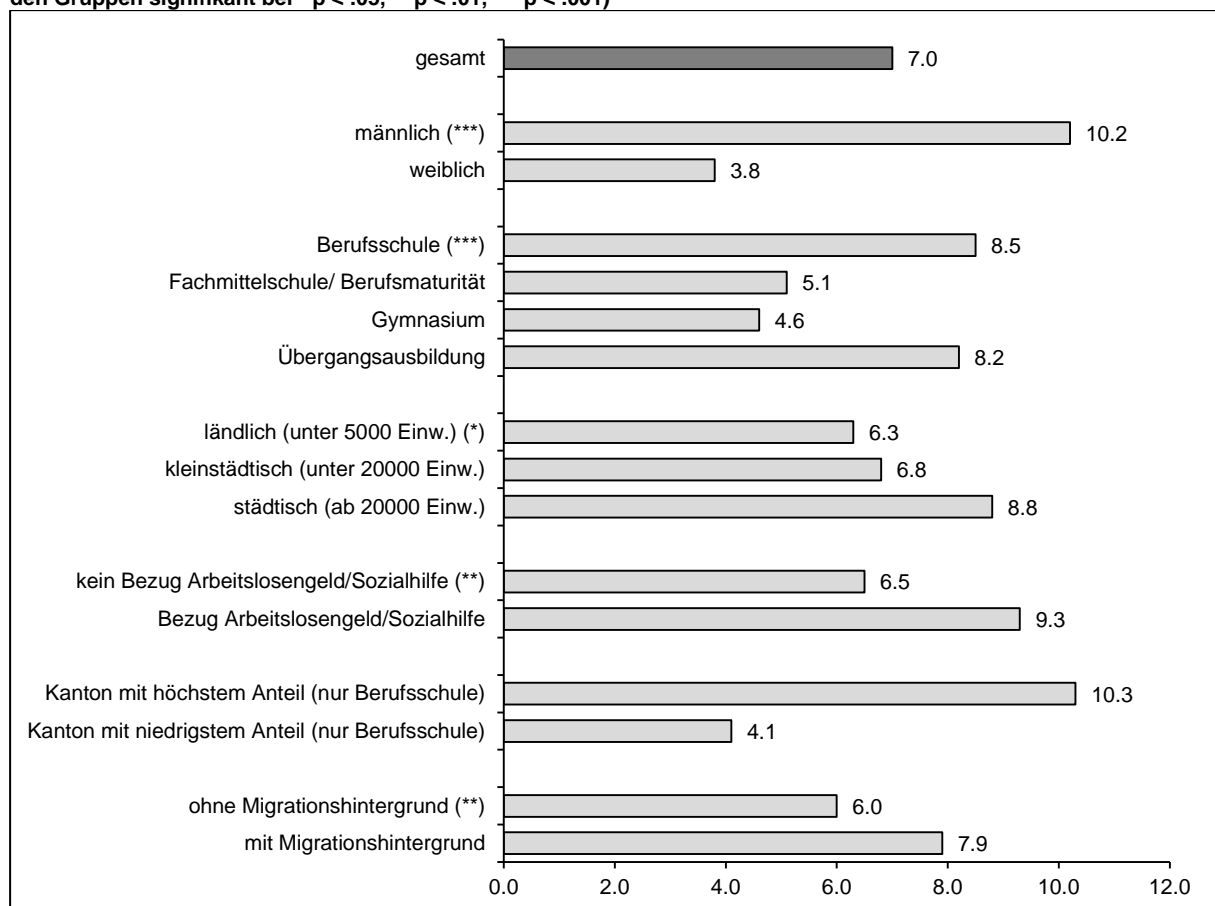


Abbildung 5 berichtet darüber hinaus die Anteile linksextremer Jugendlicher differenziert für verschiedene Befragtengruppen. Dabei zeigt sich, dass männliche Befragte zu 10.2 % als linksextrem eingestuft wurden, weibliche Befragte hingegen nur zu 3.8 %. Erneut ergibt sich zudem ein Unterschied zwischen den Schulformen, wobei für Berufsschulen und Schulen der Übergangsbildung höhere Anteile linksextremer Jugendlicher zu berichten sind, für Fachmittelschulen und Gymnasien niedrigere Anteile. Die Unterschiede zwischen den Schulformen fallen aber geringer aus als dies beim

Rechtsextremismus der Fall war. Im Gegensatz zum Rechtsextremismus zeigt sich beim Linksextremismus, dass er in städtischen Gebieten verbreiteter ist als in ländlichen Gebieten: Der Anteil linksextremer Jugendlicher liegt in Städten bei 8.8 %, auf dem Land bei 6.3 %. Ebenfalls im Gegensatz zum Rechtsextremismus ergibt sich beim Linksextremismus ein Einfluss der sozio-ökonomischen Lage: Jugendliche, die selbst oder deren Eltern von Arbeitslosigkeit oder Sozialhilfebezug betroffen sind, sind signifikant häufiger linksextrem als Jugendliche, für die das nicht gilt (9.3 zu 6.5 %). Zwischen den Kantonen finden sich ebenfalls Unterschiede im Linksextremismusanteil; diese werden aber nicht als signifikant ausgewiesen. Trotzdem ist die Spannweite gross: Im Kanton mit der niedrigsten Belastung beträgt der Anteil 4.1 %, im Kanton mit der höchsten Belastung 10.3 % - die Auswertungen wurden wiederum nur für Berufsschule durchgeführt (s.o.). Da der Linksextremismus in Bezug auf alle Befragten ausgewertet wurde, lassen sich zudem Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund untersuchen. Dabei ergibt sich der Befund, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund etwas häufiger linksextrem sind als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (7.9 zu 6.0 %). Tabelle A3 im Anhang berichtet für drei Einstellungen (Kommunismus, Kapitalismusfeindlichkeit und Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat) für alle unterschiedenen Migrantengruppen die Zustimmungsraten. Für alle drei Einstellungen ergeben sich dabei signifikant höhere Anteile für Befragte mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Befragten ohne Migrationshintergrund. Zwischen den einzelnen Gruppen gibt es zugleich enorme Unterschiede: Kommunistische Einstellungen befürworteten serbische Befragte bspw. zu 12.4 %, Befragte aus Nord-/Mitteleuropa hingegen nur zu 2.6 %.

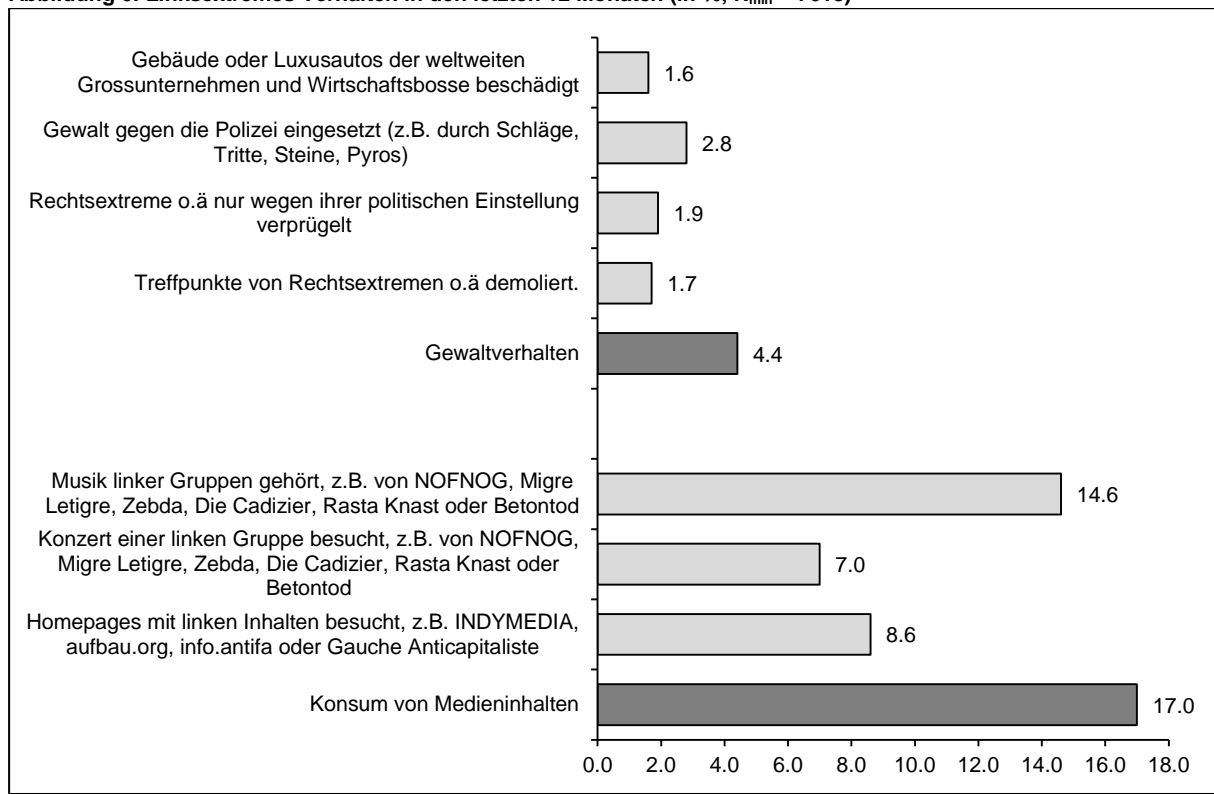
3.2.2 Linksextreme Verhaltensweisen

Vergleichbar zum Rechtsextremismus wurde auch für den Linksextremismus das Begehen linksextremer Straftaten und der Konsum linksextremer Medieninhalte erfasst (Abbildung 6). Immerhin 2.8 % der Befragten gaben dabei an, dass sie in den zurückliegenden 12 Monaten Gewalt gegen die Polizei eingesetzt haben; alle anderen Gewalttaten wurden von 1.6 bis 1.9 % der Jugendlichen ausgeübt. *Vom Begehen mindestens einer linksextremen Gewalttat in den letzten 12 Monaten berichten 4.4 % der Jugendlichen.*

Vergleichbar mit den Ergebnissen zum Rechtsextremismus findet sich auch beim Linksextremismus, dass am häufigsten das Hören linker Musik berichtet wird (14.6 %). In etwa halb so viele Jugendliche gaben an, ein Konzert einer linken Gruppe besucht zu haben (7.0 %). Homepages mit linken Inhalten wurden von 8.6 % der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten besucht. *Mindestens eine Form des linksextremen Medienkonsums praktizierten 17.0 % der befragten Jugendlichen.* Dabei werden diese Formen des linksextremen Medienkonsums nur von wenigen Jugendlichen häufiger ausgeübt: Fasst man die Antworten „oft“ und „sehr oft“ zusammen, berichteten 3.8 % von häufigem Konsum linksextremer Musik, 1.5 % besuchten häufiger ein Konzert solcher Gruppen und 1.3 % steuerten häufiger eine Webseite mit linksextremen Inhalten an. Insgesamt beträgt der häufige Medienkonsum linksextremer Inhalte 4.5 % der Befragten.

Die verschiedenen Skalen und Indizes korrelieren in mittlerer Höhe miteinander: Befragte, die linke Medien konsumiert haben, stimmen häufiger linksextremen Einstellungen zu (Spearman's Rho = .24) und üben häufiger linksextremes Gewaltverhalten aus (Spearman's Rho = .18). Linksextreme Einstellungen korrelieren mit linksextremen Straftaten zu .24 (Spearman's Rho).

Abbildung 6: Linksextremes Verhalten in den letzten 12 Monaten (in %; N_{min} = 7618)



3.3 Islamistischer Extremismus

Auch beim dritten Extremismus, dem islamistischen Extremismus, erfolgt die Präsentation der Verbreitung zunächst für die Einstellungen und danach für die Verhaltensweisen.

3.3.1 Islamistische Einstellungen

Zum islamistischen Extremismus wurden sieben Einstellungsdimensionen in der Befragung erfasst, wobei fünf Dimensionen ideologische Ziele bzw. Abwertungen erhoben haben, zwei Dimensionen Gewaltbefürwortung. Je Dimension wurden bis zu fünf Items aufgenommen, denen von „1 – stimmt gar nicht“ bis „6 – stimmt völlig“ zugestimmt werden konnte. In Tabelle 6 sind alle Items und deren Quellen aufgeführt. Einige Items wurden aus vorhandenen Befragungen übernommen und an den Schweizer Kontext angepasst, andere Items wurden für die Befragung neu entwickelt. Zu beachten ist, dass *alle Auswertungen zum islamistischen Extremismus auf Muslime beschränkt wurden*, insofern die Items aus einer muslimischen Perspektive heraus formuliert wurden. Im Abschnitt 3.5.2 werden allerdings auch Auswertungen zu anderen Befragtengruppen präsentiert.

Bei der ersten Dimension handelt es sich um die Befürwortung der Einführung eines Gottesstaates und der Sharia, den religiösen Gesetzen des Islams. Den einzelnen Items wurden von 14.1 bis 21.7 % der Jugendlichen zugestimmt. Die vier Items korrelieren hoch miteinander; Cronbachs Alpha beträgt .80, weshalb eine Mittelwertskala aus den vier Antworten gebildet wurde.

Die beiden Items, die eine Wahrnehmung der Höherwertigkeit des Islam messen, korrelieren mit $r = .55$ ausreichend hoch miteinander, um sie zu einer Mittelwertskala zusammen zu fassen. Den beiden Items stimmten 26.1 bzw. 33.7 % der befragten Muslime zu.

Tabelle 6: Items zur Erfassung islamistischer Einstellungen (nur muslimische Befragte; N_{min} = 670)

	Items	Quelle	Zustimmung in %	Reliabilität (r bzw. α)
Einführung Gottesstaat und Sharia	Die Schweiz braucht einen Führer, der nach islamischem Gesetz regiert.	Eigenkonstruktion	21.4	.80
	Die Schweiz sollte sich nach den Gesetzen der Scharia ausrichten, nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden.	Bergmann et al. (2017), Heitmeyer et al. (1997)	20.9	
	Die Schweizer Gesellschaft muss nach islamischen Regeln umgestaltet werden.	Eigenkonstruktion	14.1	
	Die islamischen Gesetze der Scharia, nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden, sind viel besser als die Schweizer Gesetze.	Bergmann et al. (2017)	21.7	
Höherwertigkeit des Islam	Nur der Islam ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen.	Brettfeld/Wetzels (2007)	33.7	.55
	Der Islam ist die einzige wahre Religion; alle anderen Religionen sind weniger wert.	Brettfeld/Wetzels (2007)	26.1	
Abwertung westlicher Gesellschaften	Die Frauen haben in Ländern wie der Schweiz viel zu viele Freiheiten.	Eigenkonstruktion	26.1	.61/.67 (ohne Item 1)
	In den westlichen Ländern gibt es keine Moral mehr.	Eigenkonstruktion	42.6	
	Es gibt nur deshalb Gewalt und Krieg in islamischen Ländern, weil die westliche Welt diese Länder ausbeutet und unterdrückt.	Eigenkonstruktion	60.9	
	Muslime werden durch den Westen unterdrückt.	Bergmann et al. (2017)	63.4	
	Ich finde die Lebensweise der Menschen in der westlichen Welt (u.a. Tragen teurer Kleidung, offene Sexualität) abstoßend.	Eigenkonstruktion	29.3	
Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen	Muslime, die den Islam modernisieren, zerstören die wahre Lehre.	Brettfeld/Wetzels (2007)	33.1	.52
	Wer die Regeln des Korans nicht buchstabengetreu befolgt, ist kein wahrer Moslem.	Brettfeld/Wetzels (2007)	25.0	
	Wer den ursprünglichen Islam verändert, begeht Verrat am Islam.	Brettfeld/Wetzels (2007)	43.9	
Schweizerfeindlichkeit	Mir wäre am liebsten, wenn alle Schweizer aus meiner Nachbarschaft und Schule verschwinden würden.	Baier/Pfeiffer (2011)	6.6	.26
	Die Schweizer Christen sind weniger wert als die Muslime hier.	Baier/Pfeiffer (2011)	10.6	
Gewaltbereitschaft gegenüber Nicht-Muslimen	Ich finde es in Ordnung, wenn Menschen, die nicht dem Islam angehören, als Ungläubige oder ähnliches beschimpft werden.	Eigenkonstruktion	5.2	.91
	Ich finde es in Ordnung, wenn Menschen verprügelt werden, weil sie nicht dem Islam angehören.	Eigenkonstruktion	5.9	
	Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime körperlich bestraft werden, wenn sie sich nicht genau an die religiösen Vorschriften halten.	Eigenkonstruktion	7.2	
Befürwortung Terrorismus/IS	Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime mit Gewalt und Terroranschlägen für ihre Sache kämpfen.	Eigenkonstruktion	8.7	.64
	Ich finde es in Ordnung, wenn junge Leute ins Ausland gehen, um für den Islamischen Staat oder andere islamische Gruppen zu kämpfen.	Eigenkonstruktion	9.2	

Die dritte Dimension der Abwertung westlicher Gesellschaften wurde mit fünf Items erhoben. Einige dieser Items erhalten sehr hohe Zustimmung (z.B. „Muslime werden durch den Westen unterdrückt“); anderen Items wird hingegen deutlich seltener zugestimmt (z.B. „Die Frauen haben in Ländern wie der Schweiz viel zu viele Freiheiten.“). Eine Skalenanalyse mit den fünf Items hat eine zufriedenstellende Reliabilität ergeben (Cronbachs Alpha = .61). Allerdings belegen die zugehörigen Korrelationsanalysen, dass das erste Item nur geringfügig mit den anderen vier Items zusammenhängt, was sich in einer geringen Trennschärfe (.14) niederschlägt. Dieses Items scheint damit ungeeignet zu sein, eine

Abwertung zu messen. Die Skala wurde daher nur mit vier Items gebildet. Die Reliabilität der Skala beträgt .67 (Cronbachs Alpha); die niedrigste Trennschärfe liegt bei .29 (Item zur Lebensweise).

Die Reliabilität der Skala „Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen“ ist mit Cronbachs Alpha = .52 ebenfalls eher gering. Da es sich aber um Items handelt, die auch schon in einer anderen Studie zum Einsatz kamen, werden sie dennoch zu einer Mittelwertskala zusammengefasst. Den Items stimmten zwischen 25.0 und 43.9 % der Befragten zu.

Die Items, die zur Erfassung der Schweizerfeindlichkeit zum Einsatz kamen, korrelieren mit $r = .26$ nur mittelhoch miteinander. Insgesamt stimmte nur ein kleiner Teil der befragten Muslime diesen Items zu: 6.6 % waren der Meinung, dass alle Schweizer aus Nachbarschaft und Schulen verschwinden sollten; 10.6 % stimmten der Aussage zu, dass die Schweizer Christen weniger wert sind als die Muslime hier.

Die Skalen zur Erfassung der Gewaltbereitschaft weisen demgegenüber deutlich bessere Reliabilitäten auf: Bei der Gewaltbereitschaft gegenüber Nicht-Muslimen liegt Cronbachs Alpha bei .91, bei der Befürwortung des Terrorismus beträgt die Korrelation .64. Die Items zur Erfassung der Gewaltbereitschaft gegenüber Nicht-Muslimen erhalten nur selten Zustimmung: Zwischen 5.2 und 7.2 % der befragten Muslime stimmte den Items zu. *Hinsichtlich der Befürwortung des Terrorismus ist zu konstatieren, dass es immerhin 9.2 % der Muslime in Ordnung finden, wenn junge Leute ins Ausland gehen, um für den islamischen Staat zu kämpfen. Zudem äusserten 8.7 % der Muslime Verständnis dafür, dass Muslime mit Terroranschlägen für ihre Sache kämpfen.*

Abbildung 7 stellt den Anteil an Befragten dar, die den jeweiligen Einstellungsdimensionen zugestimmt haben, d.h. bei den Mittelwertskalen einen Mittelwert von über 3.5 aufweisen. Dabei bestätigt sich zunächst noch einmal, dass der Anteil an schweizerfeindlichen Muslimen mit 3.7 % sehr gering ausfällt. Demgegenüber sind 43.0 % der Muslime abwertend westlichen Gesellschaften gegenüber eingestellt. Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass sich 13.1 % der Muslime dafür aussprechen, einen Gottesstaat und die Sharia in der Schweiz einzuführen. Tabelle A4 im Anhang berichtet die Korrelationen zwischen den fünf Skalen, die ideologische Ziele bzw. Abwertungen messen. Diese variieren zwischen $r = .15$ und $r = .65$, wobei acht der zehn Korrelationen einen Wert von $r \geq .35$ erreichen. Insofern erscheint es gerechtfertigt, die fünf Skalen zu einer Skale „ideologische Ziele/Abwertung“ zusammen zu fassen. *Wie Abbildung 7 zeigt, beträgt der Anteil der muslimischen Befragten, die den islamistischen ideologischen Zielen bzw. Abwertungen zustimmen, 15.9 %.*

Ebenfalls in Abbildung 7 dargestellt sind die Anteile an Jugendlichen, die den Gewaltdimensionen zustimmen. Für 5.1 % der muslimischen Jugendlichen ist dementsprechend eine Gewaltbereitschaft gegenüber Nicht-Muslimen festzustellen, für 6.2 % eine Befürwortung des Terrorismus/IS. Diese beiden Dimensionen der Gewaltbereitschaft korrelieren laut Tabelle A4 im Anhang zu .26 miteinander. Dies bedeutet einerseits, dass die Befürwortung der Gewalt gegen Nicht-Muslime mit der Befürwortung von Terrorismus einhergeht. Andererseits kommen beide Einstellungen aber auch unabhängig voneinander vor; Jugendliche stimmen also der einen Dimension zu, der anderen nicht. *Letztlich zeigt sich für 2.3 % der Jugendlichen, dass sie im Durchschnitt beiden Dimensionen zustimmen und damit als gewaltbefürwortend einzustufen sind.*

Abbildung 7: Zustimmung zu islamistischen Einstellungen (in %; nur muslimische Befragte; N_{min} = 670)

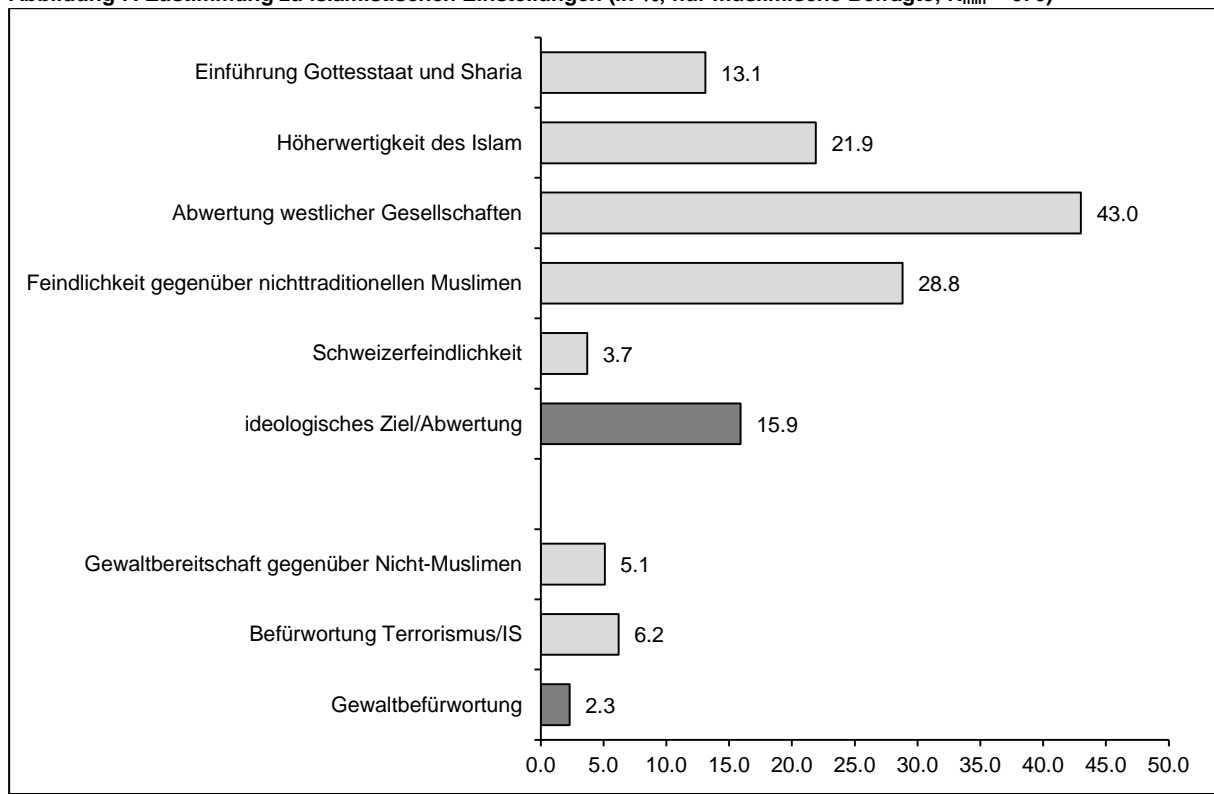


Abbildung A3 im Anhang präsentiert die Anteile der den verschiedenen Dimensionen des islamistischen Extremismus zustimmenden männlichen und weiblichen Befragten. Zwar ergeben sich für alle Dimensionen höhere Zustimmungsanteile bei den männlichen Befragten: Die Unterschiede zu den weiblichen Befragten sind aber gering (und meist nicht signifikant). Der Höherwertigkeit des Islam stimmen bspw. 23.5 % der männlichen Befragten und 20.5 % der weiblichen Befragten zu, was einer geringfügigen Höherbelastung der männlichen Befragten um das 1.1fache entspricht. Auffällig ist zudem, dass weibliche Befragte eine den männlichen Befragten ähnlich hohe Zustimmungsrate hinsichtlich der Befürwortung des Terrorismus aufweisen (5.2 zu 7.3 %).

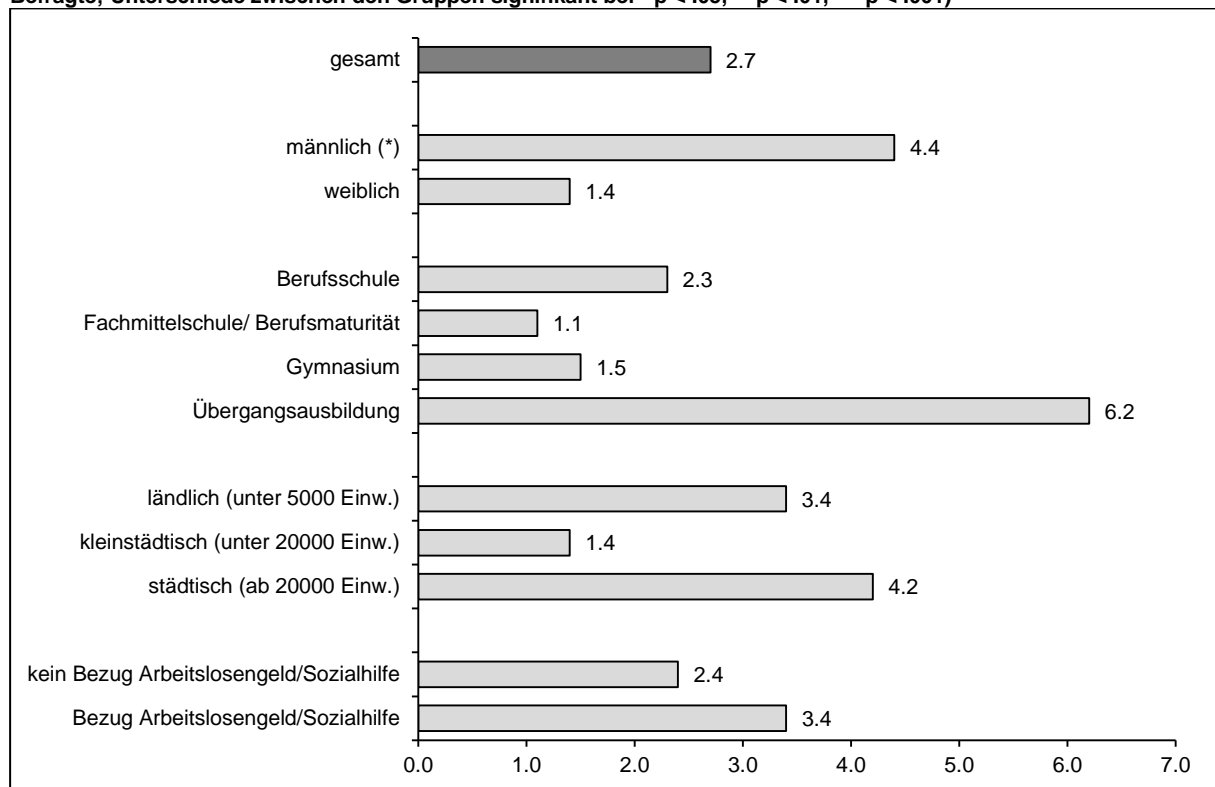
Die Skala „ideologisches Ziel/Abwertung“ und die Skala „Gewaltbefürwortung“ korrelieren zu $r = .37$ signifikant miteinander ($p < .001$). Die Korrelation fällt vergleichbar hoch aus wie beim Linksextremismus und liegt wiederum niedriger als beim Rechtsextremismus ($r = .62$). Dies bedeutet, dass auch beim islamistischen Extremismus die Befürwortung ideologischer Elemente und die Befürwortung von Gewalt weniger eng zusammenhängen, es also Muslime gibt, die den Zielen zustimmen, nicht aber dem Gewalteinsatz (und vice versa). Dennoch ist die Korrelation ausreichend hoch, um aus beiden Skalen eine Mittelwertskala „islamistisch-extreme Einstellungen“ zu bilden. Der Anteil an Jugendlichen, die einen Mittelwert über 3.5 aufweisen, ist in Abbildung 8 dargestellt. In Bezug auf alle muslimischen Befragten gilt, dass 2.7 % islamistisch-extremen Einstellungen zustimmen. Für etwa jeden 37. muslimischen Jugendlichen ist damit zu konstatieren, dass er oder sie eine Affinität zum islamistischen Extremismus aufweist.

Der Anteil islamistisch-extrem eingestellter Jugendlicher ist unter männlichen Befragten mit 4.4 % signifikant höher als unter weiblichen Befragten (1.4 %). Im Vergleich der Schulformen ergibt sich für Befragte aus Schulen der Übergangsausbildung der höchste Anteil: 6.2 % der Befragten dieser Schulform stimmen den Einstellungen zu; in Gymnasien sind es nur 1.5 % der muslimischen Jugendlichen,

in Fachmittelschulen nur 1.1 %. Die Unterschiede zwischen den Schulformen werden als nicht signifikant ausgewiesen.

Ebenfalls keine signifikanten Unterschiede gibt es im Vergleich städtischer und ländlicher Gebiete. Gleichwohl ist darauf hinzuweisen, dass in städtischen Gebieten mit 4.2 % der höchste Anteil an muslimischen Befragten festzustellen ist, die islamistisch-extremen Einstellungen zustimmen. Der Vergleich der beiden Statusgruppen ergibt ebenfalls keine signifikanten Unterschiede: Jugendliche, die selbst oder deren Eltern arbeitslos sind bzw. Sozialhilfe erhalten, stimmen nur geringfügig häufiger den Einstellungen zu als Jugendliche, für die das nicht gilt (3.4 zu 2.4 %).

Abbildung 8: Anteil islamistisch-extremer Jugendlicher nach sozio-demografischen Merkmalen (in %; nur muslimische Befragte; Unterschiede zwischen den Gruppen signifikant bei * p < .05, ** p < .01, * p < .001)**



Ein Vergleich der Kantone wird in Abbildung 8 nicht präsentiert. Dies ist damit zu begründen, dass in den meisten Kantonen zum Teil deutlich weniger als 50 Muslime in Berufsschulen (und ebenso in anderen Schulformen) befragt wurden, so dass ein Vergleich auf zu geringen Fallzahlen beruhen würde. Ebenfalls nicht dargestellt ist ein Vergleich zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, weil insgesamt nur 16 befragte Muslime (2.1 %) keinen Migrationshintergrund aufweisen. Möglich ist aber ein Vergleich verschiedener Herkunftsländer. Von den insgesamt 776 Muslimen stammen 268 aus dem Kosovo, 144 aus der Türkei, 99 aus Mazedonien, 122 aus arabischen/nordafrikanischen Ländern und 139 aus anderen Ländern.¹⁶ Für diese für einen Vergleich hinreichend grossen Gruppen sind die Zustimmungsraten für die einzelnen Einstellungsdimensionen sowie der Gesamtanteil extremistischer Jugendlicher in Tabelle 7 dargestellt. Dabei zeigt sich, dass Muslime aus arabischen/nordafrikanischen Ländern am häufigsten der Einführung von Gottesstaat und Sharia zustimmen; gleiches gilt für die Dimensionen der Höherwertigkeit des Islam, der Abwertung westlicher Gesellschaften und der Schweizerfeindlichkeit. Befragte dieser Herkunft werden auch am häufigsten als islamistisch-extrem eingestuft (6.3 %). Bei dieser Gruppe handelt es sich um eine Sammelkategorie,

¹⁶ Zu vier muslimischen Befragten liegt keine Herkunfts-Länderangabe vor.

in der Befragte aus Afghanistan, Marokko und Syrien am häufigsten vertreten sind, wobei zusätzlich auch Befragte aus Algerien, Iran, Irak und Tunesien häufiger vorkommen. Der Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen stimmen Muslime aus Mazedonien am häufigsten zu. Diese Befragten weisen auch die höchste Zustimmung zu beiden Dimensionen der Gewaltbereitschaft auf, wobei dies auch für muslimische Befragte aus anderen Ländern gilt. Als insgesamt weniger auffällig sind muslimische Befragte aus dem Kosovo und der Türkei einzustufen.

Tabelle 7: Zustimmung zu islamistischen Einstellungen nach Herkunft (in %; nur muslimische Befragte)

	Kosovo	Türkei	Mazedonien	arabische Länder/Nordafrika	andere Länder
Einführung Gottesstaat und Sharia	11.8	8.8	13.6	18.3	14.7
Höherwertigkeit des Islam	19.1	17.3	28.7	29.9	21.3
Abwertung westlicher Gesellschaften	39.4	46.5	44.9	54.7	35.3
Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen	24.8	26.3	43.0	28.7	30.1
Schweizerfeindlichkeit	2.9	4.8	2.4	7.1	2.4
Gewaltbereitschaft gegenüber Nicht-Muslimen	5.3	4.7	5.9	4.1	5.6
Befürwortung Terrorismus/IS	3.3	4.7	9.6	8.2	9.5
islamistisch-extrem gesamt	1.3	0.8	2.5	6.3	5.0

Fett: Unterschiede signifikant bei $p < .05$

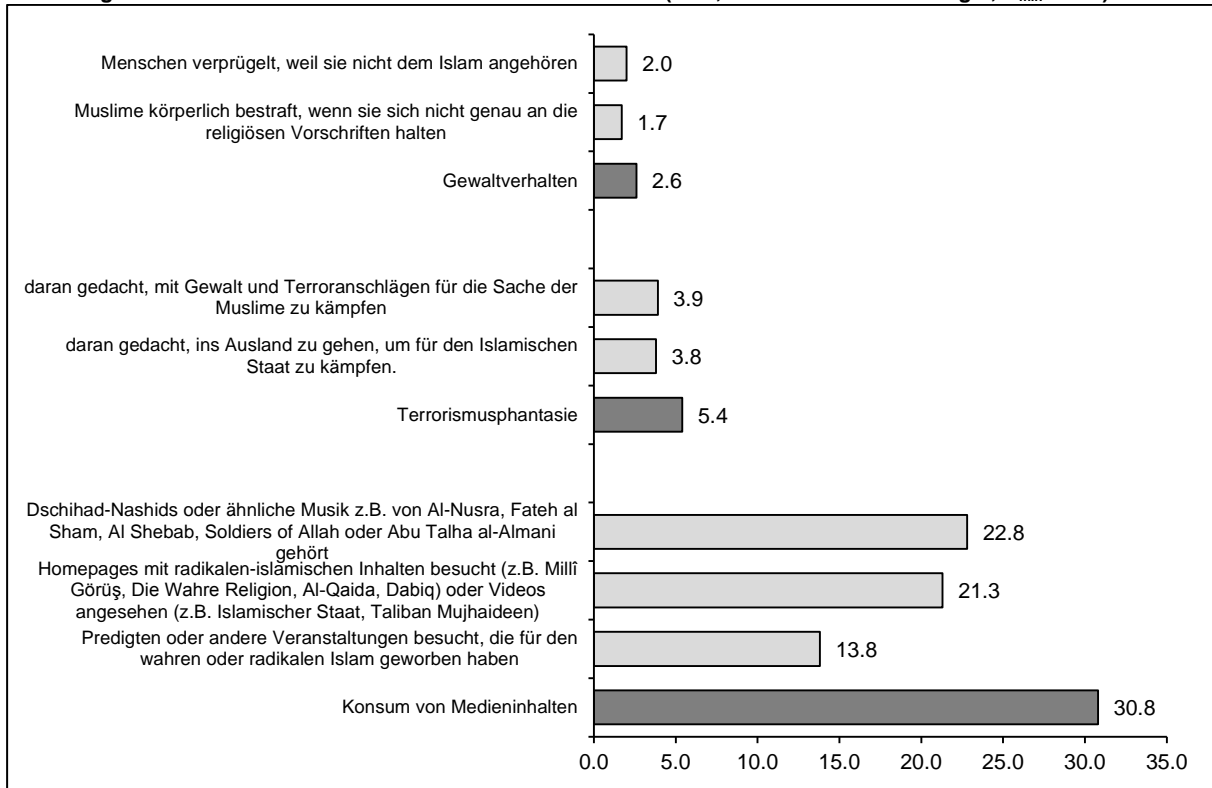
3.3.2 Islamistische Verhaltensweisen

In Bezug auf den islamistischen Extremismus wurden wie auch bei den anderen beiden Extremismusformen zusätzlich zu den Einstellungen verschiedene Verhaltensweisen erfasst (Abbildung 9). Komplementär zur Einstellungsdimension „Befürwortung Terrorismus/IS“ liessen sich dabei keine Verhaltensmasse erfassen, weil die Jugendlichen weder einen Terroranschlag ausgeführt noch ins Ausland gereist sein konnten. Statt des Verhaltens wurde daher bei diesen beiden Items danach gefragt, ob die Jugendlichen in den letzten 12 Monaten daran gedacht haben, das Verhalten auszuführen (sog. Terrorismusphantasien). Nicht nur mit Blick auf die Erfassung physischer Gewalt, sondern auch mit Blick auf die Erfassung des Konsums islamistischer Medieninhalte weicht die Operationalisierung von der zum Rechts- und Linksextremismus ab: Statt den Besuch von Konzerten zu erfassen, die in diesem Phänomenbereich keine Rolle spielen, wurde der Besuch von Veranstaltungen erfasst, in denen für den wahren bzw. radikalen Islam geworben wurde. Besuche solcher Veranstaltungen werden dabei auch in den Index „Konsum von Medieninhalten“ integriert.

Die Ergebnisse zeigen, dass physisches Gewaltverhalten selten vorkommt: 1.7 % der Befragten gaben an, in den zurückliegenden 12 Monaten jemand körperlich bestraft zu haben, weil er oder sie sich nicht an die religiösen Vorschriften gehalten hat; 2.0 % haben jemanden verprügelt, der oder die nicht dem Islam angehörte. *Insgesamt haben 2.6 % der befragten Muslime in den zurückliegenden 12 Monaten physische Gewalt ausgeübt. Von Terrorphantasien berichten 5.4 % der Jugendlichen; jeweils etwa jeder 25. muslimische Befragte gab dabei an, über Gewalt und Terroranschläge bzw. über eine Dschihadreise nachgedacht zu haben.*

Hinsichtlich des Medienkonsums zeigt sich, dass 30.8 % der muslimischen Befragten mindestens eine der drei erhobenen Verhaltensweisen mindestens selten in den letzten 12 Monaten ausgeübt haben. Fast jeder vierte Befragte (22.8 %) berichtete, Dschihad-Nashids konsumiert zu haben; 21.3 % der Befragten haben Homepages mit radikal-islamischen Inhalten besucht. Zudem gab etwa jeder siebte Befragte an (13.8 %), Predigten oder andere Veranstaltungen, die für den Islamismus geworben haben, besucht zu haben. Betrachtet man den häufigeren Medienkonsum (Antworten „oft“ und „sehr oft“ zusammengefasst), so zeigte sich hierbei, dass 8.9 % der befragten muslimischen Jugendlichen diese radikal-islamischen Inhalte häufig konsumieren.

Abbildung 9: Islamistisches Verhalten in den letzten 12 Monaten (in %; nur muslimische Befragte; N_{min} = 682)



Zwischen dem Konsum von Medieninhalten und den islamistisch-extremen Einstellungen besteht ein mittelhoher Zusammenhang von .40 (Spearman's Rho). Der Zusammenhang zwischen dem Medienkonsum und dem Gewaltverhalten ist hingegen als eher schwach einzustufen (Spearman's Rho: .13). Der Zusammenhang zwischen den islamistisch-extremen Einstellungen und dem Gewaltverhalten ist ebenfalls eher gering (Spearman's Rho: .16).

3.4 Zusammenfassende Darstellung zur Verbreitung aller Extremismusformen

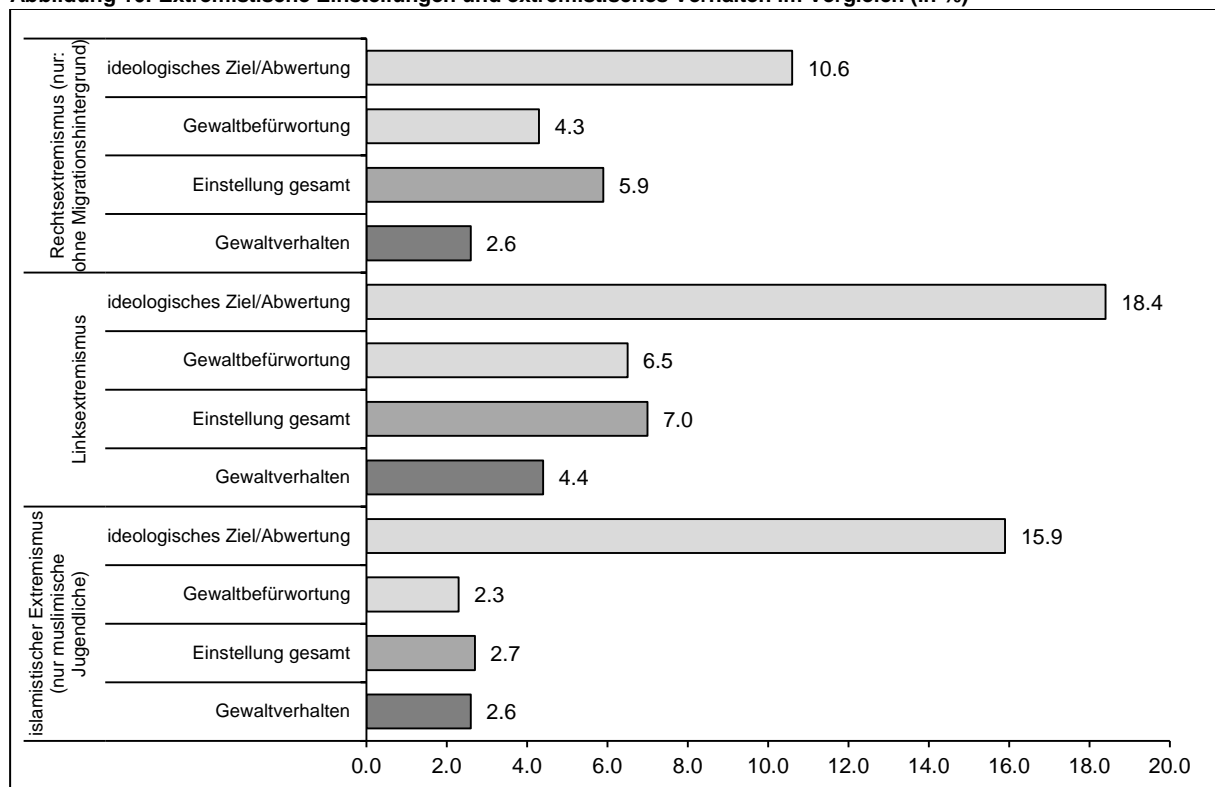
Abbildung 10 fasst die Häufigkeitsauswertungen zu den drei untersuchten Extremismusformen noch einmal zusammen. Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass die Erfassung der Extremismusformen nicht strikt parallelisiert wurde. So unterscheidet sich die Anzahl berücksichtigter Dimensionen je nach Extremismusform. Beim islamistischen Extremismus unterschied sich zudem die Erfassung der Gewaltverhaltensweisen. Auch die Reliabilität der Messinstrumente fällt entsprechend der vorgestellten Analysen unterschiedlich gut aus. *Ein direkter Vergleich der Prävalenzraten sollte daher nicht vorgenommen werden.*

Sowohl für den Bereich der Einstellungen als auch für den Bereich des Verhaltens zeigen sich für den Linksextremismus die höchsten Raten: 7.0 % aller Befragten stimmen linksextremen Einstellungen zu, 4.4 % der Befragten haben mindestens eine Form des linksextremen Gewaltverhaltens ausgeführt. Rechtsextreme Einstellungen werden von 5.9 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund befürwortet; rechtsextremes Gewaltverhalten haben 2.6 % der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten gezeigt. Hinsichtlich des islamistischen Extremismus zeigt sich, dass 2.7 % der muslimischen Jugendlichen als zustimmend einzustufen sind. Zu beachten ist allerdings, dass dieser geringe Anteil nur deshalb zustande kommt, weil die Gewaltbefürwortung gering ausgeprägt ist (2.3 % Zustimmung); den ideologischen Zielen und Abwertungen stimmen 15.9 % der muslimischen Jugendlichen zu, was

deutlich mehr Jugendliche als beim Rechtsextremismus sind (10.6 %). Islamistisch-extremes Gewaltverhalten haben 2.6 % der muslimischen Jugendlichen ausgeführt, wobei auch diesbezüglich darauf hinzuweisen ist, dass nur zwei Items in den Index eingingen; zusätzlich hatte sich gezeigt, dass 5.4 % der muslimischen Befragten Terrorphantasien berichten.

Wird das Medienkonsumverhalten betrachtet (nicht dargestellt in Abbildung 10), so ist der höchste Anteil an Jugendlichen mit extremistischen Medienkonsum in Bezug auf den islamistischen Extremismus festzustellen (30.8 %), gefolgt vom Linksextremismus (17.0 %) und vom Rechtsextremismus (15.8 %).

Abbildung 10: Extremistische Einstellungen und extremistisches Verhalten im Vergleich (in %)



Exkurs: Gesamtskalenanalyse und Kurzskalen

Nachfolgend werden *erste Auswertungen* zu zwei Fragestellungen vorgestellt: Erstens wird geprüft, inwieweit alle Items einer Extremismusskala auf einem gemeinsamen Faktor laden und damit die Reliabilität der Gesamtskala gegeben ist oder nicht. Die Auswertungen werden zugleich zweitens genutzt, um erste Überlegungen zu möglichen Kurzskalen zu präsentieren. Die oben vorgestellten Messinstrumente sind sehr umfangreich – Rechtsextremismus wurde letztlich mit 18 Items, Linksextremismus mit 15 Items (ohne No Border), islamistischer Extremismus mit 20 Items operationalisiert; eine Frage ist, ob sich mit gekürzten Instrumenten vergleichbare Ergebnisse erzielen liessen. Um diesen Fragen nachzugehen, wurden mit den vorliegenden Langinstrumenten explorative Faktorenanalysen durchgeführt, wobei eine einfaktorielle Lösung erzwungen wurde (Hauptkomponentenanalyse). Es muss dabei betont werden, dass die vorgestellten Analysen tatsächlich nur einen ersten Schritt markieren und als vorläufig zu betrachten sind. Zur weiteren Analyse der Dimensionalität bedarf es u.a. weiterer Subgruppenanalysen und sog. konfirmatorischer Faktorenanalysen.

Nachfolgend werden die Ladungen jedes Einzelitems mit dem Gesamtfaktor in den Tabellen dargestellt. Bei Ladungen über .40 wird von einer ausreichenden Ladung ausgegangen; je höher die Ladung ausfällt, umso stärker ist der Zusammenhang mit dem Gesamtfaktor. Tabelle 8 berichtet die Ergebnisse zu den Rechtsextremismusitems. Ein erster Befund der Faktorenanalyse ist, dass alle Items ausreichend hoch auf einem gemeinsamen Faktor laden ($> .40$); Cronbachs Alpha der Gesamtskala beträgt .93. Zweitens zeigt sich, dass insbesondere die Items der Dimension der Diktaturbefürwortung im Vergleich zu den Items der anderen Dimensionen eher schwächer laden. *Die Diktaturbefürwortung scheint damit weniger Teil einer rechtsextremen Orientierung zu sein, möglicherweise weil es sich um eine in der Schweiz ungewöhnliche Forderung handelt*; die Schweiz ist im Gegensatz zu Deutschland, wo die in der Studie verwendeten Items bisher insbesondere zur Anwendung kamen, durch eine lange demokratische Tradition gekennzeichnet.

Tabelle 8: Faktorladung der Rechtsextremismusitems bei Durchführung einer explorativen Faktorenanalyse mit einem erzwungenen Faktor (nur Befragte ohne Migrationshintergrund; erklärte Varianz: 46.7 %; * Items für Kurzsкала)

	Items	Faktorladung
Nationalismus	Die Schweiz sollte allein den Schweizern gehören, die schon seit vielen Generationen hier leben.*	0.71
	Wir müssen Schweizer Interessen gegenüber dem Ausland hart und energisch durchsetzen.	0.56
Diktaturbefürwortung	Die Schweiz braucht nur eine einzige starke Partei, die das Volk insgesamt verkörpert.	0.50
	Wir sollten einen Führer haben, der die Schweiz mit starker Hand regiert.	0.46
Sozialdarwinismus	Die Schweizer sind anderen Völkern von Natur aus überlegen.*	0.66
Rassismus	Die Weissen sind zu Recht führend in der Welt.*	0.62
Ausländerfeindlichkeit	Es leben zu viele Ausländer in der Schweiz.	0.71
	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in der Schweiz lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.*	0.74
Muslimfeindlichkeit	Muslimen sollte die Zuwanderung in die Schweiz untersagt werden.*	0.79
	Muslimen sollte jede Form der Religionsausübung in der Schweiz untersagt werden.	0.73
Antisemitismus	Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	0.58
	Juden haben in der Schweiz zu viel Einfluss.*	0.61
Gewaltbereitschaft Ausländern	Ich finde es in Ordnung, wenn Ausländer in der Schweiz zusammengeschlagen werden, weil es Ausländer sind.*	0.79
	Ich finde es in Ordnung, wenn Asylunterkünfte oder Wohnungen von Ausländern beschädigt werden.	0.75
	Ich finde es in Ordnung, wenn Ausländer beschimpft werden, weil es Ausländer sind.*	0.81
Gewaltbereitschaft Linksextremen	Ich finde es in Ordnung, wenn Linksextreme, Personen des Schwarzen Blocks, Hausbesetzer, Punks o.ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung beschimpft werden.	0.72
	Ich finde es in Ordnung, wenn Linksextreme, Personen des Schwarzen Blocks, Hausbesetzer, Punks o.ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.*	0.74
	Ich finde es in Ordnung, wenn Treffpunkte oder Häuser von Linksextremen, Personen des Schwarzen Blocks, Hausbesetzern, Punks o.ä. demoliert werden.*	0.72

Um auf Basis der Analyse eine Kurzsкала zu entwickeln, sollten einerseits die Items mit den stärksten Ladungen berücksichtigt werden; andererseits sollte die theoretisch hergeleitete Vieldimensionalität der extremistischen Einstellungen weitestgehend erhalten bleiben. Letzteres bedeutet, dass sich bspw. eine Kurzsкала zum Rechtsextremismus nicht allein auf die Muslimfeindlichkeitsitems beziehen sollte, nur weil diese Items hoch laden. Wenn möglich, sollten alle theoretisch hergeleiteten Dimensionen auch in einem Kurzinstrument repräsentiert werden; und es sollten Items Teil der Kurzsкала sein, die ideologische Ziele/Abwertungen messen wie auch Items, die Gewaltbereitschaft messen. Hiervon wäre nur in dem Fall abzuweichen, wenn die Ladungen aller Items einer Dimension zu niedrig ausfallen würden. Wendet man diese Kriterien auf die präsentierte Analyse zum Rechtsextremismus an, lässt sich folgern, dass zu allen Dimensionen mit Ausnahme der Diktaturbefürwortung jeweils mindestens ein Item mit einer Ladung $> .60$ existiert. Werden pro Dimension die jeweils am höchsten ladenden Items ausgewählt, könnte eine Zehn-Item-Kurzsкала konstruiert werden (mit * gekennzeichnet). Bei der Gewaltbereitschaft scheint es aufgrund der Bedeutung dieser Dimension gerechtfertigt, pro

Dimension nicht nur ein, sondern zwei Items zu berücksichtigen, so dass vier der zehn Items die Gewaltbereitschaft, sechs von zehn Items die ideologischen Ziele/Abwertungen messen. Die Zehn-Item-Skala weist eine Reliabilität von $\alpha = .90$ auf, was unwesentlich schlechter ist als die Reliabilität der 18-Item-Skala.¹⁷ Die Kurzskala korreliert mit der Langskala zu $r = .98$; anhand der Kurzskala würden 6.8 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund als rechtsextrem eingestuft (Mittelwert aus zehn Items > 3.5), womit der Anteil etwas höher liegt als der anhand der Langskala ermittelte Anteil (5.9 %; s.o.).

Tabelle 9 stellt dasselbe Analyseverfahren für die Items der Linksextremismus-Skala dar. Erkennbar ist dabei zunächst, dass die Ladungen zwar ebenfalls durchweg über .40 liegen, dass diese aber zugleich unter .70 bleiben. Bei der Faktorenanalyse zum Rechtsextremismus haben sich demgegenüber einige hohe Faktorladungen gezeigt. Dies lässt den Schluss zu, dass das Instrument zur Erfassung des Linksextremismus etwas weniger konsistent ist als das Instrument zur Erfassung des Rechtsextremismus, möglicherweise auch deshalb, weil der Linksextremismus eine weniger konsistente Orientierung ist, d.h. dass verschiedenen Dimensionen je nach konkreter Linksextremismus-Gruppenzugehörigkeit (z.B. Kommunisten, Anarchisten) in unterschiedlichem Ausmass zugestimmt wird. Ein festes Set an Einstellungsdimensionen, denen eine linksextreme Person durchgehend zustimmt, gibt es eventuell nicht – zumindest nicht derart, wie das beim Rechtsextremismus der Fall ist.¹⁸

Tabelle 9: Faktorladungen der Linksextremismusitems bei Durchführung einer explorativen Faktorenanalyse mit einem erzwungenen Faktor (erklärte Varianz: 30.1 %; * Items für Kurzskala)

	Items	Faktorladung
Kommunismus	Wirklich frei können wir nur dann sein, wenn der ganze Staat abgeschafft wird.*	0.56
	Das Eigentum sollte abgeschafft werden; alles sollte allen gehören.	0.43
	Wir brauchen keinen Staat und keine Parteien; wir können uns selbst am besten regieren.*	0.53
	Gesellschaften, in denen alle Menschen das Gleiche haben (z.B. Einkommen, Besitz), sind viel besser als die Schweizer Gesellschaft.	0.52
Kapitalismusfeindlichkeit	Die Wirtschaftsbesse zerstören den Lebensraum der einfachen Menschen in den Städten.*	0.55
	Die Reichen und Mächtigen beuten die einfachen Menschen immer mehr aus.	0.44
	Heutzutage bestimmen nur noch die weltweiten Grossunternehmen, wo es langgeht.	0.41
Feindlichkeit Polizei und Staat	Die weltweiten Grossunternehmen sind verantwortlich für Armut und Hunger in der Welt.*	0.47
	Polizei und Staat bespitzeln uns auf Schritt und Tritt.	0.41
Gewaltbereitschaft Kapitalisten	Polizei und Staat schützen nur die Rechte der Reichen.*	0.58
	Ich finde es in Ordnung, wenn die Gebäude oder Luxusautos der weltweiten Grossunternehmen und Wirtschaftsbesse beschädigt werden.*	0.67
Gewaltbereitschaft Polizisten	Ich finde es in Ordnung, wenn Gewalt gegen die Polizei eingesetzt wird (z.B. durch Schläge, Tritte, Steine, Pyros).*	0.63
Gewaltbereitschaft Rechtsextremen	Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Ausländerfeinde, Faschisten, Nazis o.ä nur wegen ihrer politischen Einstellung beschimpft werden.	0.62
	Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Ausländerfeinde, Faschisten, Nazis o.ä nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.*	0.66
	Ich finde es in Ordnung, wenn Treffpunkte von Rechtsextremen, Ausländerfeinden, Faschisten, Nazis o.ä demoliert werden.*	0.65

Trotz der insgesamt niedrigeren Faktorladungen erscheint es nicht gerechtfertigt, eine Dimension komplett aus der Bildung einer Kurzskala auszuschliessen. Werden pro Dimension wiederum die Items mit den höchsten Ladungen ausgewählt, würde dies zu einer Neun-Item-Skala führen, die wiederum vier Gewaltbefürwortungsitems enthält, da von der Dimension der Gewaltbefürwortung gegen

¹⁷ Zu beachten ist, dass die Reliabilität mit der Anzahl Items steigt. Insofern liegt ein ausgezeichneter Alphawert vor.

¹⁸ Zusätzlich zu berücksichtigen ist die untersuchte Altersgruppe: Die geringere Konsistenz könnte bspw. auch daran liegen, dass Linksextremismus bei dieser noch jüngeren Altersgruppe ein weniger gefestigtes Einstellungssyndrom ist, diese Einstellungen sich also erst später zu verfestigen beginnen.

Rechtsextreme zwei Items aufgenommen werden. Ebenso zwei Items würden von den Skalen Kommunismus und Kapitalismusfeindlichkeit übernommen, weil diese Skalen mit jeweils vier Items erfasst wurden und weil zum Linksextremismus generell weniger Dimensionen theoretisch hergeleitet wurden als zum Rechtsextremismus. Die Reliabilität dieser Neun-Item-Skala beträgt Cronbachs Alpha = .79, was wiederum nur unwesentlich schlechter ist als die Reliabilität der 15-Item-Skala (Alpha = .83). Die Korrelation zwischen der Neun-Item- und der 15-Item-Skala beträgt $r = .95$. Anhand der Kurzskala werden 6.5 % aller Jugendlichen als linksextrem eingestuft, womit der Anteil etwas geringer ist als der Anteil, der anhand der Langskala ermittelt wurde (7.0 %; s.o.).

Die Faktorenanalyse wurde schliesslich ebenso mit den 20 Items der Skala zu Erfassung des islamistischen Extremismus durchgeführt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 10 dargestellt. *Vergleichbar wie beim Linksextremismus zeigen sich auch beim islamistischen Extremismus eher niedrigere Faktorladungen, was auf eine geringere Konsistenz des Konstrukts, möglicherweise aber auch der Ideologie (und ihrer Anhänger) hinweist. Die Abwertung westlicher Gesellschaften scheint mit den restlichen Dimensionen des islamistischen Extremismus besonders wenige Überschneidungen aufzuweisen.* Auch für die beiden Items der Befürwortung des Terrorismus/des IS ergeben sich geringere Zusammenhänge mit den anderen Items. Da es sich bei dieser Dimension aber zweifellos um eine Kerndimension des islamistischen Extremismus handelt, sollten die Items bei der Konstruktion einer Kurzskala berücksichtigt werden.

Tabelle 10: Faktorladung der Items zum islamistischen Extremismus bei Durchführung einer explorativen Faktorenanalyse mit einem erzwingenen Faktor (nur muslimische Jugendliche; erklärte Varianz: 28.8 %; * Items für Kurzskala)

	Items	Faktorladung
Einführung Gottesstaat und Sharia	Die Schweiz braucht einen Führer, der nach islamischem Gesetz regiert.	0.61
	Die Schweiz sollte sich nach den Gesetzen der Scharia ausrichten, nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden.	0.66
	Die Schweizer Gesellschaft muss nach islamischen Regeln umgestaltet werden.*	0.75
	Die islamischen Gesetze der Scharia, nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden, sind viel besser als die Schweizer Gesetze.*	0.72
Höherwertigkeit des Islam	Nur der Islam ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen.	0.67
	Der Islam ist die einzige wahre Religion; alle anderen Religionen sind weniger wert.*	0.68
Abwertung westlicher Gesellschaften	In den westlichen Ländern gibt es keine Moral mehr.	0.29
	Es gibt nur deshalb Gewalt und Krieg in islamischen Ländern, weil die westliche Welt diese Länder ausbeutet und unterdrückt.	0.34
	Muslime werden durch den Westen unterdrückt.	0.32
	Ich finde die Lebensweise der Menschen in der westlichen Welt (u.a. Tragen teurer Kleidung, offene Sexualität) abstossend.*	0.57
Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen	Muslime, die den Islam modernisieren, zerstören die wahre Lehre.	0.31
	Wer die Regeln des Korans nicht buchstabengetreu befolgt, ist kein wahrer Moslem.*	0.55
	Wer den ursprünglichen Islam verändert, begeht Verrat am Islam.*	0.50
Schweizerfeindlichkeit	Mir wäre am liebsten, wenn alle Schweizer aus meiner Nachbarschaft und Schule verschwinden würden.	0.46
	Die Schweizer Christen sind weniger wert als die Muslime hier.*	0.56
Gewaltbereitschaft Nicht-Muslime	Ich finde es in Ordnung, wenn Menschen, die nicht dem Islam angehören, als Ungläubige oder ähnliches beschimpft werden.*	0.55
	Ich finde es in Ordnung, wenn Menschen verprügelt werden, weil sie nicht dem Islam angehören.	0.52
	Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime körperlich bestraft werden, wenn sie sich nicht genau an die religiösen Vorschriften halten.*	0.54
Befürwortung Terrorismus/IS	Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime mit Gewalt und Terroranschlägen für ihre Sache kämpfen.*	0.36
	Ich finde es in Ordnung, wenn junge Leute ins Ausland gehen, um für den Islamischen Staat oder andere islamische Gruppen zu kämpfen.*	0.40

Die Kurzsкала würde aus insgesamt elf Items bestehen, deren interne Konsistenz mit Cronbachs Alpha = .81 kaum schlechter ausfällt als die interne Konsistenz der 20-Item-Skala (Alpha = .86). Die Korrelation der Kurz- mit der Langskala beträgt $r = .93$. Anhand der Kurzsкала werden 5.2 % der muslimischen Jugendlichen als islamistisch-extrem eingestuft, was höher liegt als der Anteil auf Basis der Langskala (2.7 %; s.o.).

3.5 Sonderauswertungen

Nachfolgend werden verschiedene Sonderauswertungen der Daten vorgestellt. Ziel dieser Sonderauswertungen ist, erste Befunde zu weiterführenden Fragestellungen zu präsentieren. Diesen Fragestellungen muss sich dann in weiterführenden Veröffentlichungen im Detail gewidmet werden.

3.5.1 Ausgewählte rechtsextreme Einstellungen bei Migrantenjugendlichen

In Tabelle A1b im Anhang sind die Zusammenhänge zwischen den Rechtsextremismus-Einstellungsskalen für Jugendliche mit Migrationshintergrund abgebildet. Die Korrelationen fallen durchweg niedriger aus als dies für Jugendliche ohne Migrationshintergrund der Fall ist (vgl. Tabelle A1a im Anhang). Dies lässt vermuten, dass nicht ohne weiteres angenommen werden kann, dass rechtsextreme Einstellungen für alle Migrantenjugendlichen mit denselben Skalen erfasst werden können. Detaillierte Skalenanalysen wären für alle Gruppen an Migrantenjugendlichen notwendig, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede bzgl. der internen Konsistenz des Rechtsextremismuskonstrukts zu identifizieren und in der Skalenbildung zu berücksichtigen. Dies kann an dieser Stelle nicht geschehen. Stattdessen soll zu vier erfassten Einstellungen ein Vergleich des Anteils zustimmender Jugendlicher erfolgen: Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Muslimfeindlichkeit und Antisemitismus. Auch bei diesen Einstellungen lässt sich die Frage diskutieren, ob die Items gleichermassen bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund valide und reliabel sind. Bei den Einstellungen, bei denen zwei Items in den Fragebogen aufgenommen wurden, liegen die Korrelationen zwischen diesen Items bei den Befragten mit Migrationshintergrund jeweils niedriger als bei den Befragten ohne Migrationshintergrund; zugleich sind die Zusammenhänge noch ausreichend hoch, um eine Zusammenfassung der Items zu Mittelwertskalen zu rechtfertigen.¹⁹

Tabelle 11 berichtet für die verschiedenen Migrantengruppen die Anteile zustimmender Jugendlicher. Beim *Rassismus* unterscheiden sich Befragte ohne und mit Migrationshintergrund nur geringfügig voneinander (15.4 zu 16.9 %). Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund finden sich aber dennoch deutlichere Unterschiede: So stimmen 22.0 % der arabischen/nordafrikanischen Jugendlichen der Aussage „Die Weissen sind zu Recht führend in der Welt“ zu; bei den brasilianischen Jugendlichen gilt dies nur für 10.1 % der Befragten.

Hinsichtlich der *Ausländerfeindlichkeit* unterscheiden sich Befragte ohne und mit Hintergrund deutlich voneinander: Während Schweizer Befragte zu 25.1 % ausländerfeindlichen Aussagen zustimmen und damit den höchsten Anteil im Vergleich aller Gruppen aufweisen, beträgt der Anteil bei Befragten mit Migrationshintergrund nur 10.9 %. Die Auswertungen zur Ausländerfeindlichkeit wurden dabei noch einmal auf all jene Befragte eingeschränkt, die keine Ausländer sind, d.h. die im Besitz der schweizerischen Staatsangehörigkeit sind. Dies erscheint deshalb sinnvoll, weil sich bei diesen Jugendlichen die Ausländerfeindlichkeit nicht auf sich selbst beziehen kann, insofern sie keine Ausländer sind. Wenn sich Ausländer ausländerfeindlich äussern, ist dies in gewisser Weise paradox; zugleich gibt es hierfür sicherlich Gründe, die an dieser Stelle nicht weiter untersucht werden können. Der Anteil an

¹⁹ Während die Korrelation zwischen den beiden Items zur Erfassung von Ausländerfeindlichkeit bei Befragten ohne Migrationshintergrund $r = .66$ beträgt, liegt sie bei Befragten mit Migrationshintergrund nur bei $r = .39$ (Muslimfeindlichkeit: ohne Migrationshintergrund $r = .78$, mit Migrationshintergrund $r = .71$; Antisemitismus: ohne Migrationshintergrund $r = .52$, mit Migrationshintergrund $r = .49$).

Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die im Besitz der schweizerischen Staatsangehörigkeit sind und die sich ausländerfeindlich äussern, beträgt 12.9 %, was noch immer deutlich unter dem Anteil der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund liegt. Die Erfahrung von Fremdheit in der eigenen Familie scheint also davor zu schützen, eine Feindlichkeit gegenüber Ausländern zu entwickeln. Eine besonders niedrige Ausländerfeindlichkeit ist bei Jugendlichen aus Sri Lanka festzustellen (5.9 %), eine besonders hohe Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen aus restlichen Ländern Süd- und Osteuropas (22.1 %) – jeweils bezogen auf Jugendliche, die in Besitz der schweizerischen Staatsangehörigkeit sind. Ebenfalls recht hohe Anteile ausländerfeindlicher Jugendlicher sind bei brasilianischen und italienischen Jugendlichen zu konstatieren.

Tabelle 11: Zustimmung zu ausgewählten rechtsextremen Einstellungen (in %)

	Ras- sis- mus	Ausländer- feindlichkeit	Ausländer- feindlichkeit (nur Nicht- Ausländer)	Muslim- feind- lichkeit	Muslim- feindlich- keit (nur Nicht- Muslime)	Antise- mitismus
kein Migrationshintergrund (Schweiz)	15.4	25.1	25.3	15.8	15.9	6.0
Migrationshintergrund	16.9	10.9	12.9	8.5	9.3	7.9
Portugal (N _{Min} = 129)	14.4	7.5	13.2	4.6	4.7	6.2
Italien (N _{Min} = 273)	15.9	16.7	17.6	11.9	12.0	4.6
Kosovo (N _{Min} = 81)	20.1	5.5	7.9	<u>4.0</u>	11.1	12.0
Deutschland (N _{Min} = 183)	15.4	12.9	16.9	7.9	8.0	3.8
Frankreich (N _{Min} = 140)	11.8	11.0	14.3	10.0	10.1	7.0
Serbien (N _{Min} = 68)	19.0	7.6	8.8	14.7	16.4	8.9
Sri Lanka (N _{Min} = 85)	21.5	7.7	<u>5.9</u>	8.7	8.7	4.4
Spanien (N _{Min} = 69)	15.6	12.4	8.7	6.7	6.7	3.7
Brasilien (N _{Min} = 52)	<u>10.1</u>	15.9	17.3	8.3	8.3	<u>2.2</u>
Bosnien (N _{Min} = 52)	16.5	<u>4.3</u>	7.7	5.4	8.6	7.6
restliches Nord-/Mittel-/Südamerika (N _{Min} = 157)	14.8	11.9	11.5	9.7	9.9	6.3
restliches Afrika (N _{Min} = 131)	20.3	12.9	11.5	4.3	<u>3.2</u>	7.2
restliches Asien (N _{Min} = 128)	16.2	12.6	15.6	9.8	10.1	6.2
arabische Länder/Nordafrika (N _{Min} = 58)	22.0	10.3	9.0	6.4	5.2	18.1
restliches Süd-/Osteuropa (N _{Min} = 95)	17.1	16.3	22.1	19.9	19.9	11.6
restliches Nord-/Mitteleuropa (N _{Min} = 112)	11.4	9.7	10.7	7.2	7.3	2.6

Fett: höchster Wert, unterstrichen: niedrigster Wert. Es wurden nur Gruppen mit mind. 50 Befragten ausgewertet.

Die *Muslimfeindlichkeit* ist bei Schweizer Jugendlichen weiter verbreitet als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund: Während Schweizer Jugendliche zu 15.8 % zustimmen, ist der Anteil bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund nur halb so hoch (8.5 %). Wie bei der Ausländerfeindlichkeit auch erscheint es allerdings notwendig, die Auswertungen auf jene Befragten zu beschränken, die nicht selbst das Ziel der Feindlichkeit sind, d.h. auf Befragte, die selbst keine Muslime sind. Muslimfeindliche Muslime stellen wiederum ein Paradox dar, das einer genaueren Untersuchung bedarf. Werden daher nur Nicht-Muslime betrachtet, so liegen die Anteile zustimmender Jugendlicher bei 15.9 bzw. 9.3 %. Der niedrigste Anteil zustimmender Jugendlicher ist bei Befragten aus den restlichen Ländern Afrikas festzustellen (3.2 %), der höchste Anteil erneut bei Befragten aus den restlichen Ländern Süd- und Osteuropas.

Entgegen der Ergebnisse zu den ersten drei Einstellungen zeigt sich zum *Antisemitismus*, dass Befragte mit Migrationshintergrund etwas häufiger zustimmen als Befragte ohne Migrationshintergrund (7.9 zu 6.0 %). Da sich im Datensatz kaum Befragte befinden, die dem jüdischen Glauben angehören, ist eine Einschränkung der Auswertung auf nicht-jüdische Befragte an dieser Stelle nicht notwendig. Zwischen den einzelnen Migrantengruppen ergeben sich recht grosse Unterschiede im Anteil zustim-

mender Jugendlicher: Während brasilianische Jugendliche nur zu 2.2 % als antisemitisch eingestuft werden, beträgt der Anteil bei den Jugendlichen aus arabischen/nordafrikanischen Ländern 18.1 %. Auch zu den Jugendlichen aus dem Kosovo ergeben sich hohe Anteile antisemitischer Jugendlicher (12.0 %).

Die Auswertungen zum Rassismus und zum Antisemitismus geben einen Hinweis darauf, dass die Religionszugehörigkeit zusätzlich zur Herkunft eine Rolle spielen könnte, dies deshalb, weil Herkunftsgruppen mit einem hohen Muslimanteil (Kosovo, arabische/nordafrikanische Länder) eine überdurchschnittliche Zustimmung zu beiden Einstellungsdimensionen aufweisen. Der Zusammenhang zwischen der *Religionszugehörigkeit* und diesen beiden Einstellungen wurde daher noch einmal gesondert untersucht. Die Ergebnisse sind in Tabelle 12 dargestellt. Werden zunächst nur die Befragten ohne Migrationshintergrund betrachtet, so gilt, dass katholische Jugendliche etwas häufiger rassistischen und antisemitischen Aussagen zustimmen; niedrigere Werte sind für evangelische und evangelisch-freikirchliche Jugendliche festzustellen.²⁰ Bei den Befragten mit Migrationshintergrund sind die hohen Raten der muslimischen Jugendlichen auffällig; insofern bestätigt sich die geäußerte Vermutung. Muslimische Jugendliche stimmen zu 24.9 % dem Rassismusitem zu und zu 17.7 % den Antisemitismusitems. Insbesondere beim Antisemitismus sind die Unterschiede zu den anderen Gruppen sehr deutlich: Orthodoxe Jugendliche weisen einen nur halb so hohen Anteil zustimmender Jugendlicher auf (8.4 %), evangelische Jugendliche sogar nur einen viertel so hohen Anteil (4.4 %). *Muslimische Jugendliche erweisen sich also im besonderen Masse als antisemitisch.*

Tabelle 12: Zustimmung zu Rassismus und Antisemitismus nach Religionszugehörigkeit (in %)

		Rassismus	Antisemitismus
kein Migrationshintergrund (Schweiz)	katholisch	17.2	7.0
	evangelisch	12.8	3.6
	evangelisch-freikirchlich	12.7	0.9
	keine	14.7	6.4
Migrationshintergrund	katholisch	15.3	5.4
	evangelisch	18.5	4.4
	evangelisch-freikirchlich	13.8	6.7
	orthodox	17.2	8.4
	muslimisch	24.9	17.7
	hinduistisch	19.0	4.8
	keine	13.0	5.0

3.5.2 Islamistisch-extreme Einstellungen bei nicht-muslimischen Jugendlichen

Die oben dargestellten Auswertungen zum islamistischen Extremismus wurden auf diejenigen Befragten beschränkt, die eine muslimische Religionszugehörigkeit haben; dies sind 776 Befragte. Von diesen Befragten weisen 97.9 % einen Migrationshintergrund auf; nur ein sehr kleiner Anteil hat entsprechend keinen Migrationshintergrund. Islamistisch-extreme Einstellungen können nicht allein von muslimischen Personen Zustimmung erfahren; ein Beispiel hierfür sind Personen, die zum Islam konvertiert sind und bei denen sich bereits vorher eine Radikalisierung abzeichnete. Aus diesem Grund sollen im Folgenden einige Auswertungen zu islamistischen Einstellungen präsentiert werden, die sich auf nicht-muslimische Jugendliche beziehen. Dabei wird erneut zwischen Jugendlichen differenziert, die keinen Migrationshintergrund aufweisen (Schweizer Jugendliche) und Jugendlichen, die einen Migrationshintergrund haben.

²⁰ Es werden nur Religionsgruppen in die Auswertungen einbezogen, zu denen mindestens 50 Befragte zur Verfügung stehen.

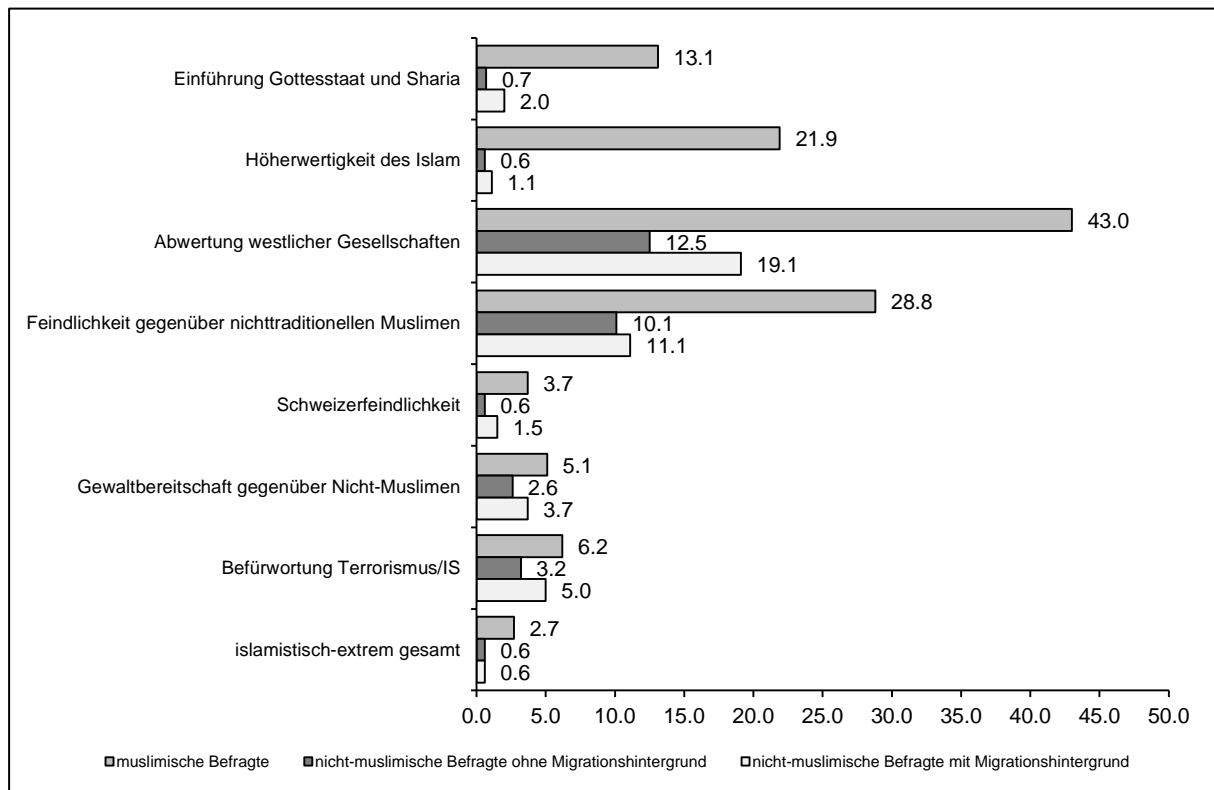
Tabelle 13 bestätigt dabei ein Ergebnis, dass sich auch mit Bezug auf den Rechtsextremismus gezeigt hatte: Die Reliabilität der eingesetzten Skalen fällt in den Gruppen niedriger aus für die die Instrumente nicht primär entwickelt worden sind. Cronbachs Alpha bzw. die Korrelationen zwischen zwei Items eines Instruments liegen in den Gruppen nicht-muslimischer Jugendlicher meist niedriger als in der Gruppe der muslimischen Jugendlichen. Besonders niedrig ist die Reliabilität zur Schweizerfeindlichkeit bei nicht-muslimischen Befragten ohne Migrationshintergrund ($r = .18$).

Tabelle 13: Vergleich der Reliabilitäten der Skalen zur Messung des islamistischen Extremismus

	Reliabilität (r bzw. α) muslimische Befragte	Reliabilität (r bzw. α) nicht-muslimische Befragte ohne Migrationshintergrund	Reliabilität (r bzw. α) nicht-muslimische Befragte mit Migrationshintergrund
Einführung Gottesstaat und Sharia	.80	.67	.71
Höherwertigkeit des Islam	.55	.38	.41
Abwertung westlicher Gesellschaften	.67	.55	.55
Feindlichkeit gegenüber nichttrad. Muslimen	.52	.61	.54
Schweizerfeindlichkeit	.26	.18	.28
Gewaltbereitschaft geg. Nicht-Muslimen	.91	.90	.93
Befürwortung Terrorismus/IS	.64	.58	.60

Abbildung 11 berichtet die Anteile zustimmender Jugendlicher zu den Einstellungsdimensionen getrennt für die drei Gruppen. Die Werte zu den muslimischen Befragten sind bereits bekannt (s.o.). Zu den anderen beiden Gruppen ergeben sich durchweg niedrigere Zustimmungswerte. Während muslimische Befragte bspw. zu 13.1 % der Einführung von Gottesstaat und Sharia zustimmen, liegt dieser Anteil bei nicht-muslimischen Befragten ohne Migrationshintergrund nur bei 0.7 %, bei nicht-muslimischen Befragten mit Migrationshintergrund bei 2.0 %. Dieses Muster, nach dem die letztgenannte Gruppe höhere Werte aufweist als die Gruppe der nicht-muslimischen Befragten ohne Migrationshintergrund zeigt sich bei allen betrachteten Einstellungen. Verhältnismässig grosse Unterschiede zwischen beiden Gruppen ergeben sich dabei für die Dimension der Einführung des Gottesstaates und der Sharia sowie für die Dimension der Schweizerfeindlichkeit. Auffällig ist daneben, dass die beiden Dimensionen der Abwertung westlicher Gesellschaften und der Feindlichkeit gegenüber nicht-traditionellen Muslimen recht hohe Zustimmung von beiden Gruppen nicht-muslimischer Jugendlicher erfahren. Und auch eine islamistische Gewaltbereitschaft lässt sich für die beiden Gruppen der nicht-muslimischen Jugendlichen feststellen: 2.6 % der Befragten ohne Migrationshintergrund befürworten Gewalt gegenüber nichttraditionellen Muslimen, 3.2 % befürworten Terrorismus.

Abbildung 11: Zustimmung zu islamistischen Einstellungen im Vergleich muslimischer Jugendlicher und Jugendlicher ohne Migrationshintergrund (in %)



Der Anteil islamistisch-extremer Jugendlicher beträgt bei den muslimischen Jugendlichen, wie bereits bekannt, 2.7 %. Bei den beiden Gruppen der nicht-muslimischen Jugendlichen liegt der Anteil je bei 0.6 %. Dies führt zu einem interessanten Befund: Während unter den muslimischen Jugendlichen 18 Befragte als islamistisch-extrem eingestuft werden, sind es aufgrund der insgesamt höheren Fallzahlen bei den anderen beiden Gruppen zusätzlich 21 Befragte bei den nicht-muslimischen Befragten ohne Migrationshintergrund und 19 Befragte bei den nicht-muslimischen Befragten mit Migrationshintergrund. *Absolut gesehen gibt es unter Nicht-Muslimen damit mehr islamistisch-extreme Jugendliche als unter Muslimen.* Einerseits ist für diesen Befund sicherlich verantwortlich, dass die eingesetzten Messinstrumente in noch nicht optimaler Weise die Identifikation von islamistisch-extremen Personen erlauben; hierfür ist weitere Forschung und eine Weiterentwicklung der Instrumente notwendig. Andererseits *verweist dieser Befund darauf, dass es auch unter Jugendlichen, die nicht dem Islam angehören, Affinitäten zum islamistischen Extremismus gibt. Die Präventionsarbeit zu diesem Extremismus darf sich daher nicht allein auf muslimische Jugendliche richten sondern muss möglichst alle Jugendgruppen erreichen.*

3.5.3 Überschneidungen zwischen den Extremismen

Um mögliche Überschneidungen zwischen den Extremismen zu analysieren, wird in Tabelle 14 für jede Extremismusgruppe dargestellt, wie hoch der Anteil an Befragten ist, die verschiedenen Einstellungsdimensionen zugestimmt haben. Laut den oben berichteten Ergebnissen wurden 5.9 % der Befragten ohne Migrationshintergrund als rechtsextrem eingestuft; dies sind 216 Jugendliche. Alle Jugendlichen beantworteten alle Items im Fragebogen, also auch die als rechtsextrem eingestuften Jugendlichen die Items zum Linksextremismus und zum islamistischen Extremismus. Da vereinzelt fehlende Werte vorliegen, gehen in die Auswertungen zu den rechtsextremen Jugendlichen Angaben von mindestens 209 Jugendlichen ein. Diese weisen hohe Zustimmungsraten zu den rechtsextremen Ein-

stellungsdimensionen auf, was nicht überrascht, insofern diese die Grundlage der Bildung der Rechtsextremismusskala bilden. Von den als rechtsextrem klassifizierten Jugendlichen sind 90.1 % ausländerfeindlich, 79.3 % muslimfeindlich und 77.7 % nationalistisch eingestellt. Etwa jeder dritte Rechtsextreme befürwortet die Diktatur (35.7 %), etwa jeder Zweite ist antisemitisch eingestellt (45.2 %). Interessanter als die Zustimmungsteile zu den rechtsextremen Einstellungen sind die Zustimmungsteile zu den linksextremen und islamistisch-extremen Einstellungen. Diese belegen, dass durchaus einige Überschneidungen mit dem Linksextremismus bestehen: Rechtsextreme Jugendliche äussern sich zu 51.9 % kapitalismusfeindlich und zu 34.4 % feindlich gegenüber Polizei und Staat. Ebenfalls festzustellen ist eine hohe Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen. *Mit Blick auf den Rechtsextremismus lässt sich damit folgern, dass Überschneidungen einerseits mit dem Linksextremismus im Bereich Kapitalismusfeindlichkeit und Polizei-/Staatsfeindlichkeit bestehen, andererseits mit dem islamistischen Extremismus im Bereich Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen – sicherlich auch deshalb, weil diese einen Teil der Feindgruppe der Muslime bilden.*

In Bezug auf alle Befragten wurden 7.0 % als linksextrem klassifiziert. Dies entspricht 512 Befragten, zu denen zum Teil fehlende Werte bei einzelnen Extremuseinstellungen vorliegen, weshalb im Minimum 495 linksextreme Befragte in die Auswertungen in Tabelle 14 eingehen. Diese stimmen zu 87.7 % kapitalismusfeindlichen Aussagen zu und erweisen sich zu 69.6 % als feindlich gegenüber Staat und Polizei eingestellt. Hohe Zustimmungswerte zu den Einstellungen der anderen beiden Extremismen sind hingegen selten. *Eine Überschneidung besteht mit dem islamistischen Extremismus insofern, als Linksextreme zu 44.3 % auch abwertend gegenüber westlichen Gesellschaften eingestellt sind. Hinsichtlich des Rechtsextremismus ergibt sich keine auffällig hohe Zustimmung mit einzelnen Einstellungsdimensionen. Erwähnenswert ist dennoch, dass 29.2 % der Linksextremen rassistischen Einstellungen zustimmen und dass 26.9 % bzw. 23.2 % der Linksextremen ausländerfeindlich bzw. antisemitisch eingestellt sind. Ein kleiner Teil der Linksextremen äussert damit auch Feindlichkeiten gegenüber Gruppen, die im Fokus des Rechtsextremismus stehen.*

Tabelle 14: Zustimmung zu verschiedenen extremistischen Einstellungen (in %)

	Rechtsextreme (nur Befragte ohne Migrations- hintergrund; N _{Min} = 209)	Linksextreme (N _{Min} = 495)	Islamistisch Extreme (nur Musli- me; N = 18)	Islamistisch Extreme (alle Befrag- te; N _{Min} = 57)	
Rechts- extre- mismus	Nationalismus	77.7	22.4	16.7	43.1
	Diktaturbefürwortung	35.7	17.5	50.0	50.0
	Sozialdarwinismus	71.2	26.7	55.6	53.4
	Rassismus	71.2	29.2	50.0	62.1
	Ausländerfeindlichkeit	90.1	26.9	33.3	50.0
	Muslimfeindlichkeit	79.3	20.8	38.9	50.0
	Antisemitismus	45.2	23.2	72.2	57.9
Links- extre- mismus	Kommunismus	12.7	38.4	33.3	44.8
	Kapitalismusfeindlichkeit	51.9	87.7	66.7	65.5
	Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat	34.4	69.6	66.7	55.2
Islamis- tischer Extre- mismus	Einführung Gottesstaat und Sharia	6.1	10.4	72.2	48.3
	Höherwertigkeit des Islam	6.1	10.3	61.1	44.8
	Abwertung westlicher Gesellschaften	24.3	44.3	88.9	58.6
	Feindlichkeit gegenüber nichttrad. Muslimen	35.4	27.1	66.7	73.7
	Schweizerfeindlichkeit	5.3	7.0	27.8	31.0

Fett: hohe Zustimmung zu extremistischen Einstellungen anderer Extremismusformen; grau unterlegt: Zustimmung zu Einstellungsdimensionen des zugehörigen Extremismus

Als islamistisch extrem wurden 2.7 % der muslimischen Jugendliche eingestuft; dies sind absolut 18 Befragte. Da die Auswertungen zu einer solch kleinen Gruppe weniger verlässlich sind, wurde in Ta-

belle 14 eine weitere Gruppe dargestellt: die als islamistisch-extrem eingestuften Jugendlichen der Gesamtstichprobe. Zusätzlich zu den 18 muslimischen Personen werden hier 40 Jugendliche entsprechend klassifiziert, weshalb bis zu 58 Befragte in die Auswertungen eingehen können. Allerdings ist in Bezug auf diese erweiterte Gruppe zu beachten, dass die Skalen primär für die Muslime entwickelt wurden, d.h. die Validität und Reliabilität der Skalen eingeschränkt ist. Gleichwohl ergeben sich bei Betrachtung beider Gruppen weitestgehend dieselben Folgerungen bzgl. der Frage der Überschneidungen mit anderen Extremismusformen. Zunächst zeigt sich zur Gruppe der islamistisch-extremen Jugendlichen, dass sie zum Grossteil abwertend gegenüber westlichen Gesellschaften eingestellt sind und den Terrorismus befürworten. Sie sprechen sich ebenfalls häufig für die Einführung eines Gottesstaates und der Sharia aus, wie sie oft eine Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen aufrechterhalten. Daneben ergeben sich sowohl zu verschiedenen rechtsextremen als auch zu verschiedenen linksextremen Einstellungen hohe Zustimmungswerte. *Überschneidungen zwischen dem islamistischen Extremismus und dem Rechtsextremismus bestehen insofern, als islamistisch-extreme Jugendliche zu mindestens der Hälfte eine Diktatur befürworten, sozialdarwinistisch und rassistisch eingestellt sind und antisemitische Vorurteile aufweisen. Mit dem Linksextremismus hat der islamistische Extremismus die Kapitalismusfeindlichkeit und die Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat gemeinsam. Letztlich richtet sich der islamistische Extremismus bei Jugendlichen damit gegen eine ganze Bandbreite an Ideen und Gruppen und erscheint damit im Vergleich aller drei Extremismen als besonders unspezifische Form des Extremismus. Der Gegenpol wird vom Linksextremismus gebildet, der wenige Überschneidungen mit den anderen Extremismen aufweist. Für den Rechtsextremismus ergeben sich vor allem Überschneidungen mit bestimmten Einstellungen des Linksextremismus.*

3.5.4 Zusammenhänge zwischen extremistischen Einstellungen und Verschwörungsmentalität, Autoritarismus, Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen

Es werden verschiedene Einstellungen diskutiert, die nicht als integrale Bestandteile eines Extremismus, zugleich aber als Korrelate verschiedener Extremismen eingestuft werden können. Eser Davolio und Lenzo (2017, S. 12) attestieren bspw. allen drei Extremismusformen eine Demokratiefeindlichkeit; zudem wird zumindest dem Rechtsextremismus und dem islamistischen Extremismus eine Orientierung an Verschwörungstheorien sowie Autoritarismus zugeschrieben. Mögliche Beziehungen zwischen diesen weiteren Einstellungsmassen und den Extremismusskalen, die in diesem Bericht vorgestellt wurden, sollen im Folgenden betrachtet werden. Hierfür werden zunächst drei Messinstrumente, die ebenfalls in der Befragung zum Einsatz kamen, berichtet. In Tabelle 15 sind die Items aufgeführt, mit denen die Zustimmung zu einer Verschwörungsmentalität erfasst wurde. Hierbei wurde die Skala von Imhof (2014) genutzt, die eigentlich fünf Items enthält. In die Befragung wurden nur die drei Items integriert, bei denen eine hohe Zustimmung eine Verschwörungsmentalität signalisiert; die beiden Umkehritems „Die verschiedenen in den Medien zirkulierenden Verschwörungstheorien halte ich für ausgemachten Blödsinn“ und „Es gibt keinen vernünftigen Grund, Regierungen, Geheimdiensten und oder Medien zu misstrauen“ wurden aus Platzgründen nicht berücksichtigt. Den einzelnen Aussagen stimmen zwischen 33.3 und 40.5 % der Befragten zu, *was darauf hinweist, dass recht viele Jugendliche offen für eine Verschwörungsmentalität sind.*²¹ Die Reliabilität der Skala ist mit Cronbachs Alpha von .81 ausreichend hoch, so dass aus den Antworten zu allen drei Items der Mittelwert gebildet werden kann. Auf Basis der Mittelwertskala zeigt sich, dass 31.3 % der Befragten eine Verschwörungsmentalität aufweisen.

²¹ Bei dieser wie bei den anderen Einstellungsskalen reichten die Antwortkategorien von „1 – stimmt gar nicht“ bis „6 – stimmt völlig“. Ab „4 – stimmt eher“ wird von einer Zustimmung zum Item ausgegangen.

Tabelle 15: Items zur Erfassung der Verschwörungsmentalität

Items	Zustimmung in %	Reliabilität (α)
Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmass unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.	35.1	
Es gibt geheime Organisationen, die grossen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.	40.5	.81
Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.	33.3	
Zustimmung Mittelwert-Skala (Anteil > 3.5)	31.3	

Zusätzlich erfasst wurde im Fragebogen der Autoritarismus. Das Konzept des Autoritarismus wurde von Adorno et al. (1950) eingeführt. Die Autoren entwickelten dieses Konzept in Reaktion auf die Diskriminierung von Juden im Dritten Reich; d.h. es sollte die Frage nach den Ursachen des diskriminierenden Denkens und Handelns beantwortet werden. Später wurde das Konzept auf die Erklärung von Vorurteilen gegenüber anderen Minderheiten ausgeweitet (Rippl et al. 2000). Laut Adorno et al. (1950) ist Autoritarismus ein Resultat einer autoritären Erziehung. Ein Mangel an Zuwendung speziell durch den dominierenden Vater führt zu Aggressionen und Hassgefühlen, die nicht an der Quelle dieser Gefühle (dem Vater) ausgelassen werden können, sondern auf Andersartige, Schwächere verschoben werden. Für Adorno et al. (1950) setzt sich der Autoritarismus aus neun verschiedenen Dimensionen zusammen, die empirisch mittels der bekannten F-Skala erfasst wurden. Laut Altemeyer (1981) ist der Autoritarismus allerdings nur durch eine autoritäre Unterwürfigkeit, durch autoritäre Aggressionen und durch Konventionalismus gekennzeichnet. In den neueren Arbeiten zu dieser Theorie wird sich meist auf diese Konzeption beschränkt. In der schweizweiten Befragung kamen vier Items zur Messung von Autoritarismus zum Einsatz (vgl. Baier/Pfeiffer 2011, S. 173), die autoritäre Unterwürfigkeit und autoritäre Aggression messen. Die ersten beiden in Tabelle 16 aufgeführten Items messen die autoritäre Unterwürfigkeit, die letzten beiden Items die autoritäre Aggression. Diese Items erhalten eine höhere Zustimmung: So stimmten 69.9 % der befragten Jugendlichen der Aussage zu, dass Verbrechen härter bestraft werden sollten. Dass sich Kinder den Vorstellungen der Eltern anpassen sollten, meinten hingegen nur 21.8 % der Befragten. Werden alle vier Items zu einer Mittelwertskala zusammengefasst, was entsprechend der Reliabilität von .60 (Cronbachs Alpha) gerechtfertigt ist, zeigt sich, dass 32.0 % der Befragten als autoritär einzustufen sind, d.h. einen Mittelwert über 3.5 aufweisen.

Tabelle 16: Items zur Erfassung des Autoritarismus

Items	Zustimmung in %	Reliabilität (α)
Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen, was wir tun sollen und was nicht.	33.8	
Kinder sollten sich den Vorstellungen der Eltern anpassen.	21.8	.60
Verbrechen sollten härter bestraft werden.	69.9	
Um Recht und Ordnung zu bewahren, sollte man härter gegen Randständige (z.B. Obdachlose, Drogenabhängige) und Unruhestifter vorgehen.	42.5	
Zustimmung Mittelwert-Skala (Anteil > 3.5)	32.0	

Zudem wurden zwei Items zur Messung der Demokratiezufriedenheit in die Befragung aufgenommen. Wie Tabelle 17 zeigt, erhalten beide Items von den Befragten eine hohe Zustimmung. Die Korrelation zwischen den beiden Items fällt mit $r = .52$ hoch aus, so dass eine Mittelwertskala gebildet werden kann. Diese belegt, dass 82.4 % der Befragten eine Demokratiezufriedenheit aufweisen. *Mehr als acht von zehn Jugendlichen stehen der Demokratie in der Schweiz also positiv gegenüber.*

Tabelle 17: Items zur Erfassung der Demokratiezufriedenheit

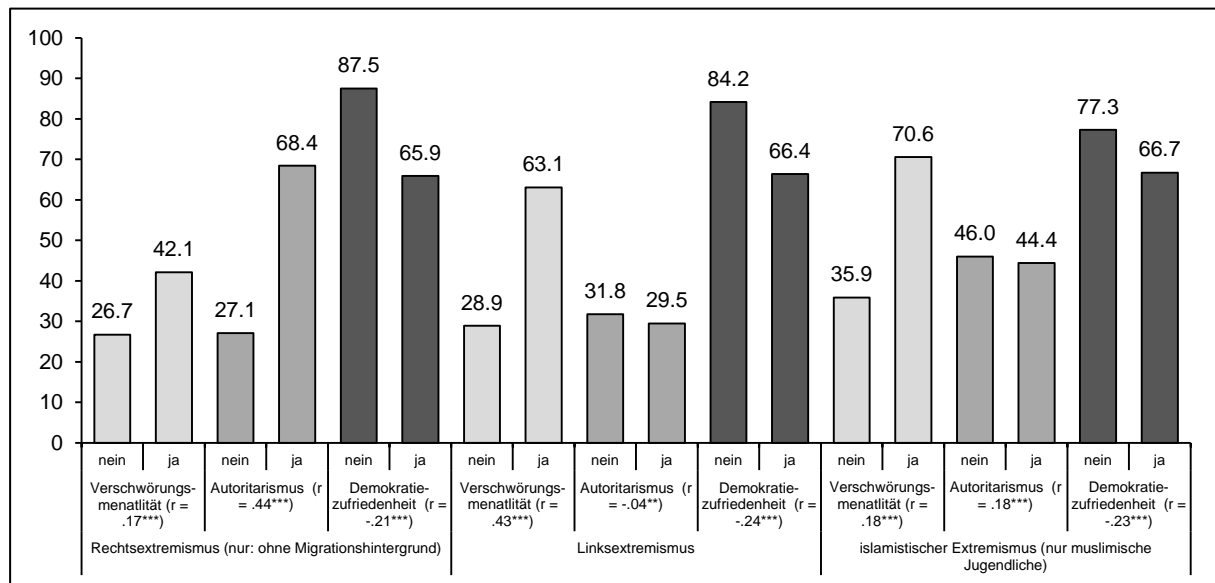
Items	Zustimmung in %	Reliabilität (r)
Alles in allem bin ich mit der Demokratie, wie sie in der Schweiz besteht, zufrieden.	85.0	.52
Die Demokratie ist die beste Staatsform.	84.6	
Zustimmung Mittelwert-Skala (Anteil > 3.5)	82.4	

Die Zusammenhänge zwischen den Extremismusskalen und den verschiedenen weiteren Einschätzungen sind in Abbildung 12 dargestellt, in doppelter Weise: Zum einen finden sich in den Rubriken Angaben über die Zusammenhänge zwischen den Skalen unter Verwendung des Korrelationskoeffizienten Pearson r ; dies ist das informativere Mass, weil die Skalen in ihrer ursprünglichen Form (Mittelwertskala) eingehen und keine Gruppierung vorgenommen wird. Zum anderen werden aber auch Prozentzahlen auf Basis der gruppierten Darstellung (Zustimmung > 3.5) berichtet, die weitestgehend die Stärke des Korrelationszusammenhangs illustrieren.²² Die Auswertungen lassen folgende Schlüsse zu:

1. Die Verschwörungsmentalität korreliert mit allen drei Extremismusformen; d.h. je stärker Jugendliche einem Extremismus zustimmen, umso mehr weisen sie auch eine Verschwörungsmentalität auf (und vice versa). Dabei fällt der Zusammenhang mit dem Linksextremismus am stärksten aus ($r = .43$): Jugendliche, die nicht linksextrem eingestellt sind, berichten zu 28.9 % eine Zustimmung zur Verschwörungsmentalität; bei linksextremen Jugendlichen beträgt der Anteil hingegen 63.1 %. Ein hoher Anteil an Befragten mit Verschwörungsmentalität ist zudem bei islamistisch-extremen Jugendlichen festzustellen (70.6 % Zustimmung). *Insofern kann gefolgert werden, dass eine Verschwörungsmentalität alle Extremismen charakterisiert, in besonderer Weise aber den Linksextremismus und den islamistischen Extremismus.*
2. Der Autoritarismus korreliert vor allem mit dem Rechtsextremismus ($r = .44$), etwas schwächer auch mit dem islamistischen Extremismus. In der gruppierten Darstellung ist dieser Zusammenhang nicht sichtbar; der Korrelationskoeffizient von $r = .18$ bestätigt aber einen Zusammenhang. *Alles in allem gilt jedoch, dass vor allem rechtsextreme Jugendliche als autoritär einzustufen sind: 68.4 % dieser Jugendlichen äussern sich zustimmend zur Einstellung des Autoritarismus.*
3. Extremismus und Demokratiezufriedenheit sind negativ korreliert. Für alle drei Formen des Extremismus gibt es einen vergleichbaren Zusammenhang: Nur ca. zwei von drei Extremisten sind zufrieden mit der Demokratie; bei den nicht-extremen Jugendlichen sind es zwischen acht und neun von zehn Jugendlichen. *Rechtsextremismus, Linksextremismus und islamistischer Extremismus gehen also mit einer Abkehr von der Demokratie einher (bzw. die sukzessive Entfremdung von der Demokratie bereitet den Weg zur Übernahme extremistischer Einstellungen).* Der Aufbau einer positiven Haltung zur Demokratie ist damit eine wichtige, extremismusübergreifende Präventionsstrategie.

²² Die Rubrik „nein“ bedeutet jeweils nicht extrem, die Rubrik „ja“ entsprechend „rechtsextrem“, „linksextrem“ bzw. „islamistisch extrem“.

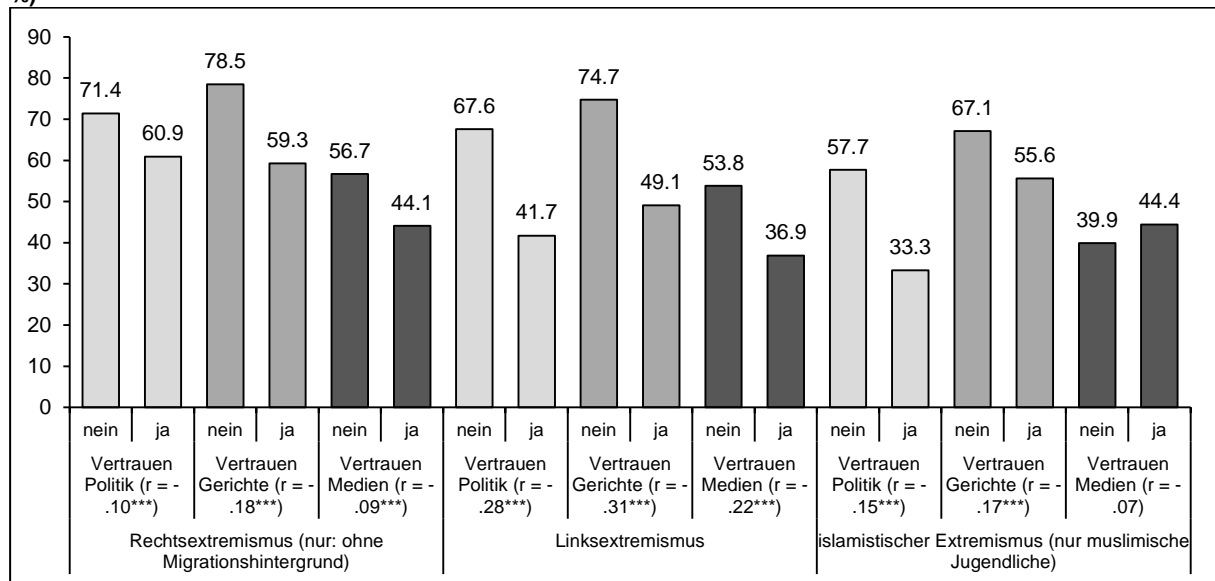
Abbildung 12: Zusammenhang zwischen verschiedenen extremistischen Einstellungen und Verschwörungsmentalität, Autoritarismus und Demokratiezufriedenheit (in %)



Neben diesen Einschätzungen wurde in der Befragung auch das Vertrauen in schweizerische Institutionen erfasst. Dabei sollten die Jugendlichen zu insgesamt sieben Institutionen angeben, ob sie ihnen von „1 – überhaupt nicht“ bis „10 – voll und ganz vertrauen“. Da einige diese Institutionen das Feindbild insbesondere des Linksextremismus bilden (Polizei, Militär, Unternehmen/Banken), soll im Folgenden nur das Vertrauen in drei Institutionen betrachtet werden: die schweizerische Politik, die schweizerischen Gerichte und die schweizerischen Medien. In Bezug auf alle befragten Jugendlichen zeigt sich dabei, dass 71.9 % den Gerichten eher bzw. sehr vertrauen (Antworten von 6 bis 10), 64.8 % der Politik und 52.1 % den Medien.²³ Die Zusammenhänge zwischen den Vertrauensmassen und den extremistischen Einstellungen sind in Abbildung 13 dargestellt. Deutlich wird dabei, dass die Zusammenhänge mit dem Linksextremismus besonders eng ausfallen: Je linksextremer eine Person eingestellt ist, umso stärker misstraut sie allen drei Institutionen. Dass sich gerade für den Linksextremismus stärkere Zusammenhänge zeigen, lässt sich möglicherweise damit begründen, dass sich dieser Extremismus stärker als die anderen Extremismen gegen die etablierten Autoritäten und Institutionen richtet. Aber auch für den Rechtsextremismus und den islamistischen Extremismus gilt, dass eine stärkere Zustimmung zu extremistischen Einstellungen mit niedrigerem Institutionenvertrauen einhergeht. Schwächer (und beim islamistischen Extremismus nicht signifikant) fallen die Zusammenhänge zum Vertrauen in die Medien aus. Dies überrascht, insofern vor allem in rechtsextremen Diskursen immer häufiger den Medien vorgeworfen wird, falsch zu informieren. Für die Jugendlichen scheinen solche Diskurse anscheinend noch weniger relevant zu sein. *Generell lassen sich die Befunde aber derart zusammenfassen, dass Extremismus und Misstrauen in Institutionen teilweise miteinander einhergehen, wobei dies vor allem für den Linksextremismus gilt.*

²³ Den Medien wird damit am wenigsten vertraut. Hinsichtlich der anderen Institutionen ergeben sich folgende Werte: Polizei 70.7 %, Militär 69.1 %, Unternehmen/Banken 71.7 %, Ämter/Behörden 63.3 %.

Abbildung 13: Zusammenhang zwischen verschiedenen extremistischen Einstellungen und Institutionenvertrauen (in %)



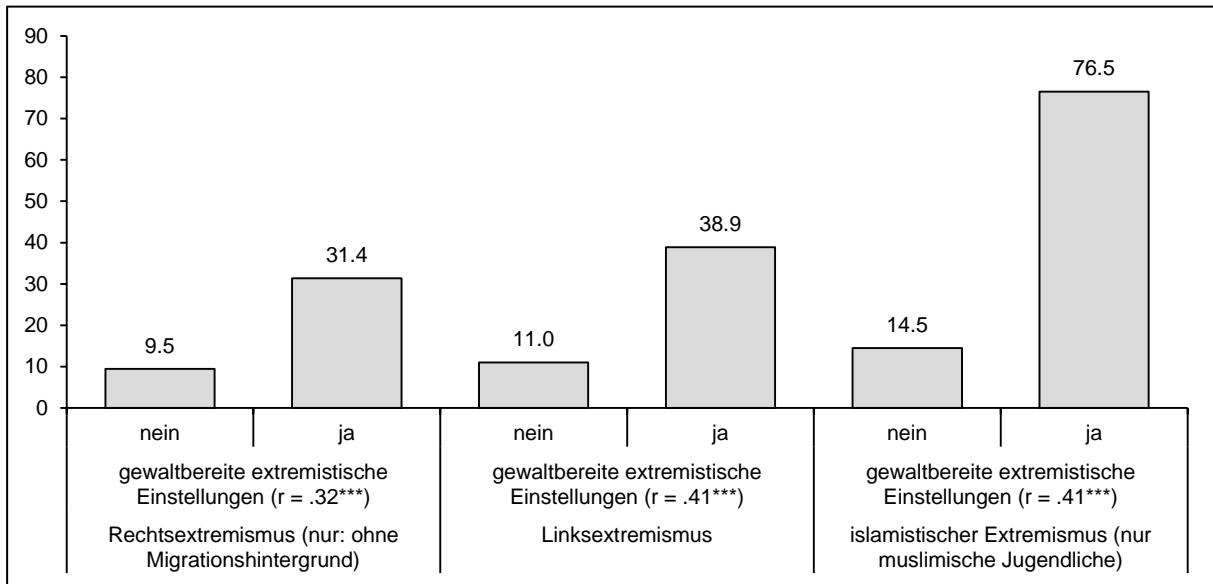
Eine letzte Zusammenhanganalyse untersucht den Zusammenhang zwischen den drei Extremismusskalen und einem Instrument, das von Ribeaud et al. (2017) entwickelt wurde und beansprucht, extremismusübergreifend „gewaltbereite extremistische Einstellungen“ zu erfassen. Dieses neue Instrument konnte nach Rücksprache mit den Autoren in die vorliegende Jugendbefragung integriert werden. Die vier Items und die Anteile zustimmender Jugendlicher finden sich in Tabelle 18. Die niedrigste Zustimmung erhielt die Aussage, dass es manchmal nötig ist, mit Anschlägen für eine bessere Welt zu kämpfen (11.5 %); die höchste Zustimmung erhielt die Aussage, dass manchmal Gewalt angewendet werden muss, um gegen Ungerechtigkeiten zu kämpfen (33.0 %). Aus den vier Items wurde der Mittelwert gebildet (Cronbachs Alpha = .76); von allen Befragten stimmten 13.0 % im Durchschnitt den Aussagen zu (Mittelwert > 3.5).

Tabelle 18: Items zur Erfassung der gewaltbereiten extremistischen Einstellungen

Items	Zustimmung in %	Reliabilität (α)
Es ist manchmal nötig, Gewalt anzuwenden, um gegen Dinge zu kämpfen, die sehr ungerecht sind.	33.0	.76
Manchmal müssen Menschen zu Gewalt greifen, um ihre Werte, Überzeugungen oder ihren Glauben zu verteidigen.	22.2	
Es ist in Ordnung, Gruppen zu unterstützen, die mit Gewalt gegen Ungerechtigkeiten kämpfen.	29.5	
Es ist manchmal nötig, mit Gewalt, Anschlägen oder Entführungen für eine bessere Welt zu kämpfen.	11.5	
Zustimmung Mittelwert-Skala (Anteil > 3.5)	13.0	

Die Zusammenhänge zwischen der Skala „gewaltbereite extremistische Einstellungen“ und den drei Extremismusskalen finden sich in Abbildung 14. Für alle drei Extremismusformen ergeben sich mittelhohe Korrelationen, die für den Linksextremismus und den islamistischen Extremismus etwas höher ausfallen als für den Rechtsextremismus. Insofern kann der Anspruch der Skala, extremismusübergreifend Gewalteinrichtungen zu erfassen, als durchaus berechtigt eingestuft werden. Deutlich wird dennoch, dass die Skala vor allem islamistisch-extreme Jugendliche anzusprechen scheint: Von diesen stimmten 76.5 % den Items der Skala im Durchschnitt zu; bei den rechtsextremen Jugendlichen waren es nur 31.4 %, bei den linksextremen Jugendlichen 38.9 %.

Abbildung 14: Zusammenhang zwischen verschiedenen extremistischen Einstellungen und gewaltbereiten extremistischen Einstellungen (in %)



4 Zusammenfassung

Der Bericht stellt Ergebnisse einer Befragung von 8317 Jugendlichen im Alter von durchschnittlich 17 bis 18 Jahren vor, die im Laufe des Jahres 2017 in zehn Kantonen der Schweiz durchgeführt wurde. In der Befragung wurden Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, die Jugendliche dieses Alters besuchen, erreicht. Dennoch handelt es sich bei der vorliegenden Stichprobe nicht um eine Repräsentativ- sondern um eine Gelegenheitsstichprobe, da es sich um eine bewusste Auswahl der einbezogenen Kantone handelt und weil aufgrund von zahlreichen Absagen der Schulen, an der Befragung teilzunehmen, nur eine unterdurchschnittliche Rücklaufquote erzielt wurde. *Die Ergebnisse können damit nicht auf die gesamte Schweiz generalisiert werden.* Von allen Befragten haben 47.9 % keinen Migrationshintergrund, werden also als Schweizer kategorisiert. Auf diese Gruppe beziehen sich die Auswertungen zum Rechtsextremismus, weil dieser aus der Perspektive von Einheimischen eine Aufwertung der Eigengruppe bei gleichzeitiger Abwertung verschiedener Zuwanderergruppen beinhaltet. Fast jeder zehnte Befragte (9.6 %) gehört dem Islam an; auf diese Gruppe beziehen sich weitestgehend die Auswertungen zum islamistischen Extremismus, weil es sich um einen religiös fundierten, politischen Extremismus handelt, der primär die Rolle des Islam und der Muslime thematisiert. Die Auswertungen zum Linksextremismus wurden auf Basis der ganzen Stichprobe vorgenommen.

Im Mittelpunkt dieses Berichts stand die Präsentation von Häufigkeitsauswertungen zur Verbreitung des politischen Extremismus im Jugendalter. Unter politischem Extremismus sind dabei jene Einstellungsmuster und Verhaltensweisen zu verstehen, die durch eine *Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates* gekennzeichnet sind und die anstreben, diesen auch *unter Anwendung von Gewalt* zu überwinden. Politischer Extremismus hat als ideologisches Ziel, den Verfassungsstaat durch eine andere politische Ordnung zu ersetzen. Dabei wird jeweils stark zwischen Eigengruppe und Fremdgruppe unterschieden. Die Fremdgruppe ist zugleich das Feindbild, das mit Gewalt bekämpft werden kann. Mit Blick auf die aktuelle Lage in der Schweiz wurde sich in der Befragung drei Formen des politischen Extremismus gewidmet:

1. Als *Rechtsextremismus* wird eine Orientierung definiert, die den Nationalismus und die Diktatur befürwortet und die Menschen in Gruppen mit verschiedener Wertigkeit einteilt (Sozialdarwinismus), wobei die Angehörigen der Eigengruppe Weisse darstellen (Rassismus) und die Angehörigen der Fremdgruppe u.a. durch Ausländer, Muslime und Juden gestellt werden. Die Gewaltbereitschaft dieses Extremismus richtet sich primär gegen Ausländer und gegen Linksextreme.
2. *Linksextremismus* ist eine Orientierung, deren ideologisches Ziel in der Einführung des Kommunismus besteht. Die Feindbilder sind einerseits der Kapitalismus, andererseits der Staat und seine als repressiv eingestuften Organe, insbesondere die Polizei. Gegen die als Feinde definierten Gruppen (Kapitalisten, Polizisten, Rechtsextreme) ist es aus Sicht dieses Extremismus erlaubt, Gewalt einzusetzen. Für den Schweizer Kontext wurde zudem als ein ideologisches Ziel die No-Border-Forderung betrachtet; die Analysen haben hier jedoch gezeigt, dass die Unterstützung dieser Forderung nicht mit anderen linksextremen Einstellungsdimensionen zusammenhängt und daher nicht als linksextrem einzustufen.
3. Im Hinblick auf den *islamistischen Extremismus* wurde als zentrales ideologisches Ziel die Einführung eines Gottesstaats, der auf dem Koran und der Sharia beruht, definiert. Die Eigengruppe der rechtgläubigen Muslime wird in diesem Extremismus aufgewertet; als Feindgruppen werden westliche Gesellschaften allgemein und nichttraditionelle Muslime und Schweizer im Besonderen betrachtet. Die Gewaltbereitschaft richtet sich einerseits gegen Personen, die nicht dem Islam angehören. Andererseits werden terroristische Anschläge und Dschihadreisen als zentrale Mittel der Zielerreichung im islamistischen Extremismus angesehen.

Zu den verschiedenen Dimensionen, die für jeden Extremismus als konstituierend definiert wurden, wurden in der Befragung Messinstrumente aus vorhandenen Studien eingesetzt oder neu entwickelt. Insbesondere mit Blick auf den Linksextremismus und den islamistischen Extremismus finden sich in der vorhandenen Literatur nur sehr wenige Vorschläge zur empirischen Erfassung im Rahmen von Befragungsstudien. Bei den vorhandenen Instrumenten fehlt zudem meist die Dimension der Gewaltbefürwortung, die in der vorliegenden Studie als ein entscheidendes Definitionskriterium des politischen Extremismus angesehen wurde. Die durchgeführten Skalenanalysen bestätigen weitestgehend, dass die verschiedenen Dimensionen eines Extremismus miteinander zusammenhängen und damit jeweils eine Art Extremismussyndrom bilden. Die Ausnahme der No-Border-Orientierung wurde bereits angesprochen. In Bezug auf den Rechtsextremismus haben weitergehende Auswertungen zusätzlich gezeigt, dass die Diktaturbefürwortung weniger eng mit den anderen Dimensionen korreliert, was möglicherweise mit der langen demokratischen Tradition der Schweiz zu begründen ist, die die Forderung nach einer Diktatur als sehr ungewöhnlich erscheinen lässt. Für den Bereich des islamistischen Extremismus haben die Auswertungen zusätzlich ergeben, dass die Abwertung westlicher Gesellschaften und auch die Befürwortung des Terrorismus bzw. des IS weniger eng mit den anderen Einstellungsdimensionen zusammenhängen. Insgesamt hat sich gezeigt, dass die Messinstrumente zum Linksextremismus und zum islamistischen Extremismus im Vergleich zum Messinstrument zum Rechtsextremismus weniger konsistent sind. Dies kann einerseits seine Ursache darin haben, dass die einzelnen Items noch nicht präzise genug formuliert wurden – bei beiden Extremismusformen wurden zahlreiche Items für die Befragung neu entwickelt. Andererseits kann die Ursache auch darin liegen, dass es sich bei diesen Extremismen im Vergleich zum Rechtsextremismus um ideologisch inhomogenere Extremismen handelt, bspw. weil innerhalb der Extremismen unterschiedliche Subgruppen existieren, die z.T. unterschiedliche Ziele und Feindbilder haben.

Zur Verbreitung rechtsextremer Einstellungen zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass 5.9 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund als rechtsextrem einzustufen sind. Die einzelnen Einstellungsdimensionen betrachtet ergeben sich allerdings sehr grosse Zustimmungsunterschiede: Während 25.1 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ausländerfeindlich und 21.1 % nationalistisch eingestellt sind, befürworten nur 4.8 % Gewalt gegen Ausländer und 5.4 % eine Diktatur. Rechtsextremes Gewaltverhalten in den letzten zwölf Monaten haben 2.6 % der Befragten ohne Migrationshintergrund gezeigt – erfasst wurde physische Gewalt oder Sachbeschädigung in Bezug auf Ausländer und Linksextreme.

Als linksextrem eingestellt können 7.0 % aller Befragten gelten. Der Anteil an Befragten, die sich zustimmend zu den einzelnen Dimensionen gezeigt haben, geht dabei noch stärker auseinander als beim Rechtsextremismus: So sind 47.1 % der Jugendlichen kapitalismusfeindlich und 21.7 % feindlich gegenüber Polizei und Staat eingestellt; den Kommunismus befürworten aber nur 5.6 % der Befragten, Gewalt gegen Polizisten 8.1 %. Gewaltverhalten haben 4.4 % der Befragten in den zurückliegenden zwölf Monaten gezeigt; als Gewalt wurde die kapitalismusfeindlich motivierte Sachbeschädigung, Angriffe auf Polizisten und physische Gewalt/Sachbeschädigung in Bezug auf Rechtsextreme erfasst. Letztlich zeigt sich damit insbesondere in Bezug auf die Verhaltensweisen, dass der Linksextremismus etwas verbreiteter ist als der Rechtsextremismus.

Als islamistisch extrem eingestellt werden 2.7 % der muslimischen Jugendlichen eingestuft. Auch beim islamistischen Extremismus zeigt sich dabei, dass einzelne Einstellungsdimensionen hohe Zustimmung erhalten, andere hingegen niedrige Zustimmung. So sind 43.0 % der muslimischen Jugendlichen abwertend gegenüber westlichen Gesellschaften eingestellt, was v.a. auf der Zustimmung zu zwei Items beruht: dass Muslime durch den Westen unterdrückt werden und dass es allein durch die Ausbeutung durch die westliche Welt zu Gewalt und Krieg in islamischen Ländern kommt. Zudem sind 28.8 % feindlich gegenüber nichttraditionellen Muslimen eingestellt. Eine Schweizerfeindlichkeit zei-

gen dagegen nur 3.7 % der muslimischen Befragten, eine Gewaltbereitschaft gegenüber nichttraditionellen Muslimen 5.1 %.

Für alle Extremismusformen lässt sich folgern, dass die *Zustimmung zu den ideologischen Zielen bzw. Abwertungen höher ausfällt als die Befürwortung der Gewalt*. Wird beim islamistischen Extremismus das Gewaltverhalten betrachtet (körperliche Gewalt gegen Personen, die nicht dem Islam angehören bzw. körperliche Gewalt gegen Muslime, die sich nicht an die religiösen Vorschriften halten), so gilt, dass 2.6 % der Befragten in den zurückliegenden zwölf Monaten mindestens eine Gewalttat begangen haben. Da das Begehen terroristischer Anschläge sowie das Ausüben einer Dschihadreise nicht erfasst werden konnten, wurde in Bezug auf dieses Verhalten danach gefragt, ob man in den letzten zwölf Monaten daran gedacht hat, etwas entsprechendes zu tun: Von allen muslimischen Befragten berichteten 5.4 % davon, mindestens einmal eine solche Terrorismusphantasie gehabt zu haben.

Obwohl es noch nicht Anliegen dieses Berichts war, Einflussfaktoren des Extremismus zu untersuchen, wurden doch zumindest in Bezug auf die Einstellungen Auswertungen für verschiedene soziodemografische Gruppen präsentiert. Auch wenn die dabei erzielten Befunde noch vorläufigen Charakter haben und bei Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren möglicherweise nicht mehr in dem Masse bestehen bleiben, sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

1. Für alle Extremismusformen ergibt sich ein *Geschlechterunterschied* derart, dass männliche Jugendliche häufiger extremistische Einstellungen aufweisen als weibliche Jugendliche. Dies ist einerseits ein Resultat davon, dass männliche Jugendliche eine deutlich höhere Gewaltbefürwortung aufweisen, die einen integralen Bestandteil der verwendeten Extremiskonzeption bildet. Andererseits zeigt sich auch in Bezug auf alle erfassten ideologischen Ziele bzw. Abwertungen, dass männliche Befragte häufiger zustimmen als weibliche Befragte, wobei die Unterschiede beim Linksextremismus und islamistischen Extremismus schwächer ausfallen.
2. Für alle Extremismusformen ergibt sich ein Unterschied im Vergleich der *Schulformen*: Schülerinnen und Schüler aus Berufsschulen bzw. Schulen der Übergangsausbildung weisen jeweils höhere Zustimmungsraten auf als Schülerinnen und Schüler der Fachmittelschule bzw. Berufsmaturität oder aus Gymnasien. Beim Linksextremismus sind die Unterschiede etwas weniger ausgeprägt als beim Rechtsextremismus, aber noch immer vorhanden.
3. Ein geringerer *sozialer Status* – sichtbar gemacht über den Bezug von Arbeitslosengeld bzw. Sozialhilfe (Befragter selbst bzw. mindestens ein Elternteil) – erhöht die Zustimmung zu extremistischen Einstellungen; der Effekt ist aber nicht besonders stark und mit Ausnahme des Linksextremismus nicht signifikant. Ebenfalls von untergeordneter Relevanz ist die regionale Zugehörigkeit: Zwar kann gezeigt werden, dass im ländlichen Raum die Zustimmung zum Rechtsextremismus, im städtischen Raum die Zustimmung zum Linksextremismus und zum islamistischen Extremismus etwas höher ausfällt; die Unterschiede sind aber nicht sehr ausgeprägt.

Neben diesen Befunden wurden im Bericht verschiedene Sonderauswertungen präsentiert. Ziel dieser Sonderauswertungen war es u.a., weiterführende Forschungsfragen zu generieren, d.h. Themen, denen sich in zukünftigen Veröffentlichungen vertieft gewidmet werden könnte. Auf einige dieser Themen soll abschliessend noch einmal eingegangen werden:

1. Zumindest für den Rechtsextremismus ergeben sich deutliche Unterschiede im Anteil zustimmender Jugendlicher im *Kantonsvergleich*. Im Kanton mit der höchsten Belastung stimmen 13.6 % der Jugendlichen zu, im Kanton mit der niedrigsten Belastung 2.4 % - berücksichtigt wurden bei diesem Kantonsvergleich nur Jugendliche aus Berufsschulen (grösste Befragtengruppe). Die Frage, die sich hieran anschliesst, ist, welche – insbesondere auch regionale – Faktoren diese Unterschiede erklären können (vgl. bspw. Baier/Pfeiffer 2010).
2. Für alle Extremismusformen wurden die *Zusammenhänge zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen* präsentiert. Die Korrelation beträgt beim Rechtsextremismus .21, beim Links-

extremismus .24 und beim islamistischen Extremismus .16. Diese Korrelationen können als höchstens mittelmässig hoch eingestuft werden. Dies führt zu der Frage, warum Einstellungen letztlich nur wenig mit dem Verhalten zu tun haben. Diejenigen Jugendlichen, die Gewaltverhalten zeigen, sind z.T. jene, deren Einstellungen dies nicht nahelegen; und Jugendliche, die extremistisch denken, handeln nicht notwendiger Weise entsprechend. Unter welchen Bedingungen korrespondieren Einstellungen und Verhaltensweisen und unter welchen Bedingungen nicht? Wann übersetzen sich Einstellungen in Verhaltensweisen und wann nicht?

3. Zwischen den Extremismen gibt es *vielfältige Überschneidungen*. Verschiedene Migrantengruppen weisen bspw. eine hohe Zustimmung zum Antisemitismus auf, der primär als Dimension des Rechtsextremismus definiert wurde. Nicht wenige Befragte ohne Migrationshintergrund sind abwertend westlichen Gesellschaften gegenüber oder feindlich gegenüber nicht-traditionellen Muslimen eingestellt. Auch für Linksextreme ergibt sich eine hohe Zustimmung bzgl. der Abwertung westlicher Gesellschaften. Islamistisch extreme Jugendliche stimmen daneben einer ganzen Reihe an Einstellungsdimensionen zu, die für andere Extremismusformen als charakteristisch eingestuft wurden. Aus diesen Befunden ergibt sich eine Reihe an Fragen: Welche Einflussfaktoren hat die Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen bei Migranteng jugendlichen und unterscheiden sich diese zu den Einflussfaktoren bei einheimischen Jugendlichen? Unter welchen Bedingungen befürworten Jugendliche ohne Migrationshintergrund und ohne Glaubenszugehörigkeit zum Islam islamistisch-extreme Einstellungen? Was sind letztlich die für eine Extremismusform typischen Einstellungsdimensionen? Widerspricht die Zustimmung zu Einstellungsdimensionen einer anderen Extremismusform dem Extremismuskonzept oder bestätigt es dieses möglicherweise? Gerade die letzte Frage verdeutlicht dabei, dass nicht nur empirische Auswertungen zur Beantwortung notwendig sind, sondern dass es auch weiterer theoretisch-konzeptioneller Arbeit bedarf, zumal sich die Extremismen unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen selbst weiterentwickeln.
4. Für alle Extremismusformen konnten *Zusammenhänge mit der Verschwörungsmentalität, der Demokratiezufriedenheit und dem Institutionenvertrauen* aufgezeigt werden. Die hier eher im Sinn einer Validitätsprüfung durchgeführten Zusammenhangsanalysen verweisen auf eine relevante weiterführende Frage: Handelt es sich tatsächlich nur um Korrelate oder möglicherweise auch um Ursachen? Diese Frage ist deshalb relevant, weil die Präventionsarbeit von der Antwort profitieren könnte. Wenn der Schwund des Vertrauens in die Demokratie und zentraler Institutionen am Anfang einer Radikalisierung steht, könnten Präventionsmassnahmen verstärkt den Vertrauensaufbau in den Mittelpunkt stellen. Handelt es sich aber nur um Korrelate, müsste die Präventionsarbeit andere Bereiche verstärkt fokussieren; die Stärkung des Demokratiebewusstseins und die Demokratiebildung wären dann nicht von hervorgehobener Bedeutung.

Résumé

Le rapport présente les résultats d'une enquête menée auprès de 8'317 jeunes âgés en moyenne de 17 à 18 ans dans dix cantons suisses en 2017. Les élèves de tous les types d'écoles que fréquentent les jeunes de cet âge ont été interrogés. Néanmoins, il ne s'agit pas d'un échantillon représentatif, mais d'un échantillon de convenance, étant donné la sélection intentionnelle des cantons concernés et le taux de refus des écoles de participer à l'enquête. Cela signifie que les résultats ne peuvent pas être généralisés à l'ensemble de la Suisse. Sur l'ensemble des personnes interrogées, 47,9 % ne sont pas issues de la migration et sont donc classées dans la catégorie des Suisses. Les analyses de l'extrémisme de droite se réfèrent à ce groupe étant donné qu'il s'agit d'améliorer la situation de son groupe d'appartenance tout en dévalorisant divers groupes d'immigrants. Presque une personne interrogée sur dix (9,6 %) est de confession musulmane ; les analyses de l'extrémisme islamiste se réfèrent à ce groupe, car il s'agit d'un extrémisme politique fondé sur la religion, qui traite principalement du rôle de l'islam et des musulmans. Les analyses de l'extrémisme de gauche ont été effectuées sur la base de l'ensemble de l'échantillon.

L'objectif principal de ce rapport est de déterminer l'ampleur de l'extrémisme politique à l'adolescence. Par extrémisme politique, il est entendu les attitudes et les comportements qui se caractérisent par un rejet de l'État de droit démocratique et dont l'usage de violence est toléré afin d'y mettre fin. Le but idéologique de l'extrémisme politique est de remplacer l'État de droit par un ordre politique différent. Une distinction importante est faite entre le groupe d'appartenance et le groupe externe. Ce dernier constitue une représentation du groupe ennemi, qui peut être combattu par la force. Compte tenu de la situation actuelle en Suisse, l'enquête s'est concentrée sur trois formes d'extrémisme politique :

1. L'extrémisme de droite est défini comme une orientation qui prône le nationalisme et la dictature et divise les individus en groupes de valeurs différentes (darwinisme social), les membres de leur propre groupe sont constitués par les Blancs (racisme) et les membres du groupe externe sont constitués, entre autres, par les étrangers, les musulmans et les juifs. La propension à la violence de cet extrémisme est principalement dirigée contre les étrangers et les extrémistes de gauche.
2. L'extrémisme de gauche est une orientation dont le but idéologique est la mise en place d'un État communiste. Les représentants du groupe ennemi sont d'une part le capitalisme, d'autre part l'État et ses organes qualifiés de répressifs, notamment la police. Du point de vue de cet extrémisme, il est permis de recourir à la violence contre les groupes définis comme ennemis (capitalistes, policiers, extrémistes de droite). Dans le contexte suisse, l'abolition des frontières était également considérée comme un objectif idéologique ; cependant, les analyses ont montré que le soutien à cet objectif n'est pas lié à d'autres attitudes d'extrême gauche et donc cet aspect n'a pas été retenu comme élément déterminant de l'extrémisme de gauche.
3. En ce qui concerne l'extrémisme islamiste, l'objectif idéologique central a été défini comme l'introduction d'une théocratie fondée sur le Coran et la Charia. Les analyses portent sur des personnes de confession musulmane. Pour l'extrémisme islamiste, les sociétés occidentales en général, les musulmans non traditionnels et les Suisses en particulier sont considérés comme des groupes ennemis. Le recours à la violence est dirigé, d'une part, contre les personnes qui n'appartiennent pas à l'islam. D'autre part, les attaques terroristes et les voyages djihadistes sont considérés comme des moyens essentiels d'atteindre les objectifs de l'extrémisme islamiste.

Pour les différentes dimensions qui ont été définies comme déterminantes pour chaque extrémisme, des instruments de mesure issus d'études existantes ont été utilisés ou nouvellement développés dans l'enquête. En ce qui concerne en particulier l'extrémisme de gauche et l'extrémisme islamiste, la littérature existante n'offre que très peu d'instrument de mesure dans le cadre d'études par question-

naire. En outre, les instruments existants ne prennent généralement pas en compte l'acceptation de la violence contre les groupes ennemis, qui a été considérée dans la présente étude comme un critère décisif de définition de l'extrémisme politique. Les analyses réalisées sur les différentes échelles confirment largement que les différentes dimensions de l'extrémisme sont interdépendantes et forment donc une sorte de syndrome de l'extrémisme. En ce qui concerne l'extrémisme de droite, d'autres analyses ont également montré que la promotion de la dictature est moins étroitement liée aux autres dimensions, ce qui peut s'expliquer par la longue tradition démocratique de la Suisse, qui rend le soutien à la dictature très inhabituel. Dans le domaine de l'extrémisme islamiste, les analyses ont également montré que la dévaluation des sociétés occidentales et le soutien au terrorisme et plus particulièrement à l'Etat Islamique sont moins étroitement liés aux autres dimensions des attitudes. Dans l'ensemble, il a été démontré que les instruments utilisés pour mesurer l'extrémisme de gauche et l'extrémisme islamiste sont moins cohérents que ceux utilisés pour mesurer l'extrémisme de droite. D'une part, cela peut s'expliquer par le fait que les items n'ont pas encore été formulés avec suffisamment de précision - pour ces deux types d'extrémisme, de nombreux nouveaux éléments ont été élaborés pour l'enquête. D'autre part, cela peut également s'expliquer par le fait que ces extrémismes sont plus hétérogènes sur le plan idéologique que l'extrémisme de droite, par exemple parce qu'il existe différents sous-groupes au sein de ces extrémismes qui ne partagent pas forcément les mêmes objectifs idéologiques ni les mêmes ennemis politiques.

Les résultats de l'enquête montrent que 5,9 % des jeunes sans parcours migratoire peuvent être considérés comme des extrémistes de droite. Les dimensions idéologiques de l'extrême droite prises en compte suscitent toutefois des approbations différentes : alors que 25,1 % des jeunes sans parcours migratoire sont xénophobes et 21,1 % nationalistes, seuls 4,8 % prônent la violence contre les étrangers et 5,4 % une dictature. Au cours des douze derniers mois, 2,6 % des personnes sans parcours migratoire ont fait état de comportements violents d'extrême droite - des violences physiques ou des dommages matériels ont été relevés à l'égard d'étrangers et d'extrémistes de gauche.

7,0 % des répondants peuvent être considérés comme des extrémistes de gauche. La proportion des personnes interrogées qui sont d'accord avec les différentes dimensions idéologiques de l'extrême gauche diffère encore plus qu'avec l'extrémisme de droite : 47,1 % des jeunes sont hostiles au capitalisme et 21,7 % à la police et à l'Etat; cependant, seulement 5,6 % des personnes interrogées sont favorables au communisme et 8,1 % à la violence contre les policiers. Au cours des douze derniers mois, 4,4 % des personnes interrogées ont commis un comportement violent ; la violence comprenait des dommages matériels motivés par l'anticapitalisme, des attaques contre des policiers et des violences physiques/dommages matériels en relation avec des extrémistes de droite. En fin de compte, cela montre que l'extrémisme de gauche est un peu plus répandu que l'extrémisme de droite.

2,7 % des jeunes musulmans sont identifiés comme extrémiste islamiste. L'extrémisme islamiste montre aussi que certaines dimensions idéologiques sont très appréciées, tandis que d'autres le sont moins. Ainsi, 43,0 % des jeunes musulmans ont une attitude péjorative à l'égard des sociétés occidentales, qui repose principalement sur l'accord sur deux points : que les musulmans sont opprimés par l'Occident et que seule l'exploitation par l'Occident de la violence mondiale et la guerre dans les pays islamiques ont lieu. En outre, 28,8% sont hostiles aux musulmans non traditionnels. En revanche, seuls 3,7 % des musulmans interrogés se montrent hostiles aux Suisses et 5,1 % ont une propension à la violence envers les musulmans non traditionnels.

Pour toutes les formes d'extrémisme, on peut conclure que l'adhésion aux objectifs idéologiques (et en particulier la dépréciation du groupe externe) est supérieure au soutien à la violence. Lorsque les comportements violents de l'extrémisme islamiste sont considérés (violence physique contre des personnes n'appartenant pas à l'islam ou violence physique contre des musulmans ne respectant pas les règles religieuses), 2,6% des personnes interrogées ont commis au moins un acte de violence au

cours des douze derniers mois. Comme il n'a pas été possible d'enregistrer les auteurs d'attentats terroristes et de voyages djihadistes, on leur a demandé s'ils avaient envisagé de le faire au cours des douze derniers mois. 5,4 % des musulmans interrogés ont déclaré l'avoir envisagé.

Bien que le présent rapport ne porte pas encore sur les facteurs qui influencent l'extrémisme, des analyses pour divers groupes sociodémographiques ont été présentées, du moins en ce qui concerne les attitudes. Même si les résultats ainsi obtenus présentent encore des caractéristiques provisoires, les observations suivantes sont à noter :

1. Pour toutes les formes d'extrémisme, il existe une différence selon le genre, de sorte que les adolescents sont plus susceptibles d'avoir des attitudes extrémistes que les adolescentes. D'une part, cela s'explique par le fait que les jeunes hommes sont nettement plus enclins à la violence et que cette caractéristique constitue un élément intégrant du concept d'extrémisme utilisé dans la présente étude. D'autre part, par rapport à l'ensemble des objectifs idéologiques et des attitudes négatives vis-à-vis du groupe externe pris en considération, on constate également que les hommes les approuvent plus souvent que les femmes, bien que les différences concernant l'extrémisme de gauche et l'extrémisme islamiste soient plus faibles.
2. Pour toutes les formes d'extrémisme, il y a une différence selon le type d'écoles : les élèves des écoles professionnelles et des écoles de transition ont un taux d'approbation plus élevé que les élèves des écoles de culture générale, de maturité professionnelle ou des lycées. Pour l'extrémisme de gauche, les différences sont un peu moins prononcées que pour l'extrémisme de droite, mais elles existent toujours.
3. Un statut social inférieur - opérationnalisé par le fait de recevoir des allocations de chômage ou d'aide sociale (la personne interrogée elle-même ou au moins un parent) - augmente le consentement aux attitudes extrémistes ; cependant, l'effet n'est pas particulièrement fort et, à l'exception de l'extrémisme de gauche, pas significatif. Le lieu de résidence est également d'une importance secondaire : bien qu'il puisse être démontré que dans les zones rurales, l'approbation de l'extrémisme de droite est un peu plus élevée, et que dans les zones urbaines l'approbation de l'extrémisme de gauche et islamiste est un peu plus forte, les différences ne sont pas très marquées.

En plus de ces constatations, diverses analyses spécifiques ont été présentées dans le rapport. L'objectif de celles-ci était, entre autres choses, de trouver d'autres questions de recherche qui pourraient être traitées de manière plus approfondie dans le cadre de publications à venir, telles que :

1. Pour l'extrémisme de droite, il existe de nettes différences entre les cantons en ce qui concerne la proportion de jeunes extrémistes. Dans le canton où la prévalence est la plus élevée, 13,6 % des jeunes sont considérés comme extrémistes de droite, contre 2,4 % dans le canton où la prévalence est la plus faible. Il est à relever que seuls les jeunes des écoles professionnelles (qui constituent le groupe de répondants le plus important) ont été inclus dans cette comparaison cantonale. La question qui se pose suite à ce résultat est de savoir quels facteurs - en particulier les facteurs régionaux - peuvent expliquer ces différences (cf. p. ex. Baier/Pfeiffer 2010).
2. Pour tous les types d'extrémisme, les liens entre les attitudes face aux comportements violents et la commission de comportements violents ont été présentés. Les corrélations sont de 0,21 pour l'extrémisme de droite, de 0,24 pour l'extrémisme de gauche et de 0,16 pour l'extrémisme islamiste. Ces corrélations peuvent être considérées tout au plus comme modérément élevées. D'où la question de savoir pourquoi les attitudes n'ont finalement pas grand-chose à voir avec le comportement. Les jeunes qui ont un comportement violent sont en partie ceux dont les attitudes ne le suggèrent pas, et les jeunes dont les attitudes sont extrêmes n'agissent pas nécessairement en conséquence. Dans quelles conditions les attitudes et les comportements correspondent-ils et dans quelles conditions ne correspondent-ils pas ?

Quand est-ce que les attitudes se traduisent par des comportements et quand est-ce que ce n'est pas le cas ?

3. Il existe de nombreux chevauchements entre les extrémismes. Divers groupes de migrants, par exemple, ont un niveau élevé d'adhésion à l'antisémitisme, qui est principalement défini comme une dimension de l'extrémisme de droite. Bon nombre de répondants sans antécédents migratoires sont péjorativement en accord avec les sociétés occidentales ou hostiles aux musulmans non-traditionnels. Pour les extrémistes de gauche aussi, la dévaluation des sociétés occidentales bénéficie d'un fort soutien. En outre, les jeunes extrémistes islamistes sont d'accord avec toute une série d'attitudes qui ont été classées comme caractéristiques d'autres formes d'extrémisme. Ces résultats soulèvent un certain nombre de questions : quels sont les facteurs qui influencent l'approbation d'attitudes d'extrême droite chez les jeunes migrants et ces facteurs se différencient-ils de ceux des jeunes autochtones ? Dans quelles conditions les jeunes non-issus de la migration et sans appartenance religieuse à l'islam prônent-ils des attitudes relevant de l'extrémisme islamiste ? Quelles sont en fin de compte les dimensions des attitudes typiques des différents types d'extrémisme ? L'approbation d'attitudes d'une autre forme d'extrémisme contredit-il ou confirme-t-il le concept d'extrémisme ? La dernière question en particulier montre clairement que non seulement des analyses empiriques sont nécessaires, mais que d'autres travaux théoriques et conceptuels sont également essentiels, d'autant plus que les extrémismes se développent davantage dans des conditions sociales changeantes.
4. Pour tous les types d'extrémisme, des liens avec les théories du complot, la satisfaction avec la démocratie et la confiance dans les institutions ont pu être démontrés. Les analyses de corrélation, effectuées ici dans le sens d'un contrôle de validité, renvoient à une autre question pertinente : s'agit-il vraiment uniquement de corrélats ou éventuellement aussi de causes ? Cette question est pertinente car le travail de prévention pourrait bénéficier de la réponse. Si la perte de confiance dans la démocratie et les institutions centrales sont à la racine des processus de radicalisation, les mesures préventives pourraient se concentrer sur le renforcement de la confiance. S'il ne s'agit toutefois que de corrélations, le travail de prévention devrait se concentrer davantage sur d'autres domaines ; le renforcement de la conscience démocratique et l'éducation à la démocratie ne seraient alors pas d'une grande importance.

Literatur

Adorno, T.W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D.J., Sanford, R.N. (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harper.

Altemeyer, B. (1981). *Right-wing authoritarianism*. Manitoba: University Press.

Baier, D. (2015). *Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung*. KFN: Forschungsbericht Nr. 127.

Baier, D. (2018). *Gewalt und Radikalität – Forschungsstand und Präventionsperspektiven*. Gutachten für den 23. Deutschen Präventionstag am 11. & 12. Juni 2018 in Dresden. http://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=2683&datei=23-DPT_Gutachten-2683.pdf

Baier, D. (2018a). *Computer-assisted versus paper-and-pencil self-report delinquency surveys: Results of an experimental study*. *European Journal of Criminology* 15, 385-402.

Baier, D., Manzoni, P., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M., Jacot, C. (2018). *Elterliche Erziehung unter besonderer Berücksichtigung elterlicher Gewaltanwendung in der Schweiz. Ergebnisse einer Jugendbefragung*. ZHAW: Forschungsbericht.

Baier, D., Boehnke, K. (2008). *Jugendliche und politischer Extremismus*. In: Silbereisen, R. K., Hasselhorn, M. (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Göttingen: Hogrefe, S. 807-834.

Baier, D., Pfeiffer, C. (2010). *Regionale Unterschiede im Rechtsextremismus Jugendlicher*. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 21, 135-145.

Baier, D., Pfeiffer, C. (2011). *Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt in Berlin*. Forschungsbericht Nr. 114. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.

Bergmann, M. C., Baier, D., Rehbein, F., Mößle, T. (2017). *Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015*. KFN: Forschungsbericht Nr. 131.

Brettfeld, K., Wetzels, P. (2007). *Muslimen in Deutschland. Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt*. Berlin: Bundesministerium des Inneren.

Ceylan, R., Kiefer, M. (2018) *Radikalisierungsprävention in der Praxis. Antworten der Zivilgesellschaft auf den gewaltbereiten Neosalafismus*. Wiesbaden: Springer VS.

Decker, O., Brähler, E. (2006). *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Decker, O., Kiess, J., Brähler, E. (Hrsg.) (2016). *Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Gießen: Psychosozial.

Deutz-Schroeder, M., Schroeder, K. (2016). *Linksextreme Einstellungen und Feindbilder. Befragungen, Statistiken und Analysen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Eser Davolio, M., Lenzo, D. (2017). *Radikalisierung & Extremismus*. Kanton St. Gallen.

Geschke, D., Möllering, A., Schmidt, D., Schiefer, D., Frindte, W. (2011). *Meinungen, Einstellungen und Bewertungen: die standardisierte Telefonbefragung von Nichtmuslimen und Muslimen*. In: Frindte,

W., Boehnke, K., Kreikenbom, H., Wagner, W. (Hrsg.). Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Bundesministerium des Innern, S. 106-433.

gfs.bern (2017). Innenpolitischer Sorgendruck steigt. Probleme im Bereich soziale Sicherheit, Verkehr und Energie gewinnen an Sicherheit. 41. Credit Suisse Sorgenbarometer.

Goertz, S., Goertz-Neumann, M. (2018). Politisch motivierte Kriminalität und Radikalisierung. Heidelberg: C.F. Müller GmbH.

Heitmeyer, W. (2002). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse. In W. Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände. Folge 1 (S. 15-36). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Heitmeyer, W., Müller, J., Schröder, H. (1997). Verlockender Fundamentalismus: Türkische Jugendliche in Deutschland. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Heitmeyer, W., Zick, A. (2014). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit - Kurzsкала Antisemitismus. In: Kemper, C.J., Brähler, E., Zenger, M. (Hrsg.), Psychologische und sozialwissenschaftliche Kurzsкаlen. Standardisierte Erhebungsinstrumente für Wissenschaft und Praxis. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. 103-105.

Heitmeyer, W., Zick, A. (2014a). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit - Kurzsкала Fremdenfeindlichkeit. In: Kemper, C.J., Brähler, E., Zenger, M. (Hrsg.), Psychologische und sozialwissenschaftliche Kurzsкаlen. Standardisierte Erhebungsinstrumente für Wissenschaft und Praxis. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. 115-118.

Heitmeyer, W., Zick, A. (2014b). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit - Kurzsкала Rassismus. In: Kemper, C.J., Brähler, E., Zenger, M. (Hrsg.), Psychologische und sozialwissenschaftliche Kurzsкаlen. Standardisierte Erhebungsinstrumente für Wissenschaft und Praxis. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. 131-133.

Heitmeyer, W., Zick, A. (2014c). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit - Kurzsкала Muslim- und Islamfeindlichkeit. In: Kemper, C.J., Brähler, E., Zenger, M. (Hrsg.), Psychologische und sozialwissenschaftliche Kurzsкаlen. Standardisierte Erhebungsinstrumente für Wissenschaft und Praxis. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. 125-127.

Imhof, R. (2014). Fragebogen zur Erfassung von Verschwörungsmentalität – Kurzform. In: Kemper, C.J., Brähler, E., Zenger, M. (Hrsg.), Psychologische und sozialwissenschaftliche Kurzsкаlen. Standardisierte Erhebungsinstrumente für Wissenschaft und Praxis. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, S. 334-336.

Kivivuori, J., Salmi, V., Walser, S. (2013). Supervision mode effects in computerized delinquency surveys at school: Finnish replication of a Swiss experiment. *Journal of Experimental Criminology* 9, 91–107.

Leibold, J., Kühnel, S. (2008). Islamophobie oder Kritik am Islam? In: Heitmeyer, W. (Hrsg.), Deutsche Zustände. Band 6. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 95-115.

Lucia, S., Herrmann, L., Killias, M. (2007). How important are interview methods and questionnaire designs in research on self-reported juvenile delinquency? An experimental comparison of Internet vs paper-and-pencil questionnaires and different definitions of the reference period. *Journal of Experimental Criminology*. 3. 39-64.

Manzoni, P., Fischbacher, R., Schwarzenegger, C. (2015). Jugendkriminalität in Österreich aus Täter- und Opferperspektive. Resultate der dritten "International Self-Report Delinquency"-Studie (ISR3). Zürich: Dike.

Pfahl-Traugher, A. (2017). Der Erkenntnisgewinn der vergleichenden Extremismusforschung: Besonderheiten, Entwicklung, Prognosen und Ursachen. In: Altenhof, R., Bunk, S., Piepenschneider, M. (Hrsg.), Politischer Extremismus im Vergleich. Beiträge zur politischen Bildung. Münster: LIT-Verlag, S. 45-73.

Ribeaud, D., Eisner, M., Nivette, A. (2017). Können gewaltbereite extremistische Einstellungen vorausgesagt werden? Forschungsmemo. Universität Zürich, Jacobs Center for Productive Youth.

Ribeaud, D., Eisner, M., Nivette, A. (2018). Extremistische Einstellungen unter Jugendlichen - Ergebnisse der Zürcher Längsschnittstudie z-proso. In: Schwarzenegger, C., Nägeli, R. (Hrsg.), Zehntes Zürcher Präventionsforum. Kulturkonflikt und Identität – Radikalisierung und Kriminalität junger Migranten – Ansätze der Prävention. Zürich: Schulthess, S. 7-28.

Rippl, S., Seipel, C., Kindervater, A. (2000) (Hrsg.). Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung. Opladen: Leske und Budrich.

van Hüllen, R (2013). Linksextreme/linksextremismusaffine Einstellungsmuster unter Jugendlichen – eine qualitative Studie. In: Schultens, R., Glaser, M. (Hrsg.), ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter. Befunde zu einem umstrittenen Phänomen. Deutsches Jugendinstitut, S. 96-114.

Walser, S., Killias, M. (2012). Who should supervise students during self-report interviews? A controlled experiment on response behaviour in online questionnaires. *Journal of Experimental Criminology* 8, 17–28.

Zick, A., Krause, D., Berghan, W., Küpper, B. (2016). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002-2016. In: Zick, A., Küpper, B., Krause, D. (Hrsg.). *Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz, S. 33-82.

Anhang

Tabelle A1a: Korrelationen der Rechtsextremismus-Einstellungsskalen (Pearson r; nur Befragte ohne Migrationshintergrund; alle Korrelationen signifikant bei $p < .001$)

	Nationalismus	Diktaturbefürwortung	Sozialdarwinismus	Rassismus	Ausländerfeindlichkeit	Muslimfeindlichkeit	Antisemitismus	Gewaltbereitschaft gegenüber Ausländern
Diktaturbefürwortung	.34	-	-	-	-	-	-	-
Sozialdarwinismus	.54	.32	-	-	-	-	-	-
Rassismus	.43	.35	.43	-	-	-	-	-
Ausländerfeindlichkeit	.74	.37	.56	.48	-	-	-	-
Muslimfeindlichkeit	.70	.37	.59	.48	.75	-	-	-
Antisemitismus	.44	.50	.42	.49	.49	.48	-	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Ausländern	.48	.41	.44	.45	.51	.54	.49	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Linksextremen	.43	.34	.37	.38	.43	.45	.40	.73

Tabelle A1b: Korrelationen der Rechtsextremismus-Einstellungsskalen (Pearson r; nur Befragte mit Migrationshintergrund; alle Korrelationen signifikant bei $p < .001$)

	Nationalismus	Diktaturbefürwortung	Sozialdarwinismus	Rassismus	Ausländerfeindlichkeit	Muslimfeindlichkeit	Antisemitismus	Gewaltbereitschaft gegenüber Ausländern
Diktaturbefürwortung	.27	-	-	-	-	-	-	-
Sozialdarwinismus	.41	.26	-	-	-	-	-	-
Rassismus	.25	.30	.28	-	-	-	-	-
Ausländerfeindlichkeit	.53	.33	.38	.33	-	-	-	-
Muslimfeindlichkeit	.51	.28	.46	.28	.59	-	-	-
Antisemitismus	.28	.44	.31	.38	.35	.30	-	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Ausländern	.27	.28	.30	.25	.37	.40	.29	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Linksextremen	.29	.25	.26	.23	.34	.38	.30	.72

Tabelle A2: Korrelationen der Linksextremismus-Einstellungsskalen (Pearson r; alle Korrelationen signifikant bei $p < .001$; fett: nicht signifikant)

	Kommunismus	No-Border-Orientierung	Kapitalismusfeindlichkeit	Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat	Gewaltbereitschaft gegenüber Kapitalisten	Gewaltbereitschaft gegenüber Polizisten
No-Border-Orientierung	.22	-	-	-	-	-
Kapitalismusfeindlichkeit	.36	.21	-	-	-	-
Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat	.43	.12	.46	-	-	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Kapitalisten	.35	.01	.26	.26	-	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Polizisten	.32	-.01	.15	.30	.55	-
Gewaltbereitschaft gegenüber Rechtsextremen	.20	.07	.18	.18	.49	.50

Tabelle A3: Zustimmung zu ausgewählten linksextremen Einstellungen nach Migrationshintergrund (in %)

	Kommunismus	Kapitalismusfeindlichkeit	Feindlichkeit gegenüber Polizei und Staat
kein Migrationshintergrund (Schweiz)	4.6	44.1	16.9
Migrationshintergrund	6.5	50.0	26.1
Portugal	4.2	46.8	32.0
Italien	5.9	51.8	26.8
Kosovo	8.1	52.5	27.3
Deutschland	5.0	49.5	<u>13.7</u>
Frankreich	5.3	45.5	30.8
Serbien	12.4	51.8	27.5
Sri Lanka	9.4	52.9	20.5
Spanien	5.9	47.3	23.6
Brasilien	3.6	<u>44.0</u>	16.3
Bosnien	3.3	56.3	24.7
restliches Nord-/Mittel-/Südamerika	8.9	47.5	24.5
restliches Afrika	5.4	54.1	31.8
restliches Asien	3.6	45.9	24.2
arabische Länder/Nordafrika	10.6	55.1	32.0
restliches Süd-/Osteuropa	7.7	47.7	27.6
restliches Nord-/Mitteleuropa	<u>2.6</u>	47.2	14.6

Fett: höchster Wert, unterstrichen: niedrigster Wert

Tabelle A4: Korrelationen der Islamismus-Einstellungsskalen (Pearson r; nur muslimische Befragte; alle Korrelationen signifikant bei $p < .001$; kursiv: Korrelationen signifikant bei $p < .05$)

	Einführung Gottesstaat und Sharia	Höherwertigkeit des Islam	Abwertung westlicher Gesellschaften	Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen	Schweizerfeindlichkeit	Gewaltbereitschaft gegenüber nichttraditionellen Muslimen
Höherwertigkeit des Islam	.65	-	-	-	-	-
Abwertung westlicher Gesellschaften	.35	.38	-	-	-	-
Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslimen	.45	.52	.38	-	-	-
Schweizerfeindlichkeit	.49	.41	.15	.25	-	-
Gewaltbereitschaft gegenüber nichttraditionellen Muslimen	.32	.24	.10	.17	.43	-
Befürwortung Terrorismus/IS	.24	.15	.12	.15	.28	.26

Abbildung A1: Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen nach Geschlecht (in %; nur Befragte ohne Migrationshintergrund)

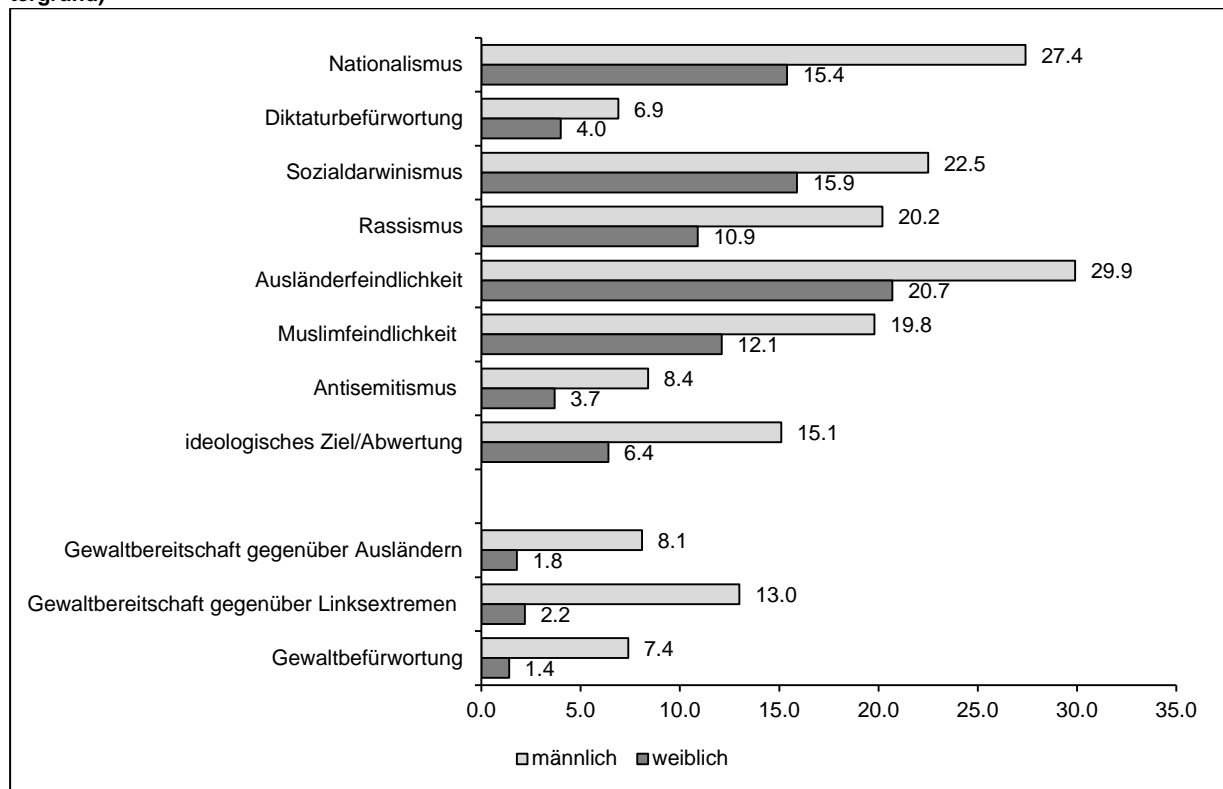


Abbildung A2: Zustimmung zu linksextremen Einstellungen nach Geschlecht (in %)

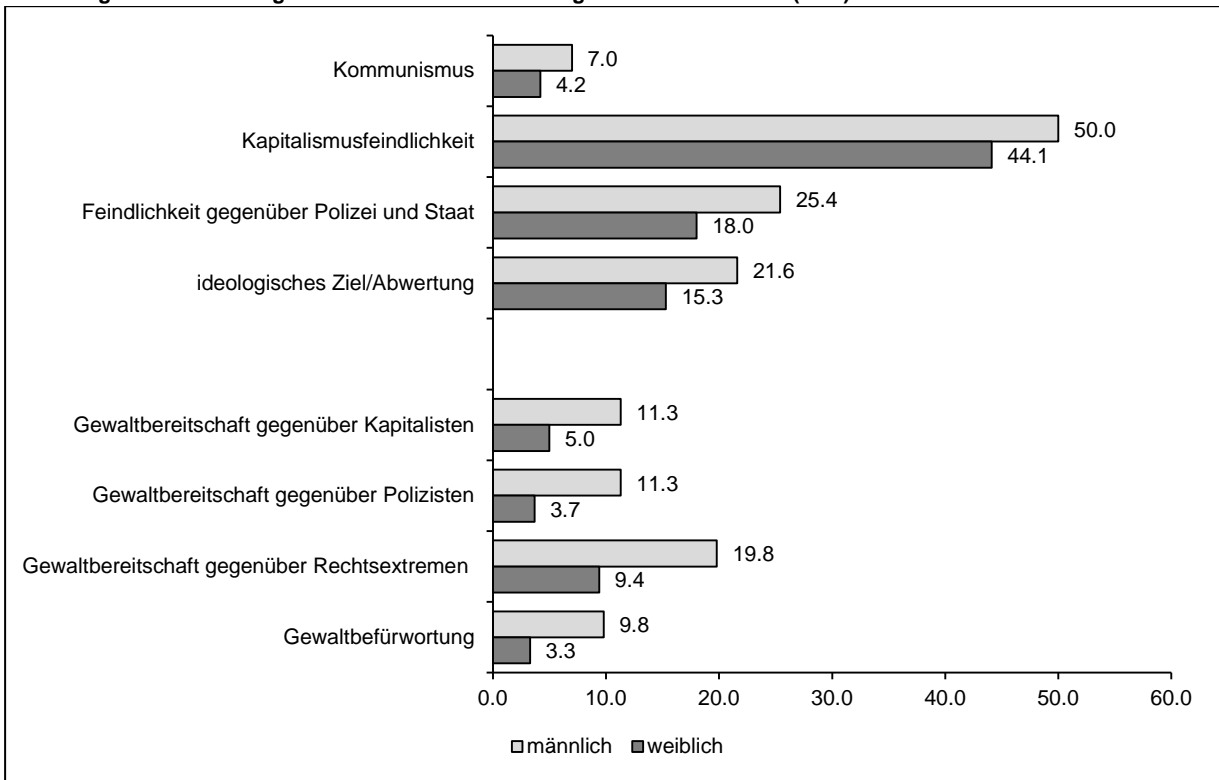
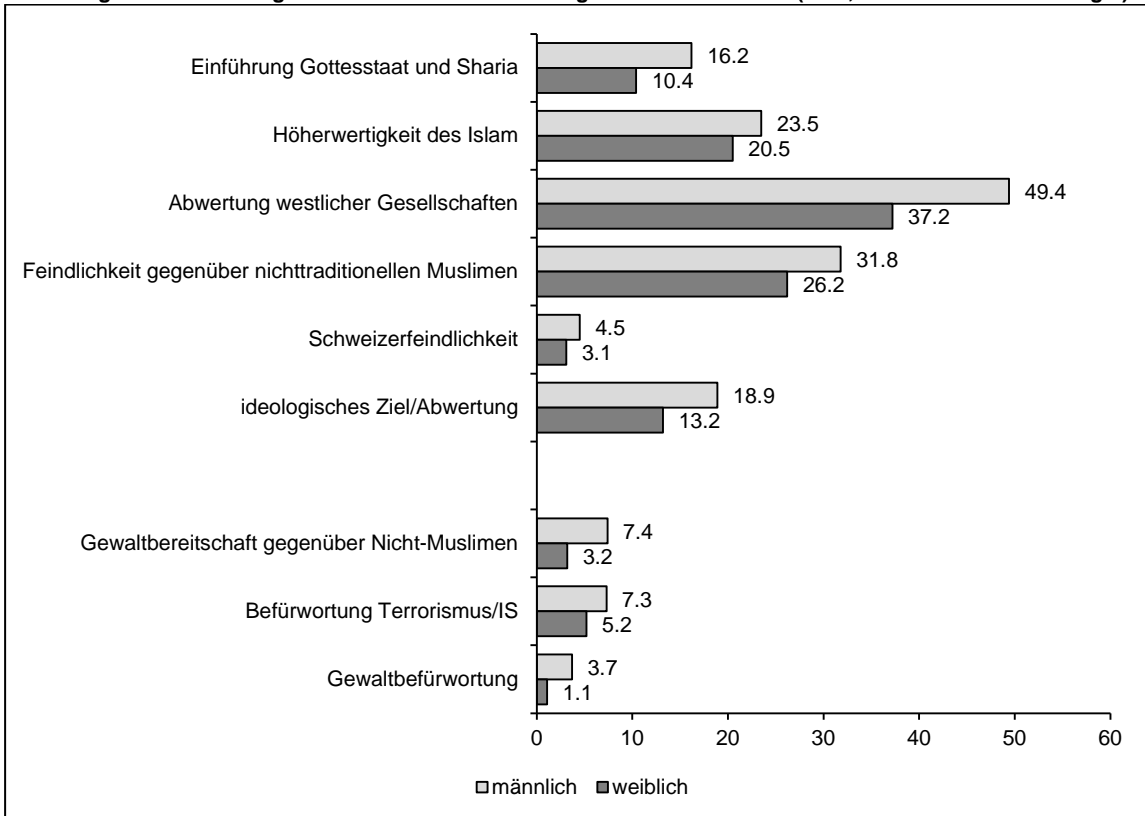


Abbildung A3: Zustimmung zu islamistischen Einstellungen nach Geschlecht (in %; nur muslimische Befragte)



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit

Institut für Delinquenz und Kriminalprävention

Pfingstweidstrasse 96
Postfach 707
CH-8005 Zürich

Telefon +41 58 934 89 04
ldk.sozialarbeit@zhaw.ch
www.zhaw.ch/sozialarbeit